



DIPLOMARBEIT

Gemeinsam aufbrechen

Analyse von „Top-down- und Bottom-up-Ansätzen“ zur Entsiegelung in Wien im Kontext einer klima- und grünraumgerechten Transformation der Bestandsstadt

ausgeführt zum Zweck der Erlangung des
akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von

Senior Scientist Dipl.-Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katrin Hagen

Forschungsbereich Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung E260-02
Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Esther Briglauer, BSc
11775217

Wien, am 17.02.2025

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit nach den anerkannten Grundsätzen für wissenschaftliche Abhandlungen selbstständig ausgeführt habe. Alle verwendeten Hilfsmittel, insbesondere die zugrunde gelegte Literatur, sind in dieser Arbeit genannt und aufgelistet. Die aus Quellen wörtlich übernommenen Stellen sind als solche kenntlich gemacht.

Weiters erkläre ich, dass ich diese Arbeit bisher weder im In- noch im Ausland einer Beurteilerin/einem Beurteiler zur Begutachtung in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe. Diese Arbeit stimmt mit der von der Begutachterin beurteilten Arbeit überein.

Wien, am 17.02.2025

Esther Briglauer, BSc

Kurzfassung

Angesichts der Klima- und Biodiversitätskrise gewinnt neben dem Schutz des Bodens vor weiterer Versiegelung auch das Thema der Entsiegelung, insbesondere in urbanen und dicht bebauten Räumen, immer mehr an Bedeutung. Städte beginnen daher nach und nach Planungsstrategien und -instrumente zur Entsiegelung zu entwickeln und Entsiegelungsmaßnahmen aktiv umzusetzen. Neben diesem „top-down-gerichteten“ Ansatz gibt es aber auch auf zivilgesellschaftlicher Ebene, der Bottom-up-Ebene, international immer mehr Initiativen, die sich dem Thema der Entsiegelung widmen und Entsiegelungsprojekte durch ihr Engagement fordern, initiieren oder sogar selbst baulich umsetzen. Dabei spielen im Diskurs um Entsiegelung die Konzepte der Klima- und Grünraumgerechtigkeit eine zentrale Rolle, auf die sich sowohl zivilgesellschaftliche Initiativen als auch stadtpolitisch-administrative Akteur*innen häufig beziehen.

Vor diesem Hintergrund ist es das übergeordnete Ziel der vorliegenden Diplomarbeit, im Kontext der Klima- und Grünraumgerechtigkeit explorativ zu untersuchen, ob es auch in Wien abseits der Top-down-Ebene Bottom-up-Initiativen gibt, die sich mit dem Thema Entsiegelung auseinandersetzen, und welche Potenziale solche Initiativen mit sich bringen.

Im ersten Teil der Arbeit erfolgt eine theoretische Auseinandersetzung mit den Themen Versiegelung, Entsiegelung, Klima- und Grünraumgerechtigkeit, der Zivilgesellschaft in der Stadtentwicklung sowie internationalen Beispielen zu Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen durch eine Literatur- und Internetrecherche. Anknüpfend daran wird anhand von Wien analysiert, welche Strategien und Instrumente von Seiten der Stadtpolitik und -verwaltung zum Thema Entsiegelung existieren und welche Zielstellungen damit verknüpft sind. Die explorative Auseinandersetzung mit der Bottom-up-Ebene in Wien erfolgt anhand der vier Fallbeispiele: „Westbahnhofpark.live“, „Wiener Sukzession“, „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln. 1. Meidlinger Klimamanifest“ und einem Entsiegelungsprojekt im Bezirk Leopoldstadt. Diese werden mit Expert*inneninterviews, Begehungen und einer Dokumentenanalyse untersucht. Im letzten Abschnitt wird das Potenzial, die stadtpolitisch-administrative und die zivilgesellschaftliche Ebene zur breiteren Umsetzung von Entsiegelungsmaßnahmen stärker zu verknüpfen, anhand von selbst entwickelten Handlungsempfehlungen für Wien dargestellt.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Entsiegelung von Flächen in Wien nicht nur von Seiten der Stadtpolitik und -verwaltung thematisiert und zunehmend umgesetzt wird, sondern auch zivilgesellschaftliche Akteur*innen Entsiegelungsmaßnahmen diskutieren, forcieren und meist in Kooperation mit der Top-down-Ebene umsetzen. Zentrale Potenziale der untersuchten Bottom-up-Initiativen sind dabei die Auseinandersetzung mit dem Thema Entsiegelung mittels aktivistisch-künstlerischer Aktionen, meist in öffentlichen oder halböffentlichen Räumen, und somit die Sichtbar- und Erlebbarmachung von Entsiegelungsmaßnahmen in der Stadt sowie ihre Fähigkeit, im hohen Maße außerhalb des „städtischen Planungskorsetts“ zu denken und zu agieren.

Abstract

In the context of the climate and biodiversity crisis, the issue of desealing, particularly in urban and densely built-up areas, is becoming increasingly important besides protecting the soil from further sealing. City administrations and policymakers are therefore gradually beginning to develop planning strategies and instruments for desealing and actively implementing desealing measures. In addition to this ‘top-down’ approach, there are internationally also more and more initiatives at the bottom-up level of civil society that are dedicated to the issue of desealing and are demanding, initiating, or even implementing desealing projects themselves through their actions. The concepts of climate and green space justice play a central role in the discourse on desealing, to which both, civil society initiatives and urban policy and administrative actors, often refer.

Therefore, the main objective of this diploma thesis is to explore, in the context of climate and green space justice, whether there are also bottom-up initiatives in Vienna, beyond the top-down level, that deal with the issue of desealing and what potential such initiatives bring in.

In the first part of the thesis, a theoretical analysis of the topics of sealing, desealing, climate and green space justice, civil society in urban development and international examples of bottom-up desealing initiatives is carried out through a literature and internet research. Following on from this, Vienna will be used to analyse which instruments and strategies exist on the urban policy and administration level on the subject of desealing and which objectives are linked to this. The explorative analysis of the bottom-up level in Vienna is based on four case studies: ‘Westbahnhofpark.live’, ‘Wiener Sukzession’, ‘Du sollst Deine Umgebung entsiegeln. 1. Meidlinger Klimamanifest’ and a desealing project in the district ‘Leopoldstadt’. These are analysed using expert interviews, inspections and a document analysis. In the final section, the potential to link the urban political-administrative and civil society levels more closely for a broader implementation of desealing measures is presented through self-developed recommendations for action in Vienna.

The results show that desealing measures in Vienna are not only increasingly being addressed and implemented by city politicians and administrators, but that civil society actors are also discussing, promoting and implementing desealing measures, usually in cooperation with the top-down level. The key potential of the bottom-up initiatives analysed here is their engagement with the issue of desealing by means of activist-artistic actions, mostly in public or semi-public spaces, and thus making desealing measures in the city visible and tangible, as well as their ability to think and act outside the ‘planning corset’ to a large extent.

Ein besonderer Dank gilt

... meiner Familie und meinen Freund*innen, insbesondere meinen Eltern, meinem Großvater und meiner Tante, die mir das Studium ermöglicht und mich stets unterstützt haben.

... Katrin Hagen, die mich mit konstruktivem und anregendem Feedback im Zuge dieser Diplomarbeit betreut hat.

... meinen Interviewpartner*innen für die interessanten Gespräche und die großartigen Projekte.

... meinen Freund*innen aus dem Studium, die mich im Laufe meines Studiums begleitet haben und auch beim Verfassen dieser Diplomarbeit eine große motivierende Stütze waren.

Inhaltsverzeichnis

1	Kontext und Problemaufriss	12
2	Forschungsinteresse Forschungsfragen	15
3	Aufbau, Zielsetzung und Grenzen der Arbeit	17
4	Forschungsprozess und Methoden	18
5	Zentrale Begriffe der Arbeit	23
5.1	Versiegelung	23
5.2	Entsiegelung	25
5.2.1	Definition von Entsiegelung Vollentsiegelung Teilentsiegelung	25
5.2.2	Funktionen und Potenziale entsiegelter Flächen	29
5.2.3	Potenzialflächen für Entsiegelung im urbanen Raum	31
5.3	Die Top-down- und Bottom-up-Ebene in der Stadtentwicklung	33
6	Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen im Kontext einer klima- und grünraumgerechten Transformation der Bestandsstadt	35
6.1	Entsiegelung als Teilmaßnahme zur Klima- und Grünraumgerechtigkeit in der Bestandsstadt?	35
6.1.1	Von der Umwelt- zur Klima- und Grünraumgerechtigkeit	36
6.1.2	Klimagerechtigkeit	38
6.1.3	Grünraumgerechtigkeit	40
6.2	Bottom-up-Initiativen als Treiberinnen für eine klima- und grünraumgerechte Bestandsstadt?	42
6.2.1	Zivilgesellschaft in der Stadtentwicklung	42
6.2.2	Stadtentwicklung als gemeinsame Aufgabe	43
6.2.3	Potenziale von Bottom-up-Initiativen	44
6.3	Bottom-up-initiierte Entsiegelungsprojekte internationale Beispiele	46
6.4	Zwischenfazit und Synthese	53

7	Entsiegelung in Wien	56
7.1	Warum Entsiegelung in Wien?	56
7.2	Entsiegelung auf Top-down-Ebene in Wien	57
7.2.1	Strategien, Instrumente und Förderprogramme	57
7.2.1.1	Strategische Zielsetzungen für die Gesamtstadt	57
7.2.1.2	Planungsinstrumente mit konkreten Maßnahmen	63
7.2.1.3	Förderprogramme	64
7.2.2	Rechtliche Instrumente	68
7.2.3	Zwischenfazit	70
7.3	Entsiegelung auf Bottom-up-Ebene in Wien untersuchte Fallbeispiele	73
7.3.1	Westbahnhofpark.live	74
7.3.2	Wiener Sukzession	76
7.3.3	„Du sollst Deine Umgebung entsiegeln. 1. Meidlinger Klimamanifest“	78
7.3.4	Entsiegelung in der Leopoldstadt (Am Tabor)	80
7.4	Analyseergebnisse der Bottom-up-Fallbeispiele	82
7.5	Synthese und Handlungsempfehlungen	103
8	Diskussion, Conclusio und Forschungsausblick	106
9	Verzeichnisse und Anhänge	110
9.1	Interviewverzeichnis	110
9.2	Literaturverzeichnis	110
9.3	Abbildungsverzeichnis	126
9.4	Tabellenverzeichnis	127
9.5	Interviewleitfäden (exemplarisch)	128
9.6	Kodierleitfaden (deduktiv-induktiv gebildet)	132

1 KONTEXT UND PROBLEMAUFRISS

Angesichts des hohen Flächenverbrauchs vieler europäischer Länder und dem Ziel des „Netto-Null-Flächenverbrauchs“ der Europäischen Kommission bis 2050 (vgl. Rat der Europäischen Union 2024) sowie der raschen Fortschreitung des Klimawandels wird neben der Debatte um den Schutz des Bodens vor weiterer Versiegelung auch das Thema der Entsiegelung in den vergangenen Jahren immer mehr im Planungsdiskurs, in der Politik aber auch in den Medien und in der Zivilgesellschaft behandelt.

Vor dem Hintergrund der Folgen des Klimawandels weisen besonders Städte und Ballungsräume mit ihrem hohen Anteil an versiegelten Flächen eine starke Vulnerabilität auf. Diese Vulnerabilität wird sowohl durch die Zunahme von Extremwetterereignissen als auch durch den demografischen Wandel, der zu einer alternden Bevölkerungsstruktur führt, verstärkt. Insbesondere für Personen ab 65 Jahren, aber auch für Kinder, chronisch kranke Menschen, Menschen mit Behinderung oder armutsgefährdete Personen stellen die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels eine erhebliche Herausforderung dar. (vgl. Baltes und Schmidt 2013: 297; Umweltbundesamt o.D.)

Im Sinne einer „dreifachen Innenentwicklung“ gilt es vor allem in der Bestandsstadt Flächen für die bauliche Verdichtung, Mobilität und Grün- und Freiflächen neu aufzuteilen. Die zentrale Herausforderung der Stadtentwicklung besteht somit darin, eine Ausgewogenheit zwischen der baulichen Nachverdichtung, Verkehrsflächen und der Schaffung von ausreichend attraktiven Grün- und Freiräumen zu gewährleisten. (vgl. Koch et al. 2024: 43)

In der Diskussion um Entsiegelung werden vor allem die ökologischen Vorteile entsiegelter Flächen als Beitrag zur lokalen und regionalen Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels betont. Dabei ist die Anpassung von Städten an den Klimawandel nicht nur eine ökologische Frage, sondern ebenso eine soziale und somit auch eine Gerechtigkeitsfrage. Besonders in dicht bebauten Bestandsquartieren leben meist Personen, die aufgrund ihrer sozioökonomischen Situation auf ihre Wohnung und direkte Wohn- und Arbeitsumgebung beschränkt sind. Folglich ist es, insbesondere in Bezug auf eine klima- und grünraumgerechte Stadtentwicklung, angesichts des immer schneller fortschreitenden Klimawandels wichtig, dicht bebaute Bestandsviertel rasch zu transformieren. (vgl. Staller et al. 2022: 5)

Städte und Gemeinden beginnen daher allmählich Planungsstrategien und Instrumente zur Entsiegelung zu entwickeln und Entsiegelungsmaßnahmen umzusetzen. Aktuell fehlt es jedoch laut Caselli et al. (2024: 286) meist an einer breiten und systematischen Umsetzung. Neben der Top-down-Ebene, der Stadtpolitik und -verwaltung, gibt es auch auf der zivilgesellschaftlichen Ebene, der Bottom-up-Ebene, einige Initiativen, die sich dem Thema der Entsiegelung meist auf aktivistische und/oder künstlerische Weise widmen, Entsiegelungsprojekte durch ihr Engagement fordern, initiieren oder sogar selbst Entsiegelungsarbeiten durchführen. Internationale Beispiele hierfür sind die US-amerikanische Initiative „Depave“, ein partizipatives Entsiegelungsprojekt des „Place de Vallon“ in Lausanne oder die Umgestaltung des Graefekiez in Berlin.

In Wien werden Entsiegelungsmaßnahmen ebenso immer öfter sowohl von Seiten der Stadt als auch der Zivilgesellschaft thematisiert und in Projekten umgesetzt. Ein wichtiger Grund für die vermehrte Umsetzung dieser Maßnahmen stellen dabei die Auswirkungen des Klimawandels dar. Einer Studie der ETH Zürich aus dem Jahr 2019 zufolge zählt Wien zu einer der europäischen Hauptstädte, die in Zukunft am stärksten von Hitzewellen betroffen sein wird. Sofern man nicht gegensteuert wäre Wien im Jahr 2050 dann klimatisch mit der nordmazedonischen Stadt Skopje vergleichbar. (vgl. Marits 2021) Diese Auswirkungen sind bereits längst zu spüren und beeinflussen vor allem die Gesundheit der Bewohner*innen. In Wien hat sich die Sterblichkeit an den Tagen einer Hitzewelle allein im Zeitraum von 1998 bis 2004 bei den Personen über 65 Jahre bereits um 13 Prozent erhöht. Österreichweit übersteigt die Zahl der Hitzetoten regelmäßig die der Verkehrstoten. (vgl. MA 20 2022: 105) Ebenso nehmen Starkregenereignisse mehr und mehr zu und überfordern auch die Kanalsysteme Wiens, wie zuletzt im September 2024 (vgl. Zimmermann 2024). Angesichts dieser Entwicklungen versucht die Stadt Wien unter dem Motto „Raus aus dem Asphalt“ nach und nach Entsiegelungsmaßnahmen zu realisieren (vgl. Stadt Wien o.D.-f). Furchtlehner et al. (2023: 123) kritisieren dabei in ihrer Studie „Grünraumgerechtigkeit für eine resiliente Stadt – visionäre Realitäten“, dass aktuell nur einzelne Maßnahmen zur Begrünung umgesetzt werden, es jedoch im Sinne der Grünraumgerechtigkeit einer umfassenden Betrachtung der Gesamtstadt bedarf. Neben den Forderungen aus dem wissenschaftlich-planerischen Diskurs existieren in Wien auch einige zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich explizit für das Thema Entsiegelung einsetzen.

Da in Wien das Thema Entsiegelung sowohl auf stadtpolitisch-administrativer beziehungsweise Top-down-Ebene als auch auf zivilgesellschaftlicher Ebene (Bottom-up-Ebene) immer mehr thematisiert wird, soll im Rahmen der vorliegenden Arbeit in einem ersten Schritt explorativ untersucht werden, welche zivilgesellschaftlichen Initiativen in Wien existieren, die sich mit dem Thema Entsiegelung auseinandersetzen und auf welche Art und Weise dies erfolgt. Zudem soll vor dem Hintergrund der Klima- und Grünraumgerechtigkeit herausgearbeitet werden, welche Potenziale Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen in diesem Kontext zukommen. Abschließend versucht die vorliegende Arbeit der Frage nachzugehen inwiefern „Top-down- und Bottom-up-Ansätze“ zur Entsiegelung stärker miteinander vernetzt werden können. Das Forschungsinteresse lässt sich folglich in eine Top-down-Ebene und eine Bottom-up-Ebene gliedern, wobei besonders die explorative Analyse der Bottom-up-Initiativen und das Herausarbeiten von möglichen Synergien beider Ebenen im Fokus der Arbeit stehen. Als Fallbeispiele der Bottom-up-Ebene in Wien werden die Initiativen bzw. Projekte „Westbahnhofpark.live“, „Wiener Sukzession“, „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln. 1. Meidlinger Klimamanifest“ und ein Entsiegelungsprojekt in der Leopoldstadt herangezogen. Zudem werden internationale Bottom-up-Initiativen als weitere Fallbeispiele beleuchtet und diskutiert.

„Die Entsiegelung der Stadt geht einher mit einer Entsiegelung unseres Blicks, mit einer Öffnung des Blickwinkels, die vorschlägt, uns nicht selbst ins Zentrum zu stellen, sondern uns als Teil, als Teilende zu begreifen.“ (Baier et al. 2024: 99)



Abb. 1: Detailansicht einer entsiegelten Fläche am Gelände der "Klima Biennale Wien 2024" (eigene Aufnahme 2024)

2 FORSCHUNGSINTERESSE | FORSCHUNGSFRAGEN

Entsiegelungsmaßnahmen gewinnen in der Stadtentwicklung insbesondere durch die Notwendigkeit der Klimawandelanpassung von Städten zunehmend an Bedeutung. Aktuelle Studien wie die von Caselli et al. (2024: 286) kritisieren jedoch, dass es derzeit an einer systematischen Umsetzung von Entsiegelungsmaßnahmen fehlt. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie die Entsiegelung innerstädtischer Flächen, insbesondere im Hinblick auf Klima- und Grünraumgerechtigkeit, besser in die Stadtentwicklung integriert werden kann. Da es kaum bestehende Forschungsarbeiten zu Entsiegelungsinitiativen auf zivilgesellschaftlicher Ebene gibt, wird der Fokus der vorliegenden Diplomarbeit vor allem auf diese Initiativen am Beispiel von Wien gelegt. Im Sinne einer umfassenderen und integrativen Betrachtung des Themas Entsiegelung ist es jedoch zentral auch die stadtpolitisch-administrative bzw. Top-down-Ebene und ihre strategischen Zielstellungen, Instrumente und Programme zu analysieren.

Das Forschungsinteresse gliedert sich folglich in eine „Top-down- und Bottom-up-Ebene“ beziehungsweise eine Synthese dieser Ebenen. Die vorliegende Arbeit nähert sich diesem Themenbereich explorativ und arbeitet mit einer übergeordneten Forschungsfrage, die in weiteren Unterfragen konkretisiert wird. Folgende Forschungsfragen liegen der Diplomarbeit somit zugrunde:

Übergeordnete Forschungsfrage/Erkenntnisinteresse:

Welchen Beitrag können „Top-down- und Bottom-up-Ansätze“ zur Entsiegelung, mit Fokus auf Bottom-up-Initiativen, im Kontext einer klima- und grünraumgerechten Transformation der Bestandsstadt leisten?

Unterfragen:

Fragen zur Top-down-Ebene/politisch-administrativen Ebene:

- Welche **Strategien** und **Instrumente** zur Entsiegelung existieren von Seiten der Stadt Wien?
- Vor welchen **Herausforderungen** steht die Top-down-Ebene?

Diese Forschungsfragen werden durch eine Analyse der Planungsdokumente und -instrumente sowie durch ein Expert*inneninterview mit einem*einer Vertreter*in der Stadt Wien beantwortet.

Fragen zur Bottom-up-Ebene/zivilgesellschaftlichen Ebene:

- **Inwiefern** beschäftigen sich die untersuchten Initiativen mit dem Thema der **Entsiegelung**?

- Wer sind die **zentralen Akteur*innen**? Sind diese immer klar der Zivilgesellschaft zuzuordnen oder sind sie vielmehr Intermediäre? Gibt es Kooperationen mit der Top-down-Ebene?
- **Setzen** die untersuchten Initiativen Entsiegelungsmaßnahmen konkret **um**? Wenn ja, wie laufen die Prozesse ab?
- **Welche Flächen** werden adressiert/entsiegelt? (private/öffentliche/halböffentliche)
- Welche **Potenziale** und **Herausforderungen** birgt die Entsiegelung durch zivilgesellschaftliche Initiativen? (zeitliche/soziale/bewusstseinsbildende)
- Welche **internationalen Beispiele** gibt es für Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen?

Diese Forschungsfragen werden durch eine Analyse von vier Wiener Bottom-up-Initiativen als Fallbeispiele mittels einer Internetrecherche, Dokumentenanalyse, Expert*inneninterviews, Begehungen und der Teilnahme an Aktionen untersucht. Zudem wurde eine Internetrecherche zu internationalen Beispielen durchgeführt.

Frage zu beiden Ebenen | Synthese:

- Welche **Zielstellungen** verfolgen diese beiden Ebenen? Inwiefern spielen die Klima- und Grünraumgerechtigkeit im Diskurs um Entsiegelung eine Rolle?
- Welche **Dimensionen der Klima- und Grünraumgerechtigkeit** werden adressiert?
- Wie können beide Ebenen in Synergie miteinander arbeiten? Wo gibt es **Anknüpfungspunkte/Schnittstellen**?

Dieser Fragenkomplex wird mittels der Synthese des theoretischen Rahmens und der darauf aufbauenden empirischen Analyse der Wiener Top-down-Ebene und Bottom-up-Fallbeispiele sowie durch das Heranziehen internationaler Beispiele bearbeitet.

3 AUFBAU, ZIELSETZUNG UND GRENZEN DER ARBEIT

Im theoretischen Kapitel wird zunächst hergeleitet inwiefern das Thema der Entsiegelung in der zukünftigen Stadtentwicklung, besonders bei der Transformation der Bestandsstadt, eine wichtige Rolle spielt. Dabei werden Entsiegelungsmaßnahmen vor dem Hintergrund, der oft im Stadtentwicklungsdiskurs herangezogenen normativen Konzepte der Klima- und Grünraumgerechtigkeit beleuchtet und herausgearbeitet, welche potenziellen Beiträge Entsiegelungsmaßnahmen zu den Gerechtigkeitskonzepten leisten können. Wichtig ist hierbei zu erwähnen, dass der Gerechtigkeitsdiskurs aufgrund seiner Komplexität in der vorliegenden Diplomarbeit nicht tiefgreifend bearbeitet werden kann. Zudem ist es auch nicht Ziel der Arbeit die Strategien und Instrumente der Stadt Wien oder der Bottom-up-Initiativen in Hinblick auf Klima- und Grünraumgerechtigkeit zu bewerten. Die beiden Konzepte sollten vielmehr als diskursive Einbettung dienen, um Entsiegelungsmaßnahmen aus diesem Blickwinkel zu betrachten, einzuordnen und folglich auch die Relevanz für die zukünftige Stadtentwicklung stärker zu untermauern. Außerdem bezieht sich die Stadt Wien selbst in ihren Strategiepapieren auf Prinzipien der Klima- und Grünraumgerechtigkeit (vgl. MA 18 2014: 114,117) und auch einige der untersuchten Bottom-up-Initiativen verknüpfen ihre Forderungen mit den beiden Gerechtigkeitskonzepten (vgl. Westbahnhofpark.live o.D.-b). Anschließend werden im theoretischen Teil der Arbeit auch die Bedeutung und die Potenziale der Zivilgesellschaft in urbanen Transformationsprozessen beleuchtet. Anhand von internationalen Beispielen erfolgt in einem nächsten Schritt eine erste Auseinandersetzung mit Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen.

Im empirischen Teil der Arbeit wird der Fokus auf Wien gelegt und zunächst analysiert, welche Instrumente und Strategien von Seiten der Stadt (Top-down-Ebene) zum Thema Entsiegelung existieren und welche Zielstellungen damit verknüpft sind. Diese Analyse dient dazu einen umfassenden Blick auf das Thema Entsiegelung in Wien zu bekommen und die zivilgesellschaftlichen Aktivitäten sowie mögliche Anknüpfungspunkte besser einordnen zu können. Anschließend wird basierend auf der Synthese des theoretischen Rahmens anhand von vier Fallbeispielen untersucht, welche Bedeutung der Bottom-up-Ebene beim Thema Entsiegelung in Wien zukommt und welche möglichen Potenziale diese Initiativen hinsichtlich der Dimensionen der Klima- und Grünraumgerechtigkeit bieten. Im letzten Abschnitt wird das Potenzial, die stadtpolitisch-administrative und die zivilgesellschaftliche Ebene zur breiteren Umsetzung von Entsiegelungsmaßnahmen stärker zu verknüpfen, anhand von in dieser Arbeit entwickelten Handlungsempfehlungen für Wien dargestellt.

Es geht folglich zuerst darum, Entsiegelung im Kontext der Klima- und Grünraumgerechtigkeit zu beleuchten, um die Relevanz des Themas für die Bestandsstadt und im Hinblick auf soziale Aspekte zu verdeutlichen. Anhand von Wien soll herausgearbeitet werden, welche Zielstellungen, Instrumente und Prozesse mit dem Thema Entsiegelung von Seiten der Stadtpolitik und -verwaltung sowie von der Zivilgesellschaft verknüpft sind und welche Potenziale und Herausforderungen vorhanden sind. In einem zweiten Schritt sollen daraus Handlungsempfehlungen bzw. Kooperationsmöglichkeiten der beiden Ebenen abgeleitet werden.

4 FORSCHUNGSPROZESS UND METHODEN

Das Forschungsdesign orientiert sich aufgrund seines explorativen Charakters und der offen gehaltenen Fragestellungen an dem sozialwissenschaftlichen Ansatz der „Grounded Theory“ von Glaser und Strauss. Dabei sollen Daten, die sich auf den Forschungsgegenstand beziehen systematisch erhoben und analysiert werden. (vgl. Strauss und Corbin 1996: 3-5) Am Beginn der Forschung steht jedoch keine Theorie oder konkrete Hypothese, die anschließend bewiesen werden soll, sondern vielmehr ein Untersuchungsfeld. Für die Forschungsfrage relevante Inhalte kristallisieren sich im Laufe eines Forschungsprozesses heraus und werden iterativ erarbeitet. Der Ablauf der Forschung gestaltet sich demnach nicht linear, sondern die Datengewinnung und Datenauswertungen finden parallel und sich wiederholend statt. (vgl. Strübing 2013: 112-113)

Da im Rahmen des empirischen Teils der Arbeit das Thema Entsiegelung am Beispiel von Wien analysiert wird und zur Analyse der zivilgesellschaftlichen Ebene vier konkrete Fallbeispiele herangezogen werden, handelt es sich um einen induktiven und explorativen Forschungszugang im Sinne einer Fallstudie. Fallstudien werden besonders dann angewendet, wenn Fragen nach dem „Wie“ oder „Warum“ gestellt werden, die untersuchende Person wenig Kontrolle über die Ereignisse hat und wenn der Schwerpunkt der Forschung auf einem zeitgenössischen Phänomen in einem realen Kontext liegt (vgl. Yin 2003: 1).

Bezogen auf das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit und die bereits hergeleitete methodologischen Ausrichtung bieten sich offene, nicht standardisierte Verfahren der qualitativen Sozialforschung zur Erhebung der Daten sowie ihrer Auswertung an. Nachfolgend werden die verwendeten Methoden spezifiziert und das daran angeknüpfte Erkenntnisinteresse erläutert.

1. Literatur- und Internetrecherche zur theoretischen Einbettung | State of the Art

Die Literatur- und Internetrecherche diente in einem ersten Schritt dazu die Themen Versiegelung und Entsiegelung systematisch darzustellen. Das Thema der Entsiegelung wurde dabei umfassend hinsichtlich der Definitionen, Funktionen, Potenziale und Herausforderungen analysiert, um ein breites Verständnis von Entsiegelungsmaßnahmen abzubilden. Ziel der Literatur- und Internetrecherche war es, die aktuelle Rolle der Entsiegelung in der Stadtplanung und Stadtforschung darzustellen und diese anschließend in den Kontext der Klima- und Grünraumgerechtigkeitsdebatte zu setzen. Zudem wurde die Bedeutung zivilgesellschaftlicher Initiativen in Transformationsprozessen näher beleuchtet und durch die Analyse internationaler Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen untermauert.

2. Analyse der Planungsdokumente und Planungsinstrumente auf „Top-down-Ebene“ in Wien (Dokumentenanalyse)

Mittels einer sozialwissenschaftlichen Dokumentenanalyse können institutionelle Handlungskontexte, Meinungen oder Wertorientierungen von Individuen oder Gruppen identifiziert werden (vgl. Best 1977: 162). Da auch die Strategien, Instrumente

und Zielstellungen der Wiener Top-down-Ebene in Bezug auf Flächenentsiegelung erforscht wurden, wurde eine umfassende Dokumentenanalyse der Planungsdokumente und -instrumente durchgeführt.

Dabei wurden jene Planungsdokumente und -instrumente herangezogen, die das Thema Entsiegelung aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung behandeln. Folgende Dokumente und Instrumente wurden analysiert:

Gesamtstädtische Strategien:

- Stadtentwicklungsplan 2025 (STEP 2025)
 - Fachkonzept Grün- und Freiraum - STEP 2025
 - Fachkonzept öffentlicher Raum - STEP 2025
- Smart Klima City Strategie: der Weg zur Klimamusterstadt Wien
- Urban Heat Islands-Strategieplan Wien (UHI-STRAT)
- Wiener Hitzeaktionsplan
- Wiener Klimafahrplan

Konkrete Instrumente und rechtliche Regelungen:

- Begrünung – Förderungsantrag „Entsiegelung und Begrünung“ der Wiener Umweltschutzabteilung (MA 22)
- Förderprogramm „Lebenswerte Klimamusterstadt“
- Programm „Infrastrukturelle Anpassung an den Klimawandel - InKA“
- Lokaler Grünplan
- Stadtklimaanalysen
- Wiener Klimateam
- Wiener Bauordnung (BO für Wien)
- Städtebauliche Verträge
- Wiener Wohnbauförderungs- und Wohnhaussanierungsgesetz (WWFSG)

Die Dokumente und Instrumente wurden zielgerichtet nach Inhalten und Regelungen zum Thema Entsiegelung durchsucht und analysiert.

3. Leitfadengestützte qualitative Expert*inneninterviews

Aufbauend auf der Erarbeitung der theoretischen Grundlagen sowie der Analyse bestehender Instrumente und Dokumente wurden leitfadengestützte qualitative Expert*inneninterviews mit Vertreter*innen beider Untersuchungsebenen geführt um weitere Aufschlüsse über die Zielstellungen, Instrumente und Prozessabläufe sowie Herausforderungen in Bezug auf Entsiegelungsmaßnahmen in Wien zu bekommen. Zudem wurde als Vorbereitung eine zusätzliche Internetrecherche durchgeführt und an Aktionen der Initiativen teilgenommen.

Die Methode des qualitativen Expert*inneninterviews eignet sich besonders zur Erfassung von exklusivem Praxis- und Erfahrungswissen (vgl. Gläser und Laudel 2010: 12ff). Dabei steht nicht die interviewte Person selbst, sondern „das besondere Wissen der

in die Situation oder Prozesse involvierten Menschen“ (Gläser und Laudel 2010: 13) im Vordergrund. Mittels Expert*inneninterviews kann somit detailliertes Insiderwissen über Prozesse, interne Strukturen und Ereignisse erhoben werden (vgl. Meuser und Nagel 1991: 444; Bogner et al. 2014: 2; Gläser und Laudel 2010: 13).

Folglich werden als Expert*innen jene Personen bezeichnet, die über für das Forschungsinteresse relevantes Spezialwissen verfügen (vgl. Gläser und Laudel 2010: 12). Meuser und Nagel definieren den Expert*innenstatus wie folgt:

- „Als Experte wird angesprochen,
- wer in irgendeiner Weise Verantwortung trägt für den Entwurf, die Implementierung oder die Kontrolle einer Problemlösung oder
 - wer über einen privilegierten Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügt.“ (Meuser und Nagel 1991: 443)

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden folglich Personen, die sich mit dem Thema der Entsiegelung in Wien auf stadtpolitisch-administrativer Ebene oder im Zuge der Bottom-up-Fallbeispiele beschäftigen und dabei zentrale Funktionen einnehmen, als Expert*innen gesehen. Da die Identitäten der interviewten Personen nicht von zentraler Bedeutung für das vorliegende Forschungsinteresse sind werden die Namen der Interviewpartner*innen nicht erwähnt, sondern nach ihren jeweiligen Funktionen in der Institution beziehungsweise Initiative benannt. In Tabelle 1 werden die durchgeführten Expert*inneninterviews nach Funktion der*des Interviewten, Zeitpunkt, Ort und Dauer des Interviews aufgelistet. In den folgenden Kapiteln wird mit dem angeführten Interviewkürzel auf das jeweilige Interview verwiesen.

Folgende Personen wurden im Zuge der Diplomarbeit interviewt:

Interviewpartner*innen	Datum	Ort	Dauer	Interviewkürzel
Vertreter*in der MA 22 Umweltschutz	22.07.2024	in Präsenz	ca. eine Stunde	Interview A
Vertreter*in der Initiative „Westbahnhofpark.live“	06.08.2024	in Präsenz	ca. eine Stunde	Interview B
Vertreter*in der „Wiener Sukzession“	22.08.2024	in Präsenz	ca. eine Stunde	Interview C
Vertreter*in der Initiative in der Leopoldstadt	07.10.2024	in Präsenz	ca. eine Stunde	Interview D
Vertreter*in der Initiative „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln. 1. Meidlinger Klimamanifest“	08.10.2024	in Präsenz	ca. eine Stunde und 15 Minuten	Interview E

Tabelle 1: Interviewübersicht (eigene Darstellung)

Ein vorab erstellter Leitfaden, der sich aus den Forschungsfragen und den Erkenntnissen des theoretischen Kapitels ableitet, diente als Grundgerüst um bei der Durchführung des Interviews den Fokus zu bewahren (vgl. Helfferich 2019: 675). Ziel eines quali-

tativen Leitfadeninterviews ist es eine Gesprächsbasis für das Interview zu bieten, um nicht in ein starres Abarbeiten von Fragen zu geraten. Der Leitfaden wurde dabei in für das Forschungsinteresse zentrale Themenblöcke gegliedert und im Gespräch flexibel angewendet. (vgl. Kruse 2014: 217ff.) Der Leitfaden wurde je nach Interviewpartner*in minimal abgewandelt und an die jeweilige Initiative angepasst. Im Anhang der Arbeit befinden sich zwei exemplarische Leitfäden (siehe Kapitel 9.6).

Zu Beginn des Interviews wurden die Interviewpartner*innen mittels einer Teilnehmer*inneninformation und Einwilligungserklärung über die Speicherung und Verarbeitung der gewonnenen Daten aufgeklärt. Dabei wurde vor allem die Einwilligung zur Audioaufnahme des Interviews eingeholt.

Insgesamt wurden im Zeitraum vom Juli bis Oktober 2024 fünf Interviews in persona durchgeführt, wobei die Gesprächsdauer jeweils ungefähr zwischen 50 und 75 Minuten betrug. Das in den Interviews gewonnene Audiomaterial wurde anschließend inhaltlich transkribiert und dabei weniger auf die sprachliche oder emotionale Ausdrucksweise geachtet. Umgangssprachliche Ausdrücke oder Dialekte wurden geglättet (vgl. Scholl 2018: 71). Aus datenschutzrechtlichen Gründen wurden die Transkripte der Interviews nicht an die Arbeit angehängt.

4. Begehungen und Teilnahme an Aktionen

Im Zuge der Recherchearbeit wurden Begehungen der Flächen der Wiener Fallbeispiele „Westbahnhof.live“, „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln. 1. Meidlinger Klimamanifest“ und des Projekts in der Leopoldstadt durchgeführt. Zudem wurde bei zwei Aktionen der Initiative „Westbahnhof.live“ teilgenommen. Einmal bei der symbolischen „Entsiegelung“ eines maßstabsgetreuen Modells des Westbahnhofs am 15.06.2024 und bei einem abendlichen Walk durchs Gelände am 13.01.2025.

5. Auswertung der gesammelten Daten

Die Transkripte der Expert*inneninterviews wurden im Sinne der inhaltlich strukturierten qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016) ausgewertet. Die Inhaltsanalyse nach Kuckartz stellt eine Weiterentwicklung der von Philip Mayring in den 1980er entwickelten Methode zur Analyse und Aufbereitung qualitativer Daten, meist Textmaterial, dar (vgl. Kuckartz 2016: 30, 98). Das Verfahren kennzeichnet vor allem eine mehrstufige Kategorienbildung und Kodierung (vgl. Kuckartz 2016: 97).

Zur Einleitung des Analyseprozesses wurden im Anschluss an die Transkription Textstellen, die als wichtig erachtet wurden, markiert (vgl. Kuckartz 2016: 181). Anschließend wurde das Material mittels deduktiver Kategorien, welche auf Basis des theoretischen Rahmens entwickelt wurden, grobkodiert. Zur Erleichterung und besseren Nachvollziehbarkeit des Kodierungsprozesses diente ein Kodierleitfaden. (vgl. Mayring 2015: 111) Nach einer Grobkodierung erfolgte eine Feinkodierung. Hierbei wurde auf Grundlage des Materials eine Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der deduktiv gebildeten Kategorien vorgenommen. Der Kodierleitfaden wurde somit durch induktive Ober- und Subkategorien ergänzt. In diesem Schritt wurden alle mit einem

Kode markierten Stellen im Textmaterial nochmals nachgeprüft und gegebenenfalls umkodiert und einer Subkategorie zugeordnet. Am Ende des Prozesses wurden alle Textpassagen, die der gleichen Kategorie zugeordnet wurden, zusammengestellt, ausgewertet und textlich aufbereitet. (vgl. Kuckartz 2016: 97)

Im Kapitel 7.4 werden die Ergebnisse der empirischen Auswertung der untersuchten Bottom-up-Fallbeispiele nach den deduktiv-induktiv gebildeten Haupt- und Subkategorien dargelegt und im anschließenden Synthesekapitel darauf aufbauend Handlungsempfehlungen für Wien abgeleitet. Im abschließenden Kapitel 8 wird das Erhobene anschließend resümierend auf die Forschungsfragen reflektiert. (vgl. Kuckartz 2016: 118ff.) Im Anhang (siehe Kapitel 9.6) befindet sich der finale deduktiv-induktiv gebildete Kodierleitfaden inklusive Ankerbeispielen je Kategorie.

5 ZENTRALE BEGRIFFE DER ARBEIT

Zu Beginn des theoretischen Rahmens erfolgt eine Definition von Versiegelung und Entsiegelung beziehungsweise eine Erläuterung der Auswirkungen von Flächenversiegelungen bzw. Flächenentsiegelungen. Des Weiteren wird dargelegt wie die Begriffe Top-down-Ebene und Bottom-up-Ebene in der Stadtentwicklung im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit zu verstehen sind.

5.1 Versiegelung

Bevor das Thema der Entsiegelung genauer beleuchtet wird, gilt es zunächst den Begriff der Versiegelung genauer zu betrachten und herauszuarbeiten, welche Herausforderungen versiegelte Flächen, besonders im urbanen Kontext und vor dem Hintergrund der Klimakrise, mit sich bringen.

Neben dem Abbau von Böden und Substraten stellt die Bodenversiegelung den massivsten menschlichen Eingriff in das Ökosystem Boden dar (vgl. Gunreben und Schneider 2001 zitiert nach Pannicke-Prochnow et al. 2021: 59). Daher ist vor allem die Vermeidung von neuer Versiegelung und somit der Erhalt von intakten und funktionsfähigen Böden eines der wichtigsten Ziele der Raumplanung.

Sobald offener Boden mit undurchlässigen Schichten wie Asphalt, Beton und Pflaster überdeckt, bebaut oder nachverdichtet wird, gilt dieser als versiegelt (vgl. Wessolek et al. 2011: 155). Als Bodenversiegelung kann jedoch nicht nur die Versiegelung der Bodenoberfläche gesehen werden, sondern auch unterirdisch gelegene bauliche Anlagen wie beispielsweise Keller oder Tiefgaragen (vgl. Arbeitskreis Stadtböden der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft 1996 zitiert nach Pannicke-Prochnow et al. 2021: 58). In der vorliegenden Arbeit wird der Fokus jedoch vor allem auf versiegelte Oberflächen gelegt.

Besonders innerhalb von Siedlungsgebieten sind Böden durch darauf errichtete Gebäude oder Verkehrsflächen stark versiegelt. Jedoch können auch Freiflächen, Betriebsflächen und Erholungsflächen teilweise durch Beton, Asphalt, Pflastersteine oder wassergebundene Decken versiegelt oder teilversiegelt sein (vgl. Umweltbundesamt 2024).

Die Bodenversiegelung hat vor allem ökologische Auswirkungen, die auch im weiteren Sinne soziale Auswirkungen mit sich bringen. Durch die Abdichtung bzw. Abdeckung des Bodens werden wichtige Bodenfunktionen, insbesondere seine natürlichen Funktionen, beeinträchtigt und zentrale Austauschvorgänge wie Verdunstung, Versickerung, Gasaustausch und biotische Prozesse werden weitgehend unterbunden (vgl. Willand und Kanngießer 2005: 5; Pannicke-Prochnow et al. 2021: 58). Die übermäßige Versiegelung des Bodens kann sich zudem negativ auf den Wasserhaushalt auswirken, da Regenwasser weniger, bis gar nicht versickern kann und somit Grundwasservorräte nicht aufgefüllt werden können. Ebenso steigt das Risiko von örtlichen Überschwemmungen bei Starkregenereignissen, besonders wenn die Kanalisation die Wassermassen nicht mehr fassen kann. (vgl. Umweltbundesamt 2024) Die verminderte Versickerungsfähigkeit versiegelter Böden und das Ableiten von Oberflächenwasser in die

Kanalisation führen auch zu einer negativen Beeinflussung des Mikroklimas. Besonders im Sommer können versiegelte Oberflächen nicht zur Kühlung der Luft beitragen, da sie kaum Regenwasser speichern und somit kaum Wasser verdunsten können. (vgl. Umweltbundesamt 2024)

Ebenso wird durch die Versiegelung die Bodenfruchtbarkeit massiv beeinträchtigt. Besonders in Hinblick auf sehr fruchtbare Böden und den Erhalt der Ernährungssicherheit ist es wichtig die Verbauung solcher wichtigen Böden in Zukunft zu vermeiden (vgl. Haslmayr et al. 2018: 1-2).

EXKURS: Versiegelung in Österreich

Vor allem in Österreich stellen der Bodenverbrauch und die Versiegelung des Bodens eine zentrale Herausforderung der zukünftigen räumlichen Entwicklung dar. Laut Umweltbundesamt wurden von 2019 bis 2021 durchschnittlich 11,3 Hektar an Fläche täglich beansprucht. Von diesen wiederum ca. 5,8 Hektar pro Tag versiegelt wurden und somit Boden dauerhaft verloren ging. (vgl. Enzinger 2022) Betrachtet man die Versiegelung nach Flächentypen, so stellen Siedlungsflächen (innerhalb und außerhalb der Baulandwidmung) mit 54,6 % und Verkehrsflächen mit 43 % den größten Teil der versiegelten Flächen in Österreich dar (vgl. Neugebauer und Dallhammer 2023: 9). Trotz des hohen Bodenverbrauchs gibt es seitens der politischen Entscheidungsträger*innen bisher kein klares Bekenntnis zu einer quantitativen Reduktion der Flächeninanspruchnahme (vgl. Pories und Pfeiffer 2024: 16).

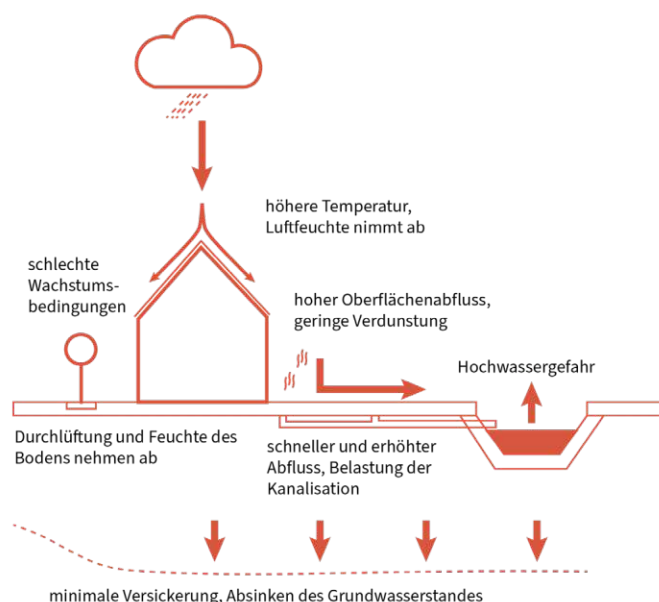


Abb.2: Schematische Darstellung der ökologischen und klimatischen Auswirkungen von Versiegelung (eigene Darstellung nach Zenebio GmbH o.D.)

5.2 Entsiegelung

Im folgenden Kapitel erfolgt eine Definition der Begriffe Entsiegelung, Vollentsiegelung und Teilentsiegelung sowie eine Darstellung der Funktionen, Potenziale und Grenzen entsiegelter Flächen. Zudem wird hervorgehoben, welche Flächentypen sich im urbanen Raum und dicht bebauten Raum besonders zur Entsiegelung eignen und anhand welcher Faktoren man ein solches Entsiegelungspotenzial abschätzt.

Wichtig ist hierbei zu erwähnen, dass vor dem Hintergrund des vorherigen Kapitels besonders die Vermeidung von Neuversiegelungen als oberstes Ziel der Raumplanung und Stadtentwicklung gelten muss. Eine Entsiegelung ist oftmals mit hohen Kosten verbunden und auch im Anschluss bleibt die natürliche Struktur des Bodens meist gestört und es können Reste von Fremdstoffen wie Beton, Kunststoff oder andere Schadstoffe zurückbleiben. Die Bildung einer neuen Bodenfauna dauert zudem sehr lange und oftmals kann die vorherige Qualität nicht mehr wiederhergestellt werden. (vgl. Umweltbundesamt 2024) Dennoch ist vor allem in der dichten Bestandsstadt im Sinne der „dreifachen Innenentwicklung“ und vor dem Hintergrund der Klimakrise und des Erhalts von Lebensqualität für die Bewohner*innen eine sukzessive Entsiegelung von Flächen, auch wenn es sich nur um kleinere Flächen handelt, notwendig.

5.2.1 Definition von Entsiegelung | Vollentsiegelung | Teilentsiegelung

Der Begriff der Entsiegelung (engl. desealing oder unsealing) wird von Nehls et al. (2011: 645) so definiert, dass *„durch Um- oder Rückbau der vorhandenen Versiegelung Boden wieder frei gelegt wird“*. Wolf (2020: 4) definiert den Begriff der Entsiegelung noch detaillierter als eine *„vollständige Beseitigung einer versiegelnden Bebauung oder Befestigung, zum Beispiel einer Asphaltbefestigung, mit dem Ziel, die Bodenfunktionen zu verbessern und die Wasserdurchlässigkeit zu erhöhen“*. Er verknüpft folglich mit der Entsiegelung des Bodens auch direkt das Ziel einer Verbesserung der Bodenfunktionen.

Pannicke-Prochnow et al. (2021: 62) definieren Entsiegelung als *„vollständige Beseitigung von versiegelnden Sperr- und Deckschichten, Fremdmaterialien und vorhandener Verdichtungen mit einem anschließenden Aufbau standorttypischer Böden mit dem Ziel die natürlichen Bodenfunktionen möglichst weitgehend wiederherzustellen [...] und/oder eine durchwurzelbare Bodenschicht zu erzeugen“*. Diese Definition betont somit die Wichtigkeit eines Aufbaus standorttypischer Böden, die ebenso bepflanzt werden können.

Neben dem Begriff Entsiegelung wird in weiterer Folge oftmals zwischen der Vollentsiegelung und Teilentsiegelung unterschieden.

Eine Vollentsiegelung, die mit einer Entfernung aller undurchlässigen Schichten und dem Aufbau des verdichteten Bodens einhergeht, stellt grundsätzlich die umfangsreichste, wirkungsvollste, aber auch arbeits- und kostenintensivste Entsiegelungsmaßnahme dar und lässt sich zudem besonders im urbanen Raum vor dem Hintergrund verschiedener Nutzungsansprüche, wie etwa bei Verkehrsflächen, nicht immer anwenden (vgl. ABES public design 2024).

Der Begriff der Teilentsiegelung bezeichnet hingegen die unvollständige Beseitigung der Profilschichten einer Flächenbefestigung (z.B. Belag, Tragschicht, Decke, Unterbau oder Untergrund) (vgl. Pannicke-Prochnow et al. 2021: 16, 62).

Teilentsiegelungen können umgesetzt werden durch:

- eine **Teilflächenentsiegelung** zur Verringerung des Versiegelungsgrads einer vollversiegelten Fläche. Ein Beispiel hierfür wäre die Vergrößerung von Baumscheiben.
- einen **Belagswechsel**. Dabei wird die Durchlässigkeit der Bodenoberfläche durch eine Veränderung der Belagklasse erreicht. Hierbei könnten zum Beispiel Rasengittersteine oder Fugenpflaster zur Anwendung kommen.
- eine **funktionale Entsiegelung**. Sie ist darauf ausgerichtet, den effektiven Versiegelungsgrad zu reduzieren, indem der Abfluss von Niederschlagswasser stärker von der Kanalisation abgekoppelt wird. Das Schwammstadtprinzip ist hierfür ein wichtiges Instrument. (vgl. ABES public design 2024; Verein Festival der Natur 2022; Berliner Regenwasseragentur o.D)

EXKURS: Schwammstadt-Prinzip für Stadtbäume in Wien

Ein wichtiges Instrument, um vor allem im Straßenraum Teilversiegelungen umzusetzen stellt das „Schwammstadt-Prinzip für Stadtbäume“ dar. Das Konzept kommt ursprünglich aus Skandinavien, besonders die Stadt Stockholm stellt eine Vorreiterin bei der Umsetzung dieser Bauweise dar (vgl. Grimm et al. 2022). Aufbauend auf Forschungen aus Stockholm, Amsterdam und Groningen, des „Urban Horticulture Institute“ der Cornell University und der deutschen „Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V.“ wurde das „Schwammstadt-Prinzip für Stadtbäume“ auf Basis einfacher lokaler und regionaler Baumaterialien von der HBLFA Schönbrunn gemeinsam mit dem „Bundesamt für Wasserwirtschaft (BAW)“ für die Stadt Wien entwickelt. Da besonders Bäume aufgrund ihrer kühlenden Wirkungen durch Beschattung und Verdunstung von Wasser zur Verbesserung des Mikroklimas in öffentlichen Räumen beitragen ist es wichtig dafür zu sorgen, dass sie nicht im Wurzelwachstum und in weiterer Folge im Kronenwachstum aufgrund von Platzmangel im hochverdichteten Unterbau heutiger Straßen beschränkt sind oder gar absterben bzw. zu wenig Wasser bekommen. Einige Straßenbäume vergreisen aufgrund dieses Platzmangels oder werden nicht älter als 10 bis 20 Jahre. Zudem wird bei Starkregenereignissen Regenwasser vorwiegend in die Kanalisation geleitet, sodass es zu Überstau und Überflutungen kommen kann. Das Schwammstadtprinzip bietet selbst unter befestigten und verkehrlich genutzten Oberflächen genügend Wurzelraum und Retentionsraum. Dazu wird mittels verdichteten Grobsplitts ein lastabtragendes und porenreiches Skelett gebildet und die Hohlräume mit Feinsubstrat verfüllt, welches ein luft- und wassergängiges Porensystem bildet und Wasser und Nährstoffe verfügbar macht. Über Einläufe und Sickerrohre werden Wasser und Luft eingebracht und verteilt. Überschüssiges Wasser versickert ins Grundwasser oder wird abgeleitet. Es werden folglich die natürlichen

Eigenschaften eines gewachsenen Bodens nachgebildet und mit den technischen Eigenschaften eines Straßenunterbaus kombiniert. Ziel ist es zum einen, den Straßenbäumen genügend Wurzelraum zu bieten, aber auch, besonders bei Starkregenereignissen, positiv zum Regenwassermanagement bzw. Regenwasserspeicher beizutragen. Das Prinzip kann auch auf Parkplätzen in Kombination mit Wasserretention und Beschattung die Freiraumqualität verbessern sowie in sonstige Systeme grüner Infrastruktur integriert werden. Wichtig ist hierbei immer, die jeweilige topographische Situation, den Untergrund, vorhandene Leitungen und Einbauten zu beachten. Im Winter wird das durch Chlorid belastete Oberflächenwasser mittels eines mechanischen Schiebers in den Mischwasserkanal eingeleitet. (vgl. Grimm et al. 2022) Im Zuge des durchgeführten Expert*inneninterviews mit einem Vertreter der „MA 22 Umweltschutz“ der Stadt Wien wurden bezüglich des Schwammstadt-Prinzips auch einige Kritikpunkte bzw. Learnings aus der Praxis hervorgehoben. Die größte Herausforderung stellt dabei der Umgang mit niedrigen Wasserständen im Schwammkörper in Trockenphasen dar. Laut Interviewpartner kann dieser niedrige Wasserstand dazu führen, dass Stauden eines Beetes, besonders wenn diese frisch gepflanzt wurden, mit ihren Wurzeln nicht mehr an das Wasser gelangen, die eingepflanzten Bäume jedoch schon. Diesem Problem wird mit einer automatisierten Bewässerung an der Oberfläche begegnet, was nicht Ziel der Sache sei, da somit wieder große Mengen an Wasser verbraucht werden. (vgl. Interview A 2024: 926-938) Ebenso kann es bei sehr starken Regenereignissen vorkommen, dass sich der Schwammkörper schnell füllt und der Wasserstand über Tage hinweg zu hoch für die eingepflanzten Pflanzen ist (vgl. Interview A 2024: 922-924).

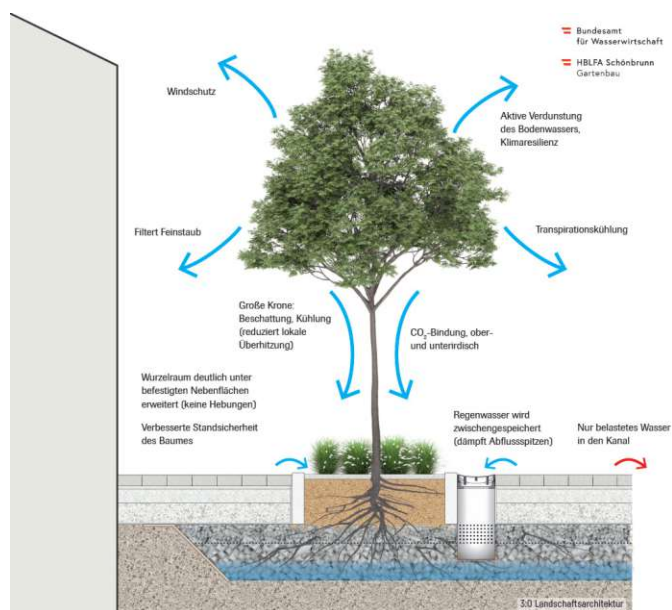


Abb. 3: Schwammstadt-Prinzip für Stadtbäume
© 3:0 Landschaftsarchitektur

Grundsätzlich können die natürlichen Funktionen nach einer Vollentsiegelung oder einer Teilentsiegelung und einer anschließenden Bodenrekultivierung wiederhergestellt werden (vgl. Pannicke-Prochnow et al. 2021: 16). Dies ist jedoch ein langwieriger und kostspieliger Prozess (vgl. Streissler et al. 2022: 10). Der wiederhergestellte Boden bleibt dennoch ein anthropogen überprägter und somit veränderter Boden. Sein natürlicher Aufbau ist nicht rekonstruierbar und folglich verloren (vgl. Pannicke-Prochnow et al. 2021: 86). Im Gegensatz zur Vollentsiegelung wird im Zuge einer Teilentsiegelung ein größerer Anteil des Versiegelungsmaterials, des Unterbaus und/oder der anthropogenen Überprägung im Boden belassen. Dies erschwert folglich die Wiederherstellung der Bodenfunktionen und die Bodenfunktionalität bleibt häufig weiterhin eingeschränkt. Die physikalischen Bodenfunktionen, also die Versickerungsfähigkeit, Grundwasserneubildung und Wasserspeicherung sowie Evapotranspiration des Bodens, können mit dem geringsten Aufwand wiederhergestellt werden und bereits durch Teilentsiegelungsmaßnahmen realisiert werden. Durch eine Verbesserung des lokalen Wasserhaushalts, eines höheren Bodenwassergehalts und einer höheren Bodenverdunstung können somit auch Teilentsiegelungsmaßnahmen positive mikroklimatische Effekte erzielen. (vgl. Pannicke-Prochnow et al. 2021: 87-88) Im Gegensatz zu den physikalischen Bodenfunktionen sind die chemischen Bodenfunktionen, wie beispielsweise die Eigenschaften zur Nährstoffumwandlung und -speicherung oder die biologischen Bodenfunktionen, wie die Bodenatmung, schwerer wiederherzustellen. Diese Bodenfunktionen werden erst durch eine Vollentsiegelung (oder zumindest Teilflächenentsiegelungen) und eine Aufbereitung des Bodenprofils realisiert und bauen sich im Verlauf von Renaturierungsphasen weiter auf. (vgl. Pannicke-Prochnow et al. 2021: 87-88) In Bezug auf Fauna und Flora können auch teilentsiegelte Flächen ohne eine umfassende Bodenrekultivierung Lebensräume bieten. Diese sind jedoch mit zeitlichen, räumlichen oder qualitativen Einschränkungen in der Nutzung verbunden, z. B. durch ein reduziertes Angebot an Nahrung oder Rückzugsräumen (vgl. Pannicke-Prochnow et al. 2021: 87-88). Angesichts vielfältiger Nutzungsansprüche an Flächen, besonders im urbanen Raum, und da zwischen Voll- und Teilentsiegelungsmaßnahmen erhebliche Kostenunterschiede bestehen, können Teilentsiegelungen, insbesondere Teilflächenentsiegelungen, wichtige Maßnahmen sein, um den lokalen Wasserhaushalt zu verbessern oder kleinere Begrünungsmaßnahmen umzusetzen (vgl. ABES public design 2024).

Da die vorliegende Arbeit das Thema Entsiegelung in Wien explorativ beleuchtet und insbesondere die städtisch-administrative Ebene in ihren Strategien und Instrumente meist nicht genauer ausführt welche Art der Entsiegelung gemeint ist, wird in Folge unter dem Begriff Entsiegelung sowohl eine Voll- als auch eine Teilentsiegelung verstanden. Bei der Analyse der Bottom-up-Fallbeispiele wird jedoch genauer untersucht und angeführt, ob es sich bei den geforderten bzw. umgesetzten Entsiegelungsmaßnahmen um Voll- oder Teilentsiegelungen handelt. Da sich die Initiativen meist mit kleineren Flächen im urbanen Raum beschäftigen, die eigentlich zu einer Teilflächenentsiegelung zählen, wird im Zuge der Arbeit jedoch bereits von einer Vollentsiegelung gesprochen, wenn die gesamte befestigte Oberfläche, beispielsweise Asphalt oder Beton, der jeweiligen Fläche entfernt wurde.

5.2.2 Funktionen und Potenziale entsiegelter Flächen

Im Zusammenhang mit der Etablierung des Begriffs und der Maßnahme der Entsiegelung in der wissenschaftlichen Literatur der 1990er Jahre wurden vor allem die Erhöhung der Wasserdurchlässigkeit des Bodens und die Verringerung seiner Dichtigkeit thematisiert (vgl. Caselli et al. 2024: 286). Entsiegelte Flächen können jedoch, je nach Ausmaß und Ausgestaltung, neben der Regulierung des Wasserkreislaufs auch andere wichtige und essenzielle ökologische, ökonomische, stadtgestaltende, soziale und gesundheitsvorsorgliche Funktionen übernehmen. Wobei sich die Funktionen nicht immer klar voneinander trennen lassen, beziehungsweise systemisch zusammenwirken. Zudem können manche Funktionen entsiegelter Flächen einen positiven Beitrag zur Klimawandelanpassung von Städten mit sich bringen. (vgl. Pannicke-Prochnow et al. 2021: 101) Nachfolgend werden die Funktionen entsiegelter Flächen näher beschrieben und dabei vor allem der Beitrag zur Stadtentwicklung mitreflektiert.

Ökologische Funktionen:

Zu den ökologischen Funktionen entsiegelter und im Anschluss begrünter Flächen gehört etwa der Kühlungseffekt auf einer mikroklimatischen Ebene, der sich aus der Verdunstung von Wasser aus der Oberfläche, den Blättern beziehungsweise der Pflanzen ergibt (vgl. BBSR 2023: 22). Auf einer gesamtstädtischen Ebene ist in Bezug auf die Verbesserung des Stadtklimas auch die Wiederherstellung beziehungsweise Weiterentwicklung von Frischluftschneisen ein zentrales Thema, zu dem die Entsiegelung von strategisch wichtigen Flächen beitragen kann (vgl. Pannicke-Prochnow et al. 2021: 258). Im Sinne einer Biotopvernetzung in der Bestandsstadt können entsiegelte und entsprechend biodivers bepflanzte Flächen einen zentralen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität leisten, indem sie als Trittsteine für Flora und Fauna fungieren (vgl. Verein Festival der Natur o.D.).

Zudem können sich entsiegelte Flächen positiv auf die Bodenqualität, aber auch auf bereits vorhandenes städtisches Grün auswirken. Besonders Bäume, die unter Hitze- stress leiden, da sie aufgrund versiegelter Oberflächen und zu eng ausgeführter Wurzelräume nicht mehr mit ausreichend Niederschlagswasser versorgt werden, können durch (Teil)Entsiegelungen im Bereich der Baumscheiben profitieren. (vgl. Berliner Regenwasseragentur o.D.) Eine weitere wichtige Funktion entsiegelter Böden ist die Filterung von Schadstoffen und die Speicherung von CO₂ (vgl. ABES public design 2024).

Im Sinne des Wassermanagements können entsiegelte Flächen zur Entlastung der städtischen Kanalisation bei Starkregenereignissen beitragen, aber auch Regenwasser besser in den natürlichen Wasserkreislauf rückführen und somit die Grundwasserbildung positiv beeinflussen (vgl. ABES public design 2024).

Ökonomische Funktionen:

Im ökonomischen Sinne können entsiegelte Flächen im Zuge der kommunalen Daseinsvorsorge zur Reduktion von Gefahren für die öffentliche Sicherheit wie beispielsweise bei Extremwetterereignissen wie Hochwasser beitragen (vgl. Pannicke-Prochnow et al. 2021: 101). Durch die Entlastung der Kanalisation lassen sich etwa Kosten für Instandsetzungen nach Starkregenereignissen vermeiden (vgl. ABES public design 2024).

Stadtgestaltende Funktion:

Besonders vollentsiegelte und in Anschluss begrünte Flächen, aber auch Teilentsiegelungen beispielsweise durch Rasengittersteine können positiv zur optischen Aufwertung von öffentlichen Plätzen, Straßen oder Innenhöfen beitragen (vgl. ABES public design 2024)

Soziale und gesundheitsvorsorgliche Funktionen:

Im sozialen bzw. gesundheitsvorsorglichen Sinn können entsiegelte Flächen in Verbindung mit der Etablierung blau-grüner Infrastrukturen zur Gesundheitsvorsorge in mehrfacher Hinsicht positiv beitragen. Zum einen können diese Flächen zur positiven Beeinflussung des Humanbioklimas durch Frischluftentstehung und -zufuhr, durch Feinstaubbindung, durch positive psychische Effekte und als Bewegungs- und Funktionsräume fungieren. Zudem können Entsiegelungsmaßnahmen zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität durch die Schaffung von Frei- und Bewegungsräumen beitragen. Besonders in dicht bebauten und bevölkerungsreichen Gebieten ist folglich die Erhaltung aber auch Neuschaffung von Grün- und Freiflächen vor dem Hintergrund des Ziels, eine nachhaltige und sozial gerechte Stadtentwicklung zu forcieren. (vgl. Pannicke-Prochnow et al. 2021: 101-102)

Entsiegelung als Beitrag zu Klimaanpassungszielen:

In Bezug auf die Auswirkungen des Klimawandels lassen sich konkrete Funktionen beziehungsweise Effekte entsiegelter Flächen ableiten. Pannicke-Prochnow et al. (2021: 16) sehen in Bezug auf Entsiegelung eine positive Auswirkung auf folgende Klimaanpassungsziele:

- **gesundheitsschutzbezogene Klimaanpassungsziele:**
Zum Beispiel: Reduzierung von Hitzestress und Lufttrockenheit, Schaffung von Grün- und Freizeitflächen.
- **wasser(schutz)bezogene Klimaanpassungsziele:**
Zum Beispiel: Reduzierung von Bodentrockenheit und Niedrigwasser, von Grundwasserspiegelschwankungen und von Überschwemmungen und Hochwasser.
- **bodenschutzbezogene Klimaanpassungsziele:**
Zum Beispiel: Reduzierung von Bodenentwicklungsveränderungen, Bodensuffosion und -erosion.
- **naturschutzbezogene Klimaanpassungsziele:**
Zum Beispiel: Reduzierung von Biodiversitätsverlusten.

In Bezug auf die Auswirkungen des Klimawandels und einer sozialgerechten Stadtentwicklung können Entsiegelungsmaßnahmen folglich aufgrund von Synergieeffekten gleichzeitig verschiedene Klimaanpassungsziele adressieren, wie die Kühlung und den Schutz vor Hoch- oder Niedrigwasser, sowie wertvolle Beiträge zum Arten- und Bodenschutz, aber auch soziale Funktionen, wie die Bereitstellung von Grün- und Freiflächen, leisten.

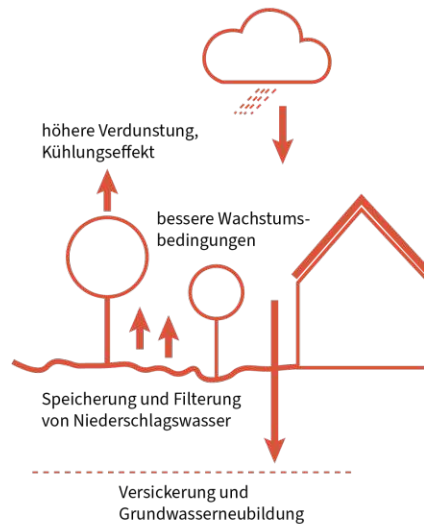


Abb. 4: Schematische Darstellung der ökologischen und klimatischen Auswirkungen von Entsiegelung (eigene Darstellung nach Zenebio GmbH o.D.)

5.2.3 Potenzialflächen für Entsiegelung im urbanen Raum

In Bezug auf eine nachhaltige Stadtentwicklung und vor allem die Transformation der Bestandsstadt gilt es, das Spannungsfeld, in dem sich Entsiegelung gemeinsam mit dem Ruf nach Innenentwicklung aus einer baulichen Sicht befindet, zu beachten. In Hinblick auf die „doppelte bzw. dreifache Innenentwicklung“ ist zu argumentieren, dass sich mit jeder baulichen Verdichtung gleichzeitig die Notwendigkeit zur Schaffung von Grün- und Freiflächen erhöht, da sich mit der Zunahme der Bewohner*innenanzahl auch die verfügbaren Erholungsflächen je Stadtbewohner*in verringern (vgl. Pannicke-Prochnow et al. 2021: 123). Dabei ist es vor allem wichtig, diese Flächen miteinander zu vernetzen und/oder qualitativ zu verbessern. Somit werden in Bezug auf die Grün- und Freiraumentwicklung in der Bestandsstadt sowohl quantitative als auch qualitative Ziele setzungen verfolgt. (vgl. Kowarik 2006: 62)

Als Entsiegelungspotenzial wird der Anteil der Fläche bezeichnet, der je nach Nutzung entsiegelt werden kann (vgl. Nehls et al. 2011: 645). Grundsätzlich gibt es im urbanen Raum einige Flächentypen, die sich für eine Voll- oder Teilentsiegelung eignen, wie Parkplätze, Reste von Fahr- und Lagerflächen, Gärtnereien oder ungenutzte Gebäude sowie Industrie- und Gewerbebrachen (vgl. SenUMVK 2019: 1; ABES public design 2024). Jedoch gilt es bei der Flächenidentifikation einiges zu beachten, wie:

- „Flächennutzungstyp und -intensität,
- Lage und Größe,
- Eigentumsverhältnisse und Flächenverfügbarkeit,
- Kostenaspekte und technischer Aufwand und
- Nutzenaspekte der Umsetzung und gesamtwirtschaftliche Bewertung.“ (Pannicke-Prochnow et al. 2021: 117)

Da sich potenzielle Flächen zur Entsiegelung aufgrund der Eigentümer*innenstruktur oder der administrativen Aufteilung sowie eines hohen Nutzungsdrucks und Nutzungskonflikten in einem Spannungsfeld befinden ist eine Umsetzung von Entsiegelungs-

maßnahmen oftmals mit einigen Herausforderungen verbunden. Besonders Planer*innen und zuständige kommunale Institutionen stehen vor der komplexen Aufgabe, gesamstädtische Klimaschutz- und Klimaanpassungspläne in Einzelmaßnahmen zu übersetzen und dabei oftmals mit begrenzten Ressourcen und fehlenden Verfügungsrechten zu arbeiten. Somit ist es vor allem in dicht bebauten Bestandsquartieren für eine Planung und Umsetzung von Entsiegelungsmaßnahmen zentral, die vorhandenen Potenziale zu untersuchen. (vgl. Volk et al. 2021: 210)

Pannicke-Prochnow et al. (2021: 127) haben in ihrer Studie „Bessere Nutzung von Entsiegelungspotenzialen zur Wiederherstellung von Bodenfunktionen und zur Klimaanpassung“ für die Stadt Berlin herausgearbeitet, dass die Flächen im Privateigentum im Durchschnitt größer sind als die im öffentlichen Eigentum und davon auszugehen ist, dass besonders gewerbliche private Grundbesitzer*innen über die größten Flächen für potenzielle Entsiegelungen im Stadtgebiet verfügen. Ungefähr 10 % der im Entsiegelungspotenzialkataster Berlins und in ihrer Fallstudie erfassten Grundstücke gehören gewerblichen oder industriellen Besitzer*innen. (vgl. Pannicke-Prochnow et al. 2021: 127) Pannicke-Prochnow et al. (2021: 127-128) betonen auch, dass hier der planerische Aufwand, um an diese Flächen heranzukommen, schwerer abzuschätzen ist, woraus sich ein Planungshorizont von ca. zwei bis fünf Jahren ergibt. Es wird folglich hervorgehoben, dass diese privaten Grundeigentümer*innen in Planungen zur Flächennutzung und Klimaanpassung einzubeziehen sind. Dabei wird das Potenzial einerseits in einer Aufstellung von kurz-, mittel- und langfristig umzusetzenden Entsiegelungsmaßnahmen als auch in Instrumenten wie Förderprogrammen und/oder Public-Private-Partnerships, wie Flächenentwicklungsgesellschaften, gesehen. (vgl. Pannicke-Prochnow et al. 2021: 127-128)

5.3 Die Top-down- und Bottom-up-Ebene in der Stadtentwicklung

Da in dieser Diplomarbeit das Thema Entsiegelung in Wien auf der „Top-down und Bottom-up Ebene“ analysiert wird, gilt es diese beiden Begriffe zunächst zu definieren.

In der Stadtentwicklung kann grundsätzlich zwischen dem „Top-down- und dem Bottom-Up-Ansatz“ unterschieden werden. Der Top-down-Ansatz zeichnet sich durch eine zentrale, hierarchische Planung und Entscheidungsfindung aus. Auf Top-down-Ebene agieren staatliche Akteur*innen bzw. Akteur*innen aus der Politik und Verwaltung (vgl. García Vázquez 2024). Zur Bottom-up-Ebene werden hingegen lokale Gemeinschaften und Initiativen, die sich meist aus der Zivilgesellschaft bilden, gezählt (vgl. Gattupalli 2023; Semeraro et al. 2020: 3). In Bezug auf die räumlichen Wirkungsebenen lässt sich der Top-down-Ansatz eher der Makroebene und somit der Regierungsebene zuordnen, wohingegen der Bottom-up-Ansatz eher auf Mikro- und Mesoebene angesiedelt ist und aus dem lokalen Kontext entsteht. Folglich eignen sich Top-down-Planungsansätze besonders für gesamtstädtische Entwicklungen, wohingegen Bottom-up-Ansätze konkrete lokale Anliegen besser fassen können. (vgl. Međugorac und Schuitema 2023: 1-2; Stockreiter o.D.)

Angesichts der vielfältigen Herausforderungen zukünftiger Stadtentwicklung gilt es die Planung des urbanen Raums als „*öffentliche Angelegenheit*“ zu betrachten und daher vor allem die breite Öffentlichkeit miteinzubeziehen und die Dichotomie „top-down“ / „bottom-up“ aufzulösen (vgl. Gattupalli 2023; Semeraro et al. 2020: 3). Daraus resultierend wird der Fokus immer mehr auf eine integrierte und transdisziplinäre Stadtentwicklung gesetzt, die ein breites Spektrum an Akteur*innen miteinbezieht und sich von der klassischen „Top-down-Planungslogik“ abwendet (vgl. Connective Cities o.D.).

“Furthermore, local governments are not alone, and what happens outside municipal plans is also important.” (Westman und Castán Broto 2021: 539)

Im folgenden Kapitel wird besonders die Rolle von Bottom-up-Initiativen vor dem Hintergrund der klima- und grünraumgerechten Transformation der Bestandsstadt beleuchtet.

“Unsealing must not be seen as an end in itself but rather as one element in an overall development approach that encompasses the creation of green spaces and encouragement of social urban development as well as decontamination of sites.” (Pannicke-Prochnow und Albrecht 2024: 103)



Abb. 5: Detailaufnahme einer entsiegelten Fläche mit Vegetation am Gelände der "Klima Biennale Wien 2024" (eigene Aufnahme 2024)

6 BOTTOM-UP-ENTSIEGELUNGSINITIATIVEN IM KONTEXT EINER KLIMA- UND GRÜNRAUMGE-RECHTEN TRANSFORMATION DER BESTANDS-STADT

Da im Zusammenhang mit der Schaffung von Grün- und Freiflächen in der Bestandsstadt und somit auch in Bezug auf Entsiegelungsmaßnahmen sowohl auf „Top-down- als auch auf Bottom-up-Ebene“ oftmals der Anspruch auf Klima- und Grünraumgerechtigkeit erhoben wird, werden im theoretischen Teil dieser Arbeit diese beiden normativ geprägten Gerechtigkeitskonzepte in Bezug auf die Stadtentwicklung genauer beleuchtet. Anschließend wird herausgearbeitet, welche Relevanz der Zivilgesellschaft in Transformationsprozessen zugeschrieben wird und welche konkreten internationalen Beispiele für Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen existieren.

Im Synthesekapitel wird vor dem Hintergrund des Klima- und Grünraumgerechtigkeitsdiskurses der Frage nachgegangen, welchen Beitrag zivilgesellschaftliche Entsiegelungsinitiativen bei der Entsiegelung innerstädtischer Flächen leisten können. Für die Durchführung der empirischen Untersuchung wird daraus sowie vor dem Hintergrund der Forschungsfragen ein deduktiver Analyserahmen abgeleitet.

6.1 Entsiegelung als Teilmaßnahme zur Klima- und Grünraumgerechtigkeit in der Bestandsstadt?

Die Diskussion um eine gerechte Stadtentwicklung wird mittlerweile anhand zahlreicher Gerechtigkeitskonzepte wie etwa der sozialen Gerechtigkeit, Energiegerechtigkeit oder Mobilitätsgerechtigkeit thematisiert. Der Ursprung der Debatte um die gerechte Stadt startete mit den sozialkritischen Dokumentationen über soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit in den Industriestädten des 19. Jahrhunderts von Friedrich Engels oder Charles Booth. Später haben vor allem die Werke von David Harvey „Social Justice and the City“ (1973) oder Henri Lefebvres „Le droit à la ville“ (1968) sowie Susan Fainstains „The Just City“ (2010) den Gerechtigkeitsdiskurs in der Stadtentwicklung stark geprägt. Mittlerweile werden auf vielfältige Weise spezifische Fragen der Entwicklung von Städten aus einer Gerechtigkeitsperspektive betrachtet. (vgl. Großmann 2018: 169ff.)

In Bezug auf die Schaffung von Grün- und Freiflächen in den Bestandsstädten und folglich auch in Verbindung mit der Entsiegelung innerstädtischer Flächen werden vor allem die Konzepte der Klima- und Grünraumgerechtigkeit herangezogen (vgl. Grafe 2022: 76; Gstach et al. 2022: 9). Nachfolgend werden diese Gerechtigkeitsdiskurse näher definiert und ihr Ursprung in der Debatte um Umweltgerechtigkeit erläutert.

6.1.1 Von der Umwelt- zur Klima- und Grünraumgerechtigkeit

Die Konzepte Klimagerechtigkeit (engl. climate justice) und Grünraumgerechtigkeit (engl. greenspace justice) entspringen dem Konzept der Umweltgerechtigkeit (engl. environmental justice) welches in einer US-Umweltgerechtigkeitsbewegung Mitte der 1980er Jahre seinen Ursprung nahm (vgl. Grafe 2022: 70; Gstach et al. 2022: 10; Tokar 2014: 132). Um die Begriffe der Klima- und Grünraumgerechtigkeit einordnen zu können ist es wichtig die Ursprünge des Begriffs Umweltgerechtigkeit genauer zu beleuchten.

Der Ursprung der „Umweltgerechtigkeitsbewegung“ wird auf die Proteste gegen die Entsorgung von Giftmüll bzw. verseuchtem Boden auf einer Mülldeponie in Warren County, einer überwiegend armen und mehrheitlich afroamerikanischen Gemeinde in North Carolina, zurückgeführt. Im Rahmen der Proteste ging es vor allem um die Auswirkungen des Giftmülls auf die Gesundheit der Bewohner*innen, welche aus verschiedenen sozialen und ethnischen Bevölkerungsgruppen bestand. Diese Aktion brachte Bürgerrechtler*innen, schwarze Politiker*innen und Umweltschützer*innen zusammen. Das Ereignis wird teilweise als Beginn einer Fusionierung der Umwelt- und Bürgerrechtsbewegung verstanden. Aus diesem Protest resultierten einige Studien, die sich mit der Verteilung von Giftmüll und ethnischer Zugehörigkeit beschäftigten wie zum Beispiel die Studie „Toxic Waste and Race in the United States“ der „United Church of Christ Commission for Racial Justice“. Die meisten Studien belegten eine gewisse Korrelation zwischen ethnischer Herkunft, Armut und Umweltrisiken. (vgl. Schlosberg und Collins 2014: 360) Neben der räumlichen Verteilung von Umweltbelastungen wie Müll weitete sich der Blickwinkel des Umweltgerechtigkeitskonzeptes schnell auf eine Reihe von weiteren Themen aus, beispielsweise auf die allgemeine Ungleichheit im Umweltschutz bis hin zur Verteilung von Umweltgütern wie Grünflächen, öffentlichen Verkehrsmitteln oder frischen Lebensmitteln (vgl. Schlosberg 2013: 38).

Eine verbindliche Definition des Umweltgerechtigkeitsbegriffs steht jedoch aktuell im deutschsprachigen Raum noch aus (vgl. Böhme et al. 2015: 15). Bolte et al. (2012: 13) sehen die Umweltgerechtigkeit als ein Querschnittsthema, welches in diversen Disziplinen wie Public Health, Epidemiologie, Stadt- und Raumplanung, Umwelt- und Sozialwissenschaften sowie den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften diskutiert wird. Werner Maschewsky entwickelte 2001 die ersten Grundlagen für eine Umweltgerechtigkeitsdebatte in Deutschland (vgl. Maschewsky 2001 nach Gstach et al. 2022: 9). Für ihn ist die Umweltgerechtigkeit ein neuer Ansatz an der Schnittstelle von Umwelt- und Sozialpolitik (vgl. Maschewsky 2008: 203). Böhme et al. (2015: 15) definieren den Begriff der Umweltgerechtigkeit in ihrer Forschung als ein *„normatives Leitbild [...], das auf die Vermeidung und den Abbau der sozialräumlichen Konzentration gesundheitsrelevanter Umweltbelastungen sowie die Gewährleistung eines sozialräumlich gerechten Zugangs zu Umweltressourcen“* basiert.

Trotz einer sukzessiven Institutionalisierung des Konzeptes heben Forscher*innen und Planer*innen die Schwierigkeit, Umweltgerechtigkeit in der Praxis anzuwenden und umzusetzen, zum Beispiel bei der Entwicklung von Stadtgrün, hervor (vgl. Gstach et al. 2022: 9). Auf zivilgesellschaftlicher Ebene gibt es jedoch einige Initiativen, die ihre Ziele aus dem Konzept der Umweltgerechtigkeit ableiten. Sie verfolgen dabei unterschiedliche Zielstellungen, die durch verschiedene politische, soziale und ökologische Bedingungen bestimmt werden. (vgl. Blanchon et al. 2009: 2-3)

Umweltgerechtigkeit verbindet somit das Ziel der Beseitigung von Umweltbelastungen mit dem Ziel eines sozialgerechten Zugangs zu einer gesunden Lebensumwelt, was sich aus dem Gleichheitsgrundsatz und dem Sozialstaatsprinzip ableitet (vgl. Böhme et al. 2015: 15). Böhme et al. (2015: 15) argumentieren, dass sich Umweltgerechtigkeit meist auf den städtischen Raum oder eine Stadtregion bezieht und dabei der Fokus neben der physischen Umwelt (der natürlichen Umwelt/gebauten Umwelt) auch auf der sozialen Umwelt (Individuen, Gruppen, soziale Beziehungsgeflechte) liegt.

“The idea of environmental justice reflected the lived experience of the reality of injustice on the ground, in the air, in one’s food, at the workplace or school, and on the playground.” (Schlosberg 2013: 51)

In der Literatur wird die Umweltgerechtigkeit, besonders im englischsprachigen Raum, meist über drei Gerechtigkeitsdimensionen definiert:

- Die **„Verteilungsgerechtigkeit“** (engl. distributional justice/distributive justice)
Die Verteilungsgerechtigkeit beschreibt eine sozial gerechte bzw. angemessene Verteilung von (nicht vermeidbaren) Umweltbelastungen und Umweltressourcen. Zu Umweltressourcen im Sinne der Umweltgerechtigkeit zählen unter anderem auch grüne und blaue Infrastruktur. (vgl. Kronenberg et al. 2020: 2; Böhme et al. 2015: 15)
- Die **„Verfahrensgerechtigkeit“** (engl. procedural justice)
Allen von umweltbezogenen Aktionen betroffenen Personen sollen die gleichen Möglichkeiten der Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten an umweltbezogenen Informations-, Planungs- und Anhörungs- und Entscheidungsprozessen zugutekommen. (vgl. Schmid und Fünfgeld 2023: 173-174; Böhme et al. 2015: 15)
- Die **„Anerkennungsgerechtigkeit“** (engl. justice as recognition)
Die Anerkennungsgerechtigkeit beschreibt eine Wertschätzung und Berücksichtigung verschiedener Wertesysteme und Lebensentwürfe. Dabei wird der Fokus auf die strukturelle Benachteiligung und Ausgrenzung einzelner sozialer Gruppen in umweltbezogenen Aushandlungsprozessen gesetzt. (vgl. Schmid und Fünfgeld 2023: 173-174)

Alle drei Dimensionen sind eng miteinander verknüpft und beeinflussen sich gegenseitig. Eine mangelnde Anerkennung kann beispielsweise zu Ausschlüssen bei Entscheidungsfindungen und folglich zu Verteilungsungerechtigkeiten führen. Werden Umweltressourcen ungerecht verteilt verringert dieser Mangel an Ressourcen möglicherweise die Teilhabemöglichkeiten und suggeriert mangelnde Anerkennung. (vgl. Schmid und Fünfgeld 2023: 174)

6.1.2 Klimagerechtigkeit

Die Frage der Ursachen und Auswirkungen von Klimaveränderungen wurde erst ab Beginn der 2000er Jahre zunehmend aus globaler, aber auch lokaler Sicht beleuchtet (vgl. Grafe 2022: 70). Nach und nach hat sich ein Bewusstsein für den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Klima und Umwelt entwickelt. Dieses vermehrte Klimabewusstsein spiegelt sich nicht nur im wissenschaftlichen, sondern auch im zivilgesellschaftlichen Diskurs wie zum Beispiel durch die Bewegung wie „Fridays for Future“ oder der „Letzten Generation“ wider. (vgl. Grafe 2022: 45) Der Begriff der Klimagerechtigkeit stellt in Debatten um den Klimawandel und seine Folgen in den letzten zwei Jahrzehnten einen zentralen Diskurs dar. In frühen Diskussionen über Klimagerechtigkeit, besonders in Themenbereichen, die die Entstehung des Klimawandels, die Bemühungen zur Vermeidung oder Abschwächung von Emissionen oder die Verteilung von Kosten zur Vermeidung behandeln, basieren laut Schlosberg (2007: 46) eher auf einem breiten Spektrum von Vorstellungen der Verteilungsgerechtigkeit und sozialer Gerechtigkeit.

“Climate change was seen, at this point, as simply another, if broader, environmental manifestation of social injustice.” (Schlosberg 2013: 46)

Von Gruppierungen und Organisationen, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzen, wird das Konzept jedoch nicht durch die Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit definiert, sondern vielmehr durch die Prinzipien der Umweltgerechtigkeit. Der Diskurs um Klimagerechtigkeit hat sich somit, besonders in Hinblick auf das immer mehr diskutierte Thema der Klimawandelanpassung, mit den traditionellen Anliegen der Umweltgerechtigkeit überschritten beziehungsweise diese maßgeblich erweitert. (vgl. Schlosberg 2007: 46)

Klimagerechtigkeit beschreibt somit die ungleiche Verteilung von Umweltrisiken, die das Ergebnis des menschengemachten Klimawandels sind (vgl. Grafe 2022: 70). Dabei werden nicht nur umweltbezogene oder technische Herausforderungen adressiert, sondern auch politische und ethische Themen. Ziel des Konzepts der Klimagerechtigkeit ist es somit, Lasten und Chancen des Klimawandels gerecht zu verteilen (vgl. BMZ o.D.).

Da sich Auswirkungen der Klimakrise auf allen räumlichen Ebenen zeigen, kann Klimagerechtigkeit sowohl aus globaler als auch aus einer lokalen Sicht betrachtet werden (vgl. Grafe 2022: 76). Auf einer globalen Ebene geht es dabei vor allem um den Ausgleich der Auswirkungen des Klimawandels zwischen Industriestaaten/Schwellenländern und Entwicklungsländern (vgl. BMZ o.D.). Betrachtet man Klimagerechtigkeit auf einer lokalen Ebene so stehen tatsächliche Erfahrungen beziehungsweise die Auswirkungen von sich verändernden Umweltbedingungen auf das tägliche Leben im Fokus (vgl. Schlosberg 2007: 51). Auf dieser Ebene wird auch die Bezugnahme auf Diskurse der Umweltgerechtigkeit deutlich, da auch hier direkte Auswirkungen auf die gelebte Wirklichkeit von Bewohner*innen thematisiert werden. Dabei stehen besonders Themen wie die möglichen gesundheitlichen Auswirkungen durch Hitze, Ernährungssicherheit oder Überschwemmungen im Fokus der Debatte. (vgl. Schlosberg 2007: 47)

Auf lokaler bzw. städtischer Ebene stellt somit die Klimawandelanpassung des öffentlichen Raums einen zentralen Beitrag zur Erreichung der Klimagerechtigkeit dar. Im urbanen Raum sind dabei vor allem die lokalen Veränderungen durch Versiegelung des Bodens, Bebauungsstrukturen, die Entstehung von Wärmeinseln und die erhöhte Konzentration an klimawirksamen Emissionen zentrale Herausforderungen. (vgl. Grafe 2022: 76)

Auch soziale Faktoren spielen auf lokaler Ebene eine wichtige Rolle. Anguelovski et al. (2019) betonen, dass vor allem einkommensschwache Stadtbewohner*innen und Bevölkerung mit Migrationshintergrund zwar meist am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben, jedoch aktuell am schnellsten die Auswirkungen des Klimawandels spüren. Diese Bevölkerungsgruppen leben meist in dicht bebauten Stadtvierteln mit weniger Grünflächen in der direkten Wohnumgebung, sind dadurch den Klimafolgen und -auswirkungen am stärksten ausgesetzt und verfügen über die wenigsten Ressourcen zur Anpassung. (vgl. Anguelovski et al. 2019: 26139) Zusammen mit Armut, sozialer Isolation und ethnischer Zugehörigkeit sind auch Geschlecht, Alter und Erkrankungen Faktoren für eine stärkere gesundheitliche Beeinträchtigung durch Klimaextreme (vgl. Yang et al. 2021: 1; Baltes und Schmidt 2013: 297; Umweltbundesamt o.D.).

Im wissenschaftlichen Diskurs gibt es bereits einige Überlegungen zur Klimagerechtigkeit jedoch wenige Forschungen, die sich mit der konkreten Verbindung des Konzepts mit diversen Anpassungsstrategien und -plänen beschäftigen. Juhola et al. (2022) entwickelten beispielsweise dafür einen Index, welcher für eine gerechtigkeitsorientierte Analyse und zum Vergleich von Klimaanpassungsstrategien und -plänen in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten sowie auf verschiedenen Verwaltungsebenen verwendet werden kann. Sie beziehen sich dabei auf ein Konzept der Klimagerechtigkeit welches, ähnlich wie das Konzept der Umweltgerechtigkeit, auf folgenden vier Dimensionen beruht (vgl. Juhola et al. 2022: 611-615):

- **Anerkennende Gerechtigkeit:** Sie beschreibt die Anerkennung der Pluralität gesellschaftlicher Akteur*innen und ihrer unterschiedlichen Bedürfnisse, Wünsche und Fähigkeiten zur Anpassung.
- **Verteilungsgerechtigkeit:** Die Verteilungsgerechtigkeit bezieht sich darauf, wie die Klimaauswirkungen bzw. Anpassungsmaßnahmen und ihre Auswirkungen, sowohl negative als auch positive, in der Gesellschaft verteilt werden.
- **Prozedurale Gerechtigkeit:** Verfahrensgerechtigkeit bezieht sich auf die Gerechtigkeit im Prozess der Klimaanpassung. Wichtig ist, zu hinterfragen, wer sich am Planungsprozess als Entscheidungsträger*in oder als Teilnehmer*in involvieren kann und wie Entscheidungen getroffen werden und auf wessen Informationen oder Ideen diese beruhen.
- **Wiederherstellende Gerechtigkeit:** Wiederherstellende Gerechtigkeit als vierte Dimension ist, die am wenigsten theoretisch behandelte und praktisch angewendete Dimension. Hierbei geht es vor allem, um die Anerkennung der Notwendigkeit die unterschiedlichen Auswirkungen des Klima-

wandels auszugleichen, Fehlanpassungen auszugleichen und die ungleiche Verteilung der Ressourcen für Anpassung durch Neuverteilung zu kompensieren.

Obwohl die Konzepte der Umweltgerechtigkeit und der gerechten Stadt in der Planungsforschung seit langem bekannt sind, sind Arbeiten, die das spezifische Konzept der Klimagerechtigkeit auf die Raumplanungspraxis und -politik anwenden, noch selten (vgl. Slade 2020: 9).

6.1.3 Grünraumgerechtigkeit

Im Gegensatz zur Klimagerechtigkeit wird Grünraumgerechtigkeit (engl. greenspace justice) vorwiegend auf lokaler bzw. städtischer oder kommunaler Ebene und somit auch in der Stadtplanung diskutiert. Als Teilaspekt der Umweltgerechtigkeit beschreibt Grünraumgerechtigkeit „die gerechte Versorgung der Bevölkerung mit frei zugänglichen und hochwertigen Grün- und Freiräumen.“ (Weichselbaumer und Grimm-Pretner 2020)

In der Literatur wird das Konzept der Grünraumgerechtigkeit, wie die Umwelt- und Klimagerechtigkeit, ebenfalls durch folgende drei Dimensionen der Gerechtigkeit definiert:

- Die Dimension der **„Verteilungsgerechtigkeit“** meint dabei eine sozial-räumlich gerechte Verteilung sozialer und gesundheitsfördernder Effekte der Umweltressource „Grünraum“. Dabei liegt der Fokus zum einen auf der Zugänglichkeit und Nutzbarkeit von Grünräumen für alle Menschen. (vgl. Gstach et al. 2022: 11)
- Mit der **„Prozessualen Gerechtigkeit“** oder der **„Verfahrensgerechtigkeit“** wird die gerechte Teilhabe der Bürger*innen an Planungs- und Entscheidungsprozessen in Bezug auf Grün- und Freiräume gemeint. (vgl. Gstach et al. 2022: 11)
- Die **„Anerkennungsgerechtigkeit“** beschreibt die Anerkennung von allen in den Prozess eingebrachten Bedürfnissen, Werten und Präferenzen der Beteiligten in einem fairen, sicheren und nichtdiskriminierenden Raum. (vgl. Furchtlehner et al. 2023: 19)

Diese einzelnen Dimensionen können nicht isoliert voneinander, sondern müssen immer integriert betrachtet werden (siehe Abbildung 6) (vgl. Schlosberg 2009 zitiert nach Gstach et al. 2022: 10).



Abb. 6: Schematische Darstellung der Gerechtigkeitsdimensionen (eigene Darstellung nach Furchtlehner et al. 2023)

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass die Konzepte Umwelt-, Klima- beziehungsweise Grünraumgerechtigkeit besonders im Zusammenhang mit der Schaffung von Grün- und Freiflächen, und folglich auch mit dem Thema Entsiegelung in der Bestandsstadt immer mehr als normative Leitbilder der räumlichen Planung in Strategiepapieren, aber auch als Forderung von zivilgesellschaftlichen Initiativen zu finden sind. Gstach et al. (2022: 11) heben allerdings hervor, dass aktuell konkrete Umsetzungsstrategien teilweise noch lückenhaft sind und sich, wenn, lediglich auf die Dimension der „Verteilungsgerechtigkeit“ konzentrieren. Im Sinne der „Anerkennungsgerechtigkeit“ sehen sie vor allem „bottom-up“ oder koproduzierte Projekte als wichtigen Beitrag um vielfältige Arten von Grün- und Freiflächen zu etablieren (vgl. Gstach et al. 2022: 11). Ebenso sehen auch Westman et al. (2021: 539) neben staatlichen Akteur*innen zivilgesellschaftliche Initiativen als wichtige Treiber*innen zur Realisierung von Klimagerechtigkeit im lokalen bzw. städtischen Gefüge.

6.2 Bottom-up-Initiativen als Treiberinnen für eine klima- und grünraumgerechte Bestandsstadt?

In Bezug auf eine nachhaltige und sozial gerechte Stadtentwicklung wird besonders der Bottom-up-Ebene ein großes Potenzial zugeschrieben:

„There is consensus around the need for change in governance and transition towards more collaborative and innovative models, and bottom-up urban planning is recognized as a model that tackles the issues of poverty and inequality while enabling progress towards cities that are resilient to climate change.“ (Campos und Adame 2023)

Besonders wenn es um die Transformation der Bestandsstadt geht, betont Klaus Selle (2008: 2), dass hier ein hohes Maß an Eigeninitiative und Mitwirkungsbereitschaft privater Akteur*innen gefragt ist. Da mit der Bottom-up-Ebene in der Planung die Ebene der Zivilgesellschaft gemeint ist, wird im folgenden Abschnitt dargelegt, welche Rolle Akteur*innen dieser Gruppe in der Stadtentwicklung und insbesondere in urbanen Transformationsprozessen zukommt.

6.2.1 Zivilgesellschaft in der Stadtentwicklung

Der Begriff Zivilgesellschaft wird immer mehr, vor allem in politischen Diskursen, verwendet. Es gibt jedoch bis heute keine einheitliche wissenschaftliche Definition des Terminus (vgl. Strachwitz 2010: 279). Für den Philosophen und Soziologen Jürgen Habermas setzt sich die Zivilgesellschaft *„aus jenen mehr oder weniger spontan entstandenen Vereinigungen, Organisationen und Bewegungen zusammen, welche die Resonanz, die die gesellschaftlichen Problemlagen in den privaten Lebensbereichen finden, aufnehmen, kondensieren und lautverstärkend an die politische Öffentlichkeit weiterleiten“* (Habermas 1992: 443). Dieses Verständnis von Zivilgesellschaft beruht auf der Annahme eines hohen Grads an Selbstorganisation von Bürger*innen, einer gewaltfreien Meinungsbildung sowie einer Akzeptanz der Positionen des Gegenübers und ist somit idealistisch bzw. stark normativ geprägt. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, kritisch zu betonen, dass soziale Bewegungen und Initiativen auch unfair oder gewaltsam auftreten können. (vgl. Zimmer o.D.)

In Bezug auf Profitorientierung und Verknüpfungen mit dem Staat oder Markt definiert Simsa (2013: 127) den Begriff Zivilgesellschaft als:

„Summe von Akteuren und Organisationen,

- die weder marktwirtschaftlich-profitorientiert noch staatlich organisiert sind und damit ein Mindestmass [sic] an Autonomie von Markt und Staat aufweisen;*
- die weiters [sic] auf die Gestaltung politischer Prozesse und/oder sozialer Lebensbedingungen gerichtet sind*
- und die im Rahmen kollektiven Handelns stattfinden.“*

Die Begriffe Non-Profit-Organisation oder Dritter Sektor werden oft synonym mit dem Begriff der Zivilgesellschaft verwendet und beschreiben u.a. Bürgerinnen*initiativen,

Bürger*innenrechtsgruppen, Verbände, Interessensgruppen, Entwicklungsorganisationen oder verschiedenste Selbsthilfegruppen (vgl. Spektrum o.D.). Öffentliche Universitäten werden meist dem Überschneidungsbereich von staatlichem/öffentlichem Sektor und dem dritten Sektor zugeordnet (vgl. Krummenacher 2018).

In Bezug auf die Stadtplanung, beziehungsweise den Planungsdiskurs allgemein, spielt die Zivilgesellschaft und somit die Beteiligung einer breiten Öffentlichkeit durch die kommunikative Wende (communicative turn) in den 1980er Jahren eine immer größere Rolle (vgl. Wiechmann 2018: 1777). Mittlerweile ist die Beteiligung von Bürger*innen in EU-Ländern und vielen anderen demokratischen Staaten ein zentraler Bestandteil von Planungsverfahren geworden (vgl. Horelli und Wallin 2024: 1). Das Konzept der klassischen Partizipation gerät jedoch nach und nach in Kritik und wird als eine „*Formel ohne demokratische Sprengkraft*“ oder als „*(Pseudo-)Partizipation*“ bezeichnet (Oehler et al. 2017: 11). Klaus Selle (2011: 25-28) kritisiert zudem, dass in vielen Partizipationsprozessen viel mehr Überlegungen zur Effizienz und zu den Kosten im Fokus stehen und Beteiligungsprozesse somit zur Reduzierung von Widerständen oder zur politischen Imagepflege instrumentalisiert werden. Partizipation wird aus dieser Sichtweise oftmals als ein „*Top-down-Phänomen*“ bezeichnet (Kirby et al. 2024: 5-6). Zudem werden in klassischen Partizipationsverfahren vor allem die weiterhin existierende Kontrolle durch die öffentliche Verwaltung und die fehlende Anpassungsfähigkeit an die Dynamik von zivilgesellschaftlichen Initiativen als große Herausforderungen gesehen (vgl. Horelli und Wallin 2024: 2).

6.2.2 Stadtentwicklung als gemeinsame Aufgabe

Betrachtet man das Kräftedreieck der Stadtentwicklung (siehe Abbildung 7), insbesondere aus dem Blickwinkel des Gemeinwohls, so wird deutlich, dass eine klare Trennung zwischen „Top-down“ und „Bottom-up“, wie sie im Kapitel 5.3 dargelegt wurde, in der Stadtentwicklung meist nicht vorgenommen werden kann.

Grundsätzlich kann zwischen drei Engagementformen unterschieden werden, die Einfluss auf die Entwicklung der Stadt nehmen: dem staatlichen Engagement (öffentliche Verwaltung und Lokalpolitik), dem marktwirtschaftlichen Engagement (ökonomisch handelnde Akteur*innen) und dem zivilgesellschaftlichen Engagement (Gruppen, Initiativen, Vereine) (vgl. Selle 2018: 20; Esch und Brückner 2022: 341).

Die einzelnen Sphären lassen sich jedoch nicht klar voneinander abgrenzen und gehen fließend ineinander über, da es zahlreiche Akteur*innen gibt, die auf den verschiedenen Ebenen agieren und sich somit keiner klar zuordnen lassen (vgl. Esch und Brückner 2022: 341; Beck und Schnur 2016: 23; Selle 2018: 421-422). In Bezug auf die Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Sphären spielen vor allem Intermediäre eine zentrale Rolle (siehe Abbildung 7) (vgl. Beck und Schnur 2016: 23).

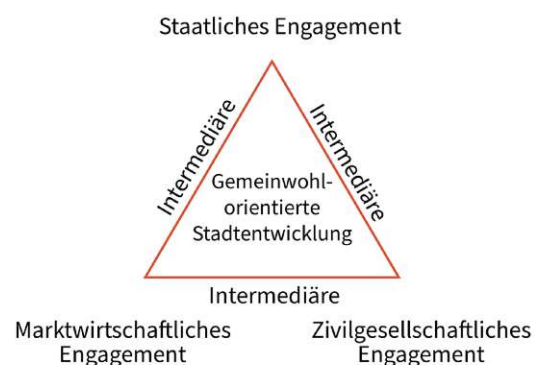


Abb. 7: Kräftedreieck der Stadtentwicklung
(eigene Darstellung nach Esch und Brückner 2022: 341)

Intermediäre werden von Beck und Schnur (2016: 24) als „*Vermittler zwischen Politik/ Verwaltung, Wirtschaft und Bürgerinnen und Bürgern und/oder aktive Koproduzenten von Stadt in variierenden Akteursnetzwerken*“ definiert.

Diese Akteur*innen vertreten je nach ihrem Hintergrund beispielsweise Interessen des Gemeinwohls engagierter Bürger*innen oder aber auch Verwertungsziele privatwirtschaftlicher Akteur*innen (vgl. Beck und Schnur 2016: 24). Zu den Intermediären werden beispielsweise Quartiersmanagement-Initiativen, Forschungsinstitute oder Parteien gezählt (vgl. Beck und Schnur 2016: 23, 43, 45, 53). Der Begriff der „Intermediäre“ beschreibt nach Beck und Schnur jedoch auch soziale Bewegungen aus der Zivilgesellschaft wie beispielsweise die „Recht auf Stadt-Bewegung“ oder Urban-Gardening-Initiativen (vgl. Beck und Schnur 2016: 46). Sie werden in einer genaueren Differenzierung als „Neo-Intermediäre“ bezeichnet, welche aus dem neuen Mitwirkungsverständnis im Sinne der Koproduktion von Stadt entstanden sind (vgl. Beck und Schnur 2016: 45).

Angesichts der Herausforderung Städte rasch klima- und grünraumgerecht zu transformieren, wird vor allem Kooperationen und Koproduktionen zwischen kommunalen Akteur*innen und Bürger*innen bzw. Akteur*innen der Zivilgesellschaft ein hohes Potenzial zugeschrieben (vgl. Esch und Brückner 2022: 340; Bärnthaler und Novy 2024: 232). Die Top-down-Planung ermöglicht die Implementierung großer, übergeordneter Strategien und Planungen. Zudem bietet sie Planungs- und Rechtssicherheit (vgl. Hoelzel 2015). Die Bottom-up-Ebene bringt hingegen die Perspektiven und Anliegen lokaler/zivilgesellschaftlicher Akteur*innen in den Planungsdiskurs ein (vgl. Semeraro et al. 2020: 19). Besonders Initiativen, die sich aus der Zivilgesellschaft bilden und selbst im städtischen Raum durch Aktionen oder Projekte aktiv werden können dadurch auch Einfluss auf die Stadtpolitik und -verwaltung nehmen.

„While top-down approaches force behavior change through policy, bottom-up approaches attempt the opposite: to influence policy through behavior.“ (Gallup 2018)

Dennoch gibt es bei Kooperationen und Koproduktionen zwischen kommunalen und bürgerschaftlichen Akteur*innen immer wieder Herausforderungen, die vor allem auf unterschiedlichen Handlungslogiken zurückzuführen sind. Esch und Brückner (2022: 340) betonen, dass vor allem die Kommunikation, das Aushandeln und das gegenseitige Verständnis in Bezug auf Motivation, Zielsetzungen und Erwartungshaltungen des jeweils anderen wichtig für das Gelingen von Kooperations- und Koproduktionsprozessen sind.

6.2.3 Potenziale von Bottom-up-Initiativen

Immer mehr Bürger*innen setzen sich aktiv mit lokalen Stadtplanungsfragen auseinander, besonders dann, wenn ihrer Interpretation nach die Stadtpolitik und Stadtverwaltung ihren Aufgaben nicht oder nicht mehr ausreichend nachkommen. Zivilgesellschaftliche Akteur*innen können hier unzureichende oder problematische Handlungen identifizieren und darauf aufbauend ihr Engagement entwickeln. So kann zivilgesellschaftliches Engagement als ein relevanter demokratischer Kontrollmechanismus gesehen werden. Besonders in Bezug auf eine nachhaltige und gerechte Transformation der Stadt gibt es zahlreiche engagierte Bürger*innen, die sich für diverse

Anliegen, die mit diesen Zielsetzungen verknüpft sind, einsetzen. (vgl. Mathis und Shams 2024: 34) Beispiele hierfür sind etwa Gemeinschaftsaktivitäten wie Repair-Cafés, Bürger*innengossenschaften oder solidarische Landwirtschaften. Solche Initiativen gibt es mittlerweile weltweit in vielen Städten und machen deutlich, dass die Zivilgesellschaft eine zentrale Rolle als Innovatorin und Gestalterin der Städte spielt. Es geht im Rahmen der Initiativen darum neue Lebensstile in der Praxis auszuprobieren. Manche adressieren mit ihrem Handeln die soziale und ökologische Gestaltung des öffentlichen Raums. (vgl. Klein et al. 2020: 73ff.)

Bottom-up-Initiativen können folglich komplexe Themen niederschwellig vermitteln, durch diverse Arten des politischen Engagements auf notwendige strukturelle Rahmenbedingungen hinwirken und mit unterschiedlichen Akteur*innen ins Gespräch kommen. Sie können auch lokale Realitäten konkret gestalten, Strukturen verändern und somit Innovation anstoßen oder genügend Zugkraft für ein Thema erzeugen und damit politische Entscheidungsträger*innen auf dieses Anliegen aufmerksam machen und möglicherweise in Folge entsprechende Prozesse einleiten – oder gar gemeinsam mit der zivilgesellschaftlichen Initiative umsetzen. (vgl. Klein et al. 2020: 73ff.; vgl. Bärntaler und Novy 2024: 232; Kirby et al. 2024: 6) Setzen die Initiativen selbst konkrete Maßnahmen, wie beispielsweise die Umnutzung eines Parkplatzes zu einem Freiraum um, so geht es im Rahmen der Projekte meist darum einen “Prototypen” zu entwickeln und zu testen, der als Symbol für zukünftige Visionen dienen und zu weiteren Ideen anregen soll (vgl. Abel et al. 2021: 457).

Bottom-up-Initiativen wird somit ein besonderer „*Stellenwert für experimentelle, innovative und bisweilen emanzipatorische Stadtentwicklung zugeschrieben*“ (Tribble 2023: 2023).

6.3 Bottom-up-initiierte Entsiegelungsprojekte internationale Beispiele

Ein zentrales Anliegen einiger Bürger*innen ist vor allem der Erhalt, die Erweiterung bzw. die Implementierung lokaler Grün- und Freiflächen innerhalb der Stadt. Dieses Engagement ist meist aus einer Kombination aus sozialen und ökologischen Zielen motiviert, die auf einer Form von Umweltverantwortung gründen, welche über den persönlichen Nutzen hinausgeht, und breit gefächerte kulturelle Werte einbezieht. (vgl. Buijs et al. 2016: 1)

Immer mehr Bottom-up-Initiativen setzen sich dabei auch konkret mit Flächenentsiegelungen, insbesondere mit Vollentsiegelungen bzw. Teilflächenentsiegelungen und anschließender Begrünung dieser Flächen in der Stadt, auseinander. Dennoch sind insbesondere konkrete umsetzungsorientierte Entsiegelungsprojekte von Seiten der Zivilgesellschaft noch relativ selten.

„The topic of desealing is still in its infancy, and implementation projects are still in short supply.“ (Fuchs et al. 2022: 40)

Im Folgenden werden drei internationale Entsiegelungsprojekte vorgestellt und herausgearbeitet, welche Rolle hierbei die Zivilgesellschaft einnimmt und wie sich die zivilgesellschaftlichen Akteur*innen für Entsiegelung einsetzen. Zudem wird als Exkurs auch ein österreichisches Projekt beleuchtet.

Projekt Graefekiez (Berlin) | bürgerschaftlich initiiertes Entsiegeln

Steckbrief:

- **Ort:** Graefekiez, Berlin (Deutschland)
- **Start der Initiative:** 2015
- **Projektdauer:** Juli 2023 bis Oktober 2023 (nur die bauliche Umsetzung der Entsiegelungsmaßnahmen)
- **Akteur*innen:** Bewohner*innen des Kiezes; Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg; Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz; Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB); paper planes e.V.; Projekt Zukunft Straße; Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR); RIFS Potsdam; Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen; CompAIR
- **Zielsetzung:** Neugestaltung des öffentlichen Raums; insbesondere Umnutzung von KFZ-Stellplätzen zur Erhöhung der Fuß- und Schulwegsicherheit
- **Größe der entsiegelten Flächen:** ca. 560 m² (Entsiegelung von ca. 80 Parkplätzen)
(vgl. Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg o.D.-b; Prößer 2023; Mieulet 2024)

Im Quartier Graefekiez des Berliner Stadtteils Kreuzberg wurde im Jahr 2023 das „Projekt Graefekiez“ von Seiten des Bezirksamts unter breiter wissenschaftlicher Begleitung und Beteiligung der Bewohner*innen durchgeführt. Bei dem Projekt handelt es sich um einen Verkehrsversuch, der in zwei Straßen des Quartiers umgesetzt wurde. Zentrale Maßnahme dabei war die Umnutzung von KFZ-Stellplätzen. Diese wurden zum Teil entsiegelt und begrünt (siehe Abbildung 8), mit „Parklets“ oder mit „Shared-Mobility-Stationen“ ausgestattet sowie Lade- und Lieferzonen geschaffen. (vgl. Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg o.D.-a) Dieser Umgestaltungsprozess wurde bereits im Jahr 2015 von den dort ansässigen Bewohner*innen angestoßen, welche begannen, Baumscheiben zu bepflanzen und diese mit Bänken einzurahmen. Von Seiten des Bezirks gab es zuerst Ablehnung, die jedoch schnell in Zustimmung und einer Erstellung einer Baumscheibenverordnung mündete, die das Handeln der Bewohner*innen legitimierte. (vgl. Mieulet 2024)

Die Nachbarschaft organisierte sich weiter und fragte beim Straßen- und Grünflächenamt bezüglich einer Neugestaltung einer größeren Fläche an. Schnell rückten Parkflächen in den Fokus der Initiative und die Aufstellung offizieller „Parklets“ wurde durch zuvor ungenehmigte „Platzparks“ – das sind kleine Hochbeete welche von Bewohner*innen auf Parkflächen aufgestellt werden - angeregt. Dadurch entstand zwischen der Nachbarschaft und der Verwaltung eine Diskursgrundlage zum Thema Entsiegelung. (vgl. Mieulet 2024) Im Jahr 2023 wurde von der „Bezirksverordnetenversammlung Friedrichshain-Kreuzberg“ beschlossen, ein Prozedere zur Entsiegelung zu entwickeln, welches auch das bürgerschaftliche Entsiegeln rechtlich rahmt, gestattet und dazu eine Verfahrensweise definiert. Mit dieser Veränderung wurden diverse Zielstellungen verknüpft wie die Stärkung der Biodiversität im Quartier, die Verbesserung der Luftqualität, die Verbesserung des Wasserrückhalts im Falle von Starkregen oder Dürre, die Kühlung bei Hitzewellen oder aber das Schaffen eines attraktiven Aufenthaltsraums. (vgl. Mieulet 2024) Herausforderungen bei der Umsetzung des Projekts ergaben sich auf politischer Ebene aber auch innerhalb der Bewohner*innenschaft und bei den dort ansässigen Gewerbetreibenden gab es große Bedenken angesichts der Wegnahme zahlreicher KFZ-Stellplätze. Aus diesem Grund wurde das Projekt für die erste Umsetzungsphase in seiner Dimension verkleinert. Das Bezirksamt hat jedoch angesichts der

Evaluierung des Verkehrsversuchs am 28. Mai 2024 die Verstetigung dieser Maßnahmen empfohlen. Eine Herausforderung, die sich explizit mit der Entsiegelung der Parkplätze ergab war, dass durch Bodenproben größtenteils Verunreinigungen des Unterbodens festgestellt wurden. Durch einen Bodenaustausch konnte dies jedoch gelöst werden. (vgl. Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg o.D.-a; Leffler 2023)



Abb. 8: Straße im Graefekiez nach Entsiegelung von Parkplätzen
 © Philipp Böhme o.D.

Das Projekt im Graefekiez zeigt, dass bürgerschaftliches Engagement und teilweise auch ziviler Ungehorsam einen wichtigen Impuls für Veränderungen im Handeln der stadtpolitisch-administrativen Akteur*innen im Bereich Entsiegelung setzen kann und Kooperationen, insbesondere angesichts knapper personeller und finanzieller Ressourcen seitens des Straßen- und Grünflächenamts, essenziell für urbane Transformationsaufgaben sind.

Place du Vallon (Lausanne) | kooperatives Entsiegeln

Steckbrief:

- **Ort:** Place du Vallon, Lausanne (Schweiz)
- **Start der Initiative:** 2018
- **Projektdauer:** 2018 bis 2021
- **Akteur*innen:** Quartiersverein Vallon; Bewohner*innen des Stadtteils; Büro OLGa; Aktivitätszentrum Cité-Vallon; Amt für Straßen und Mobilität der Stadt Lausanne; „l'école du Tiers-Lieu“
- **Zielsetzung:** Umgestaltung des „Place du Vallon“ mittels verkehrsberuhigender Maßnahmen und Entsiegelungen von Flächen für mehr Biodiversität und Aufenthaltsqualität
- **Größe der entsiegelten Fläche:** ca. 250 m²

(vgl. Atelier OLGa 2019.; Verein Festival der Natur 2023)

Der Quartiersverein von „Le Vallon“ im Norden Lausannes begann im Jahr 2018 damit den zentral gelegenen „Place du Vallon“ partizipativ mit den Bürger*innen und in Kooperation mit der Stadtverwaltung umzugestalten. Den Bewohner*innen war es dabei ein großes Anliegen, verkehrsberuhigende Maßnahmen umzusetzen und den Autos somit weniger Raum zu bieten sowie Entsiegelungsmaßnahmen durchzuführen, um zum einen die Biodiversität zu fördern, aber auch das Mikroklima am Platz zu verbessern. (vgl. Atelier OLGa 2019)

Vor der Umgestaltung war der „Place du Vallon“ eine stark versiegelte Straßenkreuzung ohne Aufenthaltsqualität. Im Jahr 2019 wurde das Büro „Atelier OLGa“ von der Stadt Lausanne beauftragt, einen Prozess zur Neugestaltung des Platzes durchzuführen. Nach der partizipativ gestalteten Bestandsaufnahme wurden einige Aktionen im Sinne des „Tactical Urbanism“ bzw. einer „1:1 Umsetzung“ im Rahmen von öffentlichen Veranstaltungen realisiert. Diese wurden vom Büro „Atelier OLGa“ in Kooperation mit dem Quartiersverein und dem Aktivitätszentrum „Cité-Vallon“ organisiert. (vgl. Atelier OLGa 2019) In der ersten Phase identifizierte man gemeinsam mit den Bewohner*innen potenzielle Standorte zur Entsiegelung und Begrünung. Anschließend wurden in einem kleinen Maßstab als „Test“ erste Flächen entsiegelt (siehe Abbildung 9) und bepflanzt und im Rahmen eines Nachbarschaftsfestes weitere Gestaltungsmöglichkeiten diskutiert.



Abb. 9: Entsiegelungsarbeiten am „Place du Vallon“
© Atelier OLGa 2019



Abb. 10: „Place du Vallon“ nach der Umgestaltung
© Atelier OLGa 2019

Im Juni 2021 wurden abschließend weitere großflächigere Grün- und Freiflächen durch Akteur*innen des Viertels und der Stadtpolitik und -verwaltung implementiert und eine junge Eiche und ein Kastanienbaum gepflanzt. Insgesamt wurden am Platz folglich rund 250 m² Asphalt entsiegelt und mit Wildblumen, Sträuchern und zwei Bäumen bepflanzt (siehe Abbildung 10). (vgl. Atelier OLGa 2019)

Das Projekt zeigt, wie Umgestaltungen des öffentlichen Raums und insbesondere auch Entsiegelungsmaßnahmen relativ schnell und unter intensiver Beteiligung der Bewohner*innen vollzogen werden können und somit einen Anstoß zur nachhaltigen Transformation von Straßenräumen bieten. (vgl. Atelier OLGa 2019)

Depave (Portland (Oregon)) | organisiertes Entsiegeln

Steckbrief:

- **Ort:** Portland (Oregon, USA) (Projekte werden in der gesamten Region Portland durchgeführt)
- **Start der Initiative:** 2008
- **Projektdauer:** 2008 – laufend
- **Akteur*innen:** „Depave“ kooperiert je nach Projekt beispielsweise mit Schulen, Glaubensgemeinschaften, sozialen Einrichtungen und freiwilligen Helfer*innen
- **Zielsetzung:** Überwindung von sozialen und umweltbezogenen Ungerechtigkeiten und Klimawandelanpassung durch Entsiegelungs- und anschließende Begrünungsmaßnahmen
- **Größe der entsiegelten Flächen:** 3,4 ha (84 Projekte von 2008 bis 2023)

(vgl. Depave o.D.-c; Depave 2023)

„Depave“ ist eine Non-Profit-Organisation mit Sitz in Portland (Oregon) mit dem Ziel benachteiligte Gemeinschaften zu befähigen, soziale und ökologische Ungerechtigkeiten zu überwinden und sich durch Stadtbegrünung an den Klimawandel anzupassen. „Depave“ arbeitet dabei mit kommunalen Partnern wie Schulen, Glaubensgemeinschaften, sozialen Einrichtungen, kleinen und/oder gemeinschaftsorientierten Unternehmen und zahlreichen ehrenamtlichen Helfer*innen zusammen, um Entsiegelungsmaßnahmen in der gesamten Region Portland durchzuführen. Im Zentrum der Maßnahmen steht auch immer eine anschließende Begrünung oder die Schaffung von Spielplätzen. (vgl. Depave o.D.-a) Der Fokus der Organisation liegt vor allem auf grün- und freiraumunterversorgten Gebieten, in denen die Verringerung des Straßenbelags und die Verbesserung des Zugangs zu Grünflächen eine große positive Auswirkung auf die lokale Gemeinschaft haben können (vgl. Depave o.D.-a). „Depave“ stützt vor diesem Hintergrund in ihrer Zielsetzung auf Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit bzw. der Umweltgerechtigkeit:

„Depave envisions an empowered society living within sustainable cities, built on a foundation of justice, equity, diversity, practicing inclusion and actively undoing systemic discrimination, social and environmental injustice of every kind.“ (Depave o.D.-c)

Obwohl es sich um eine Grassroot-Initiative handelt, funktioniert „Depave“ mittlerweile wie eine professionelle Organisation, die Mitarbeiter*innen für die Planung und Durchführung von Projekten jedoch auch für die Verwaltung und Beauftragung von externen Auftragnehmer*innen benötigt. Trotzdem spielt die Hilfe von engagierten Akteur*innen der Zivilgesellschaft und die lokale Gemeinschaft des jeweiligen Projekt-raums eine zentrale Rolle für die Umsetzung von Entsiegelungsmaßnahmen durch „Depave“ (siehe Abbildung 11). (vgl. Hill 2016)

„Depave-Portland“ hat zahlreiche andere Initiativen durch ihre Arbeit inspiriert und kann folglich auf ein starkes Netzwerk von anderen „Depave-Organisationen“ in den USA, Kanada aber auch in UK zurückgreifen und Erfahrungen austauschen (Depave o.D.-b). Ursprünglich entstand die Initiative jedoch im Juni 2008 aus einem kleinen privaten Projekt, bei dem ein Hausbesitzer mit Hilfe seines Nachbarn seine Garage

abgerissen und die Einfahrt entsiegelt hatte, um dort Obstbäume zu pflanzen, da er kein Auto besaß. Aus dieser Aktion entwickelte sich eine kleine Initiative, die die lokale Nachbarschaft zur Entsiegelung nicht genutzter Parkplätze aufrief und schlussendlich zu „Depave“ wurde. (vgl. Hill 2016)

Die von der Organisation durchgeführten Projekte brauchen von der Planung bis zur Implementierung ungefähr ein Jahr. Im Rahmen eines Interviews für einen Online-Artikel wurde von einem Mitglied betont, dass es eine große Herausforderung darstellt, Eigentümer*innen von Flächen zu identifizieren, die an einer Entsiegelung ihres Grundstückes zum Wohle der lokalen Gemeinschaft interessiert sind. (vgl. Hill 2016)



Abb. 11: Entsiegelungsarbeiten durch „Depave“
© livingroofs o.D.

„Depave“ zeigt anschaulich, wie aus einem kleinen Bottom-up-Projekt eine große Initiative werden kann, die nicht nur innerhalb von Portland, sondern auch über Ländergrenzen hinaus andere zivilgesellschaftliche Akteur*innen inspiriert sich aktiv für Entsiegelungsmaßnahmen einzusetzen und diese auch selbst baulich umzusetzen.

EXKURS: österreichisches Beispiel **Entsiegelung im Zuge von HARD NIMM PLATZ / HARD VERBUNDEN |** **Universität und Planungsbüro als Treiberinnen von Entsiegelungsmaßnahmen**

Steckbrief:

- **Ort:** ehemaliger Schulhof in Hard am Bodensee (Österreich)
- **Start der Initiative:** 2023
- **Projektdauer:** März 2023 bis Mai 2023
- **Akteur*innen:** Emilia M. Bruck (Forschungsbereich örtliche Raumplanung IFÖR TU Wien), Katrin Hagen (Forschungsbereich Landscape TU Wien), Jan Gartner (Raumpioniere – Agentur für StadtmacherInnen), Gemeinde Hard am Bodensee, insbesondere die Ortsplanerin, und 15 Studierende aus den Masterstudiengängen der Architektur und Raumplanung der TU Wien
- **Zielsetzung:** Umgestaltung eines ehemaligen Schulhofes im Ortszentrum zu einem attraktiven, klimawandelangepassten öffentlichen Platz
- **Größe der entsiegelten Fläche:** ca. 400 m²

(vgl. Bruck und Hagen 2024: 3ff.)

Das Studierendenprojekt „HARD VERBUNDEN“ (auch „HARD NIMM PLATZ“) wurde im Rahmen der Lehrveranstaltung „Hard am Limit“ unter der Leitung der beiden Forschungsbereiche „Landscape“ und „IFÖR“ der Technischen Universität Wien sowie dem Büro „Raumpioniere – Agentur für StadtmacherInnen“ in der Gemeinde Hard am Bodensee in Vorarlberg durchgeführt. Im Zuge des

Studierendenprojekts wurde der ehemalige Harder Schulhof im Zentrum der Gemeinde mittels Maßnahmen des „Tactical Urbanism“ neu gestaltet. Nach einer intensiven Entwurfsphase wurden im Rahmen einer 10-tägigen Bauwerkstatt neue Stadtmöbel mit integrierter Bepflanzung gebaut, eine Bodenbemalung realisiert sowie Beteiligungsformate durchgeführt. Ein wichtiges Ergebnis des Projektes ist zudem die Entsiegelung von etwa 400 m² Asphaltfläche mit anschließender Begrünung und die Pflanzung eines zweiten Baums (siehe Abbildung 12 und 13). Ideen zu möglichen Varianten einer zukünftigen Entsiegelung und Begrünung am Platz wurden der Gemeinde von den Studierenden vorgestellt. Diese griff die Vorschläge auf und entschied sich dazu, die Entsiegelungsmaßnahme direkt im Rahmen der Bauwerkstatt im Mai 2023 in einem größeren Maßstab als zuerst geplant umzusetzen. Die bauliche Umsetzung erfolgte aufgrund der Dimension durch eine Baufirma. (vgl. Bruck und Hagen 2024: 3ff.)



Abb. 12: Entsiegelungsarbeiten in Hard am Bodensee
© Jasmin Zdovc



Abb. 13: Begrünte Fläche nach Entsiegelung in Hard am Bodensee
© Katrin Hagen

Das Beispiel veranschaulicht gut, wie der Entwurf und die Ideen der Studierenden wichtige Impulse setzten und folglich die Gemeinde anregten, das Ziel, die ursprünglich mittelfristig angedachte Entsiegelung einer Teilfläche des Platzes, bereits kurzfristig umzusetzen (vgl. Bruck und Hagen 2024: 4). Zudem wurde das „Land Vorarlberg“ durch das Projekt, welches durch verschiedene Förderschieneen finanziell unterstützt wurde, darauf aufmerksam, dass es in Vorarlberg im Gegensatz zu den Bundesländern Niederösterreich und Oberösterreich aktuell keine Landesförderung zur Entsiegelung gibt. Das Projekt konnte das Thema Entsiegelung also nicht nur auf Gemeindeebene in den Diskurs bringen, sondern auch auf Landesebene verantwortliche Akteur*innen darauf aufmerksam machen. (vgl. Energieinstitut Vorarlberg 2024)

6.4 Zwischenfazit und Synthese

Besonders die Implementierung grüner Infrastruktur und somit auch die Entsiegelung von Flächen spielen im Diskurs um Klima- und Grünraumgerechtigkeit (siehe Kapitel 6.1) auf lokaler beziehungsweise städtischer Ebene im Sinne einer „dreifachen Innenentwicklung“ eine zentrale Rolle zur Realisierung dieser viel geforderten Gerechtigkeitsparadigmen in der Stadtentwicklung.

Vor allem die Entsiegelung von Flächen im dicht bebauten urbanen Raum kann, je nach Größe und Ausgestaltung, eine Reihe von Klimaanpassungszielen unterstützen, etwa die Abschwächung der Auswirkungen von Extremwetterereignissen wie Starkregen oder Hitze. In Bezug auf die Grünraumgerechtigkeit können beispielsweise große innerstädtische, entsiegelte und anschließend begrünte Flächen in dicht bebauten Gebieten die Grün- und Freiraumversorgung eines Stadtteils verbessern. Da sowohl in den beiden Diskursen der Klima- und Grünraumgerechtigkeit als auch generell in Bezug auf urbane Transformationsprozesse der Bottom-up-Ebene eine wichtige Rolle zugeschrieben wird, gilt es, besonders Initiativen aus diesem Bereich genauer zu beleuchten und ihr Handeln sowie ihre Potenziale zu analysieren.

Setzt man Entsiegelungspraktiken, insbesondere durch Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen, in den Kontext der Klima- und Grünraumgerechtigkeit, so wurden vor dem Hintergrund der theoretischen Auseinandersetzung mit den Potenzialen zivilgesellschaftlicher Initiativen (siehe Kapitel 6.2.3) folgende normativ geprägte Annahmen für die jeweiligen drei Gerechtigkeitsdimensionen gebildet:

Im Sinne einer **„Verteilungsgerechtigkeit“** gilt es Entsiegelungsmaßnahmen gesamtstädtisch zu planen und umzusetzen und dabei vor allem stark versiegelte und dicht bewohnte Stadtteile prioritär zu betrachten. Angesichts des rasch fortschreitenden Klimawandels und der damit einhergehenden Extremwetterereignisse wie Hitze oder Starkregen ist neben einer breiten Umsetzung auch eine rasche Implementierung von Flächenentsiegelungen wichtig. Neben bestehenden Strategien und Planungen seitens der Top-down-Ebene können auch Bottom-up-Initiativen auf mit Grün- und Freiraum unterversorgte Gebiete aufmerksam machen und Entsiegelungsmaßnahmen initiieren.

„Anerkennungsgerechtigkeit“ kann dann realisiert werden, wenn bei Planungen von Entsiegelungsmaßnahmen die Bedürfnisse, Werte und Präferenzen aller beteiligten Personen in einer sicheren, fairen und nichtdiskriminierenden Umgebung anerkannt werden (vgl. Furchtlehner et al. 2023: 19). Das Potenzial von Bottom-up-Initiativen könnte in diesem Zusammenhang die Schaffung einer lokalen und niederschweligen Anlaufstelle sein.

Im Sinne der **„Prozessualen Gerechtigkeit“** soll Bürger*innen eine gerechte Teilhabe an Planungs- und Entscheidungsprozessen in Bezug auf Grün- und Freiräume bzw. Entsiegelungsmaßnahmen ermöglicht werden. Hier kann in Bezug auf zivilgesellschaftliche Initiativen auch die Teilnahme am konkreten Prozess des Entsiegeln als Akt des Empowerments beziehungsweise als eine bewusstseinsbildende Aktion gesehen werden.

Aus den internationalen Fallbeispielen lässt sich ableiten, dass es insgesamt ein steigendes Bedürfnis in der Zivilgesellschaft, gibt sich in ihrer direkten Umgebung aktiv für Entsiegelungsmaßnahmen, insbesondere für Vollentsiegelungsmaßnahmen mit anschließender Begrünung, einzusetzen. Zudem wurde klar, dass Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen nicht immer ausschließlich der Zivilgesellschaft zuzuordnen sind, sondern diese meist von intermediären Akteur*innen wie Universitäten, Planungsbüros, Parteien oder aber sogar von der Stadtpolitik und -verwaltung selbst unterstützt werden. In Bezug auf die Definition von Beck und Schnur (2016), dass Initiativen aus der Zivilgesellschaft, wie beispielweise Urban-Gardening-Initiativen, selbst als „Neo-Intermediäre“ zu bezeichnen sind, lassen sich vor allem die Non-Profit-Organisation „Depave“ in Portland und der „Quartiersverein Vallon“ in Lausanne hier einordnen da sie eine starke Vermittler*innenrolle zwischen engagierten Bürger*innen und kommunaler Institutionen im Rahmen der Aushandlungs-, Planungs- und Realisierungsprozesse einnehmen. Dennoch spielt bürgerschaftliches Engagement in allen internationalen Beispielen eine wichtige Rolle, um die Entsiegelungsprojekte anzustoßen, sich einzubringen oder sogar selbst zu entsiegeln. Manche dieser zivilgesellschaftlichen Initiativen stützen sich dabei auch immer wieder, in Bezug auf ihre Zielsetzung, konkret auf die Konzepte der Klima- und Grünraumgerechtigkeit (vgl. Depave o.D.-c). Aber auch die Stadtpolitik und -verwaltung selbst, wie beispielsweise die Stadt Berlin, begründet ihren Ansporn der breiten Klimawandelanpassung und besonders der Entsiegelung innerstädtischer Flächen immer mehr mit Gerechtigkeitskonzepten (vgl. Klimeczek 2019).

Mit Blick auf Wien stellt sich die Frage, ob das Thema Entsiegelung auch von Seiten zivilgesellschaftlicher Initiativen gefordert oder Entsiegelungsmaßnahmen gar selbst umgesetzt werden. Ebenso ist es für die Einordnung der Bottom-up-Initiativen in den Kontext der Wiener Stadtentwicklung und in Bezug auf die Potenziale einer engeren Kooperation zwischen der „Top-down- und Bottom-up-Ebene“ zentral die strategischen Zielsetzungen und informellen sowie formellen Instrumente der Stadt selbst zum Thema Entsiegelung zu analysieren.

Vor dem Hintergrund des theoretischen Kapitels und in Bezug auf die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit (siehe Kapitel 2) lassen sich folgende grob gefassten Analysekategorien für den empirischen Teil, insbesondere für die Analyse der Expert*inneninterviews, ableiten (siehe Tabelle 2). Diese deduktiv entwickelten Kategorien werden im Zuge der Analyse der Interviews induktiv ergänzt und nachgeschärft bzw. je nach Erkenntnis abgeändert.

Deduktive Analysekategorien für die empirische Untersuchung:

Hauptkategorie	Subkategorie
Beschäftigung mit Entsiegelung	Forderung nach Entsiegelung
	Informations- und Sensibilisierungsarbeit über Entsiegelung
	Durchführung von Entsiegelungsprojekten
Zielstellungen des Projekts	ökologische Zielstellungen
	soziale Zielstellungen
	klimatologische Zielstellungen
	stadtgestaltende Zielstellungen
	Zielstellungen im Zusammenhang mit Klima- oder/und Grünraumgerechtigkeit
Entstehungskontext des Projekts	top-down-initiiert
	bottom-up-initiiert
Eigentumsstruktur der adressierten bzw. entsiegelten Flächen	öffentliche Fläche
	halböffentliche Fläche
	private Fläche
Akteur*innen	zivilgesellschaftliche Akteur*innen
	stadtpolitisch-administrative Akteur*innen
	intermediäre Akteur*innen
Herausforderungen	administrative Herausforderungen
	finanzielle Herausforderungen
	rechtliche Herausforderungen
	politische Herausforderungen
	physisch/technische Herausforderungen
Anknüpfungspunkte zwischen „Top-down- und Bottom-up-Ebene“	Partizipation
	finanzielle Förderungen
	Kommunikation
Gelingsbedingungen / förderliche Instrumente und Maßnahmen	finanzielle Förderungen
	partizipative ko-kreative Instrumente
	rechtliche Instrumente

Tabelle 2: Deduktive Analysekategorien (eigene Darstellung)

7 ENTSIEGELUNG IN WIEN

Um ein breites Verständnis davon zu bekommen, welche Rolle das Thema der Entsiegelung in Wien auf stadtpolitisch-administrativer (Top-down-Ebene) als auch auf zivilgesellschaftlicher Ebene (Bottom-up-Ebene) spielt, ist es essenziell, die Zielsetzungen, Instrumente und Prozesse, die auf diesen beiden Ebenen mit Entsiegelung verknüpft sind, zu analysieren. Zudem heben Caselli et al. (2024: 294) hervor, dass die stärkere Vernetzung von „Top-down- und Bottom-up- Ansätzen“ zu einem „Mainstreaming“ von Entsiegelungsmaßnahmen beitragen kann und folglich auch Skalierungsbeschränkungen beider Ebenen überwinden könnte. Um am Ende der Arbeit Handlungsempfehlungen für eine stärkere Zusammenarbeit dieser beiden Ebenen ableiten zu können, gilt es zunächst, basierend auf einer Dokumentenanalyse, Internetrecherche, Begehungen und Expert*inneninterviews das Thema Entsiegelung auf beiden Ebenen gesondert und explorativ zu analysieren.

Auf der Top-down-Ebene werden dabei vor allem Strategien, Programme und Instrumente analysiert. Sie geben die gesamtstädtische Strategie sowie rechtliche und förderpolitische Rahmenbedingungen vor. Die Bottom-up-Ebene wird dagegen anhand von vier ausgewählten Fallbeispielen, der Initiativen „Westbahnhofpark.live“, „Wiener Sukzession“, „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln. 1. Meidlinger Klimamanifest“ und einer Entsiegelungsinitiative in der Leopoldstadt untersucht.

7.1 Warum Entsiegelung in Wien?

Wien gilt mit ca. 53 % Grünraumanteil an der Gesamtfläche des Stadtgebiets als eine sehr grüne Metropole (vgl. Fischer 2019). Rund 31 % dieser Flächen sind dabei öffentlich zugänglich. Grün- und Freiräume sind jedoch in der Stadt ungleich verteilt. Die flächenmäßig größten Grünräume wie der Wienerwald, der Prater und die Lobau liegen am Stadtrand, wohingegen besonders in gründerzeitlich geprägten Bestandsquartieren sowohl öffentliche als auch private Grün- und Freiräume weniger vorhanden sind. (vgl. Furchtlehner et al. 2023: 5)

Wien ist aktuell eine der am schnellst wachsenden Metropolen Europas, was vor allem im Kontext der Nachverdichtung der Bestandsstadt ein enormes Risiko für städtische Grün- und Freiräume darstellt (vgl. Furchtlehner et al. 2023: 5). Zudem setzt sich die Stadt selbst das Ziel, eine lebenswerte Stadt für alle Bewohner*innen zu sein und attraktive und qualitativ hochwertige Grün- und Freiräume in Wohnungsnahe zu sichern und zu schaffen (vgl. MA 18 2014: 114).

In Bezug auf die Auswirkungen des Klimawandels hat Wien bereits jetzt mit überdurchschnittlich vielen Hitzetagen aber auch Starkregenereignissen, die zur Überlastung der Kanalisation führen wie jüngst im September 2024, zu kämpfen (vgl. Zimmermann 2024). Laut einer Studie der ETH Zürich zählt Wien zu jenen europäischen Städten, die in Zukunft besonders stark von Hitze, insbesondere sommerlichen Hitzetagen, betroffen sein wird (vgl. Englisch 2022).

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderung stellt besonders bei der Transformation der Wiener Bestandsstadt die Voll- und Teilentsiegelung von innerstädtischen Flächen eine wichtige Maßnahme zur Klimawandelanpassung des urbanen Raums dar. Die Stadt Wien setzt sich auf vielfältige Weise mit den Auswirkungen des Klimawandels auf den öffentlichen Raum und Anpassungsmaßnahmen an diese auseinander. Nachfolgend wird genauer untersucht, welche Strategien, Programme und rechtlichen Vorgaben hierbei konkret direkt oder indirekt Entsiegelungsmaßnahmen einbeziehen.

7.2 Entsiegelung auf Top-down-Ebene in Wien

Im folgenden Abschnitt werden jene Instrumente der Wiener Stadtplanung analysiert, welche in Bezug auf das Thema Entsiegelung aufgrund der Recherchearbeiten als zentral eingestuft beziehungsweise im Rahmen der Expert*inneninterviews als wichtig genannt wurden. Hierbei wurden zum einen Strategiepapiere analysiert, um die strategischen Zielsetzungen der Stadt im Zusammenhang mit dem Thema Entsiegelung herauszuarbeiten. Zum anderen wurden Förderprogramme analysiert, die jeweils unterschiedliche Personengruppen adressieren und sich folglich auch auf unterschiedliche Räume auswirken. Neben diesen informellen und förderpolitischen Instrumenten der Wiener Stadtplanung wurden auch rechtliche Instrumente und ihre Auswirkungen auf Entsiegelungsmaßnahmen analysiert.

7.2.1 Strategien, Instrumente und Förderprogramme

Die Analyse der Strategien, Instrumente und Förderprogramme setzt vor allem den Fokus auf die Zielsetzungen, die auf einer strategischen Ebene in Verbindung mit dem Thema der Entsiegelung gebracht werden. Zudem wurde in einem ersten Schritt untersucht, ob Entsiegelungsmaßnahmen überhaupt explizit in den Strategien und Programmen erwähnt werden und welche Instrumente zu dem Thema existieren.

7.2.1.1 Strategische Zielsetzungen für die Gesamtstadt

Die untersuchten Strategiepapiere beziehen sich alle auf die gesamtstädtische Ebene, wobei jeweils unterschiedliche thematische Schwerpunkte gesetzt wurden. Da Entsiegelungsmaßnahmen ein wichtiger Teil der Klimawandelanpassung urbaner Räume sind, wurden besonders Strategien, die sich mit diesem Themenkomplex beschäftigen, untersucht. Zudem wurden Stadtklimaanalysen beleuchtet, die wichtige Grundlagen für Maßnahmen in diesem Bereich bieten.

Stadtentwicklungsplan 2025 (STEP 2025), „Fachkonzept Grün- und Freiraum“ und „Fachkonzept Öffentlicher Raum“

Der STEP 2025 gibt als strategisches Instrument die Richtung der Stadtentwicklung auf gesamtgesellschaftlicher Ebene bis zum Jahr 2025 vor (vgl. MA 18 2014: 19). Er wurde am 25.07.2014 durch den Wiener Gemeinderat nach einem mehr als zweijährigen Entstehungsprozess beschlossen (vgl. MA 18 2014: 32). Ziel des STEP ist es, zeitgemäße Lösungen auf aktuelle Herausforderungen und Fragestellungen der Stadtentwicklung

Wiens zu bieten. Folglich beinhaltet der STEP weniger konkrete Maßnahmen und konkrete Verortungen von Projekten, sondern er skizziert viel mehr eine Vision des zukünftigen Wiens (vgl. MA 18 2014: 3). Fachkonzepte, städtebauliche Leitbilder, Masterpläne und der Flächenwidmungs- und Bebauungsplan bauen auf den Vorgaben des STEP auf. Er stellt somit die Grundlage für alle Maßnahmen und Festlegungen, die die räumliche Entwicklung Wiens betreffen, dar. Zudem beinhaltet der STEP Strategien, die die Grundlage für künftige Programme und Förderungen bieten, besonders für Förderungen der Europäischen Union (vgl. MA 18 2014: 32).

Der STEP bindet jedoch nicht nur die Stadtpolitik und -verwaltung, sondern adressiert nach „außen“ gerichtet besonders Akteur*innen des Bundes, der Nachbarbundesländer, der Nachbargemeinden, Partnerstädte oder Partnerregionen sowie Unternehmer*innen, Immobilienentwickler*innen und private Akteur*innen. Der STEP soll Orientierung und Klarheit über die Grundhaltung der Stadt geben und zugleich zur Mitwirkung an „Umsetzungspartnerschaften“ animieren um gesetzte Ziele erreichen zu können. (vgl. MA 18 2014: 32) Er wurde in Bezug auf das Bekenntnis der Stadt zu einer partizipativen Stadtplanung und -entwicklung in einem Dialogprozess mit Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Bürger*innen erarbeitet (vgl. MA 18 2014: 3).

Zentrale Aussagen zur Entsiegelung im STEP 2025:

Grundsätzlich finden sich im STEP 2025 zahlreiche Aussagen zur Schaffung und Sicherung qualitätsvoller Grünräume, wobei auch das Thema der Gerechtigkeit mit dieser Zielsetzung verknüpft wird, wie etwa der folgende Absatz verdeutlicht:

„Um künftige Entwicklungen und Anforderungen adäquat abschätzen zu können, braucht es nicht nur den Blick auf das Wachstum der gesamten Bevölkerung, sondern vor allem auf jene Bevölkerungsgruppen, die Freiräume aufgrund ihrer Lebenssituation stark nutzen. Im Jahr 2025 werden rund 50.000 Menschen über 75 Jahre und rund 30.000 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren mehr in Wien leben als heute. Beide Gruppen sind – auch unter dem Gesichtspunkt der Gesundheitsvorsorge – auf eine alltagsgerechte Gestaltung öffentlicher Räume ebenso angewiesen wie auf eine wohnortnahe Versorgung mit qualitätsvollen Grünräumen.“ (MA 18 2014: 114)

Aus dieser Aussage lässt sich ein strategisches Bekenntnis zu einer „Verteilungsgerechtigkeit“ und „Anerkennungsgerechtigkeit“ im Sinne der Klima- und Grünraumgerechtigkeit ableiten.

Der Begriff der Entsiegelung findet sich im aktuellen STEP lediglich im Zusammenhang mit dem Instrument des Wärmeinselskatasters. Dieser dient dazu, stark von Hitze belastete Orte zu erkennen, an denen in Folge gezielte Maßnahmen gesetzt werden können. Hierbei wird neben infrastrukturellen Maßnahmen wie der Schaffung beschatteter Sitzgelegenheiten auch die Entsiegelung explizit erwähnt (vgl. MA 18 2014: 104). Ansonsten finden sich zahlreiche Aussagen, die zwar nicht konkret von Entsiegelung oder Flächenrückbau sprechen, aber diese Maßnahmen implizit oder mittels anderer Begrifflichkeiten nennen. So wird etwa im Kapitel „Vom Straßenraum zum öffentlichen Raum“ von der Umgestaltung von Parkflächen zu temporären oder permanenten „Straßengär-

ten“ gesprochen (vgl. MA 18 2014: 110) oder der Wahrung und Weiterentwicklung des „Green Grids“ (=grünes Rückgrat) der Stadt (vgl. MA 18 2014: 115).

„Freiräume dürfen kein rares Gut sein, sie müssen in allen Teilen der Stadt in quantitativ und qualitativ ausreichendem Maße vorhanden und nutzbar sein. In diesem Sinne bekennt sich die Stadt zum Schutz der bestehenden Schutzgebiete, zur Sicherung der übergeordneten Grünzüge und zur Schließung des Grüngürtels und nicht zuletzt zur Vernetzung der innerstädtischen Freiräume mit den übergeordneten Grünräumen.“ (MA 18 2014: 117)

Zentrale Aussagen zur Entsiegelung im „Fachkonzept Grün- und Freiraum“:

Im „Fachkonzept Grün- und Freiraum“ werden in Bezug auf dicht bebaute Stadtgebiete als Instrumente zur Grünraumkompensation besonders Anreizmodelle oder steuernde Maßnahmen zur Fassaden-, Innenhof- und Dachbegrünung als wichtig erachtet, jedoch nicht konkreter ausgeführt. Entsiegelungsmaßnahmen werden kein einziges Mal explizit genannt. (vgl. MA 18 2015: 78)

Ein weiteres zentrales Instrument für die Grün- und Freiraumversorgung der Stadt stellen, die im STEP 2025 und im „Fachkonzept Grün- und Freiraum“ festgelegten, „Grün- und Freiraumkennwerte für Wien“ dar (vgl. MA 18 2015: 84). Die Kennwerte gelten sowohl für Stadterweiterungsprojekte als auch im Bestand. In Hinblick auf Grün- und Freiräume in der Nachbarschaft sollte jede Wiener*in innerhalb eines Einzugsbereichs von 250 m solche Erholungsräume vorfinden. Furchtlehner et al. (2023: 2) kritisieren in ihrer Studie jedoch, dass die Umsetzung dieser Zielsetzung aktuell noch hinterherhinkt.

Zentrale Aussagen zur Entsiegelung im „Fachkonzept Öffentlicher Raum“:

Im „Fachkonzept Öffentlicher Raum“ findet sich der konkrete Begriff der Entsiegelung ebenfalls kein einziges Mal. Die Wichtigkeit von unversiegelten oder teilversiegelten (z.B. gepflasterten Oberflächen) Flächen wird jedoch öfter betont und sowohl mit ästhetischen als auch mikroklimatischen Potenzialen verbunden (vgl. MA 19 2018: 34, 43, 46).

Unter dem Ziel „Klimaschutz und Klimawandelanpassung bei der Vorsorge berücksichtigen“ wird in Bezug auf Entsiegelung, neben der Pflanzung von insgesamt 10.000 zusätzlichen Straßenbäumen, vor allem die Schaffung von „Pflanzstreifen“ im öffentlichen Gut entlang von Gebädefassaden zur Fassadenbegrünung oder für Mikrovorgärten als wichtige Maßnahme zur Klimawandelanpassung hervorgehoben. In der Bestandsstadt sind bei Umgestaltungen diese Pflanzstreifen in die Gestaltungskonzepte zu integrieren. Erste Umsetzungen dieser Maßnahmen sollten im Rahmen von „Musterstraßen“ erfolgen. Als Best-Practice-Beispiele für die Realisierung solcher „Pflanzstreifen“ werden die Städte Rotterdam und Kopenhagen genannt. In diesen Städten können Hauseigentümer*innen auf einem 50 bis 80 cm breiten Streifen entlang ihrer Fassade einen individuellen Vorbereich auf öffentlichem Grund gestalten. Es können nicht nur Sitzgelegenheiten oder Bepflanzungen hingestellt werden, sondern auch Pflastersteine entfernt werden, um Pflanzen direkt erdgebunden einzusetzen. (vgl. MA 19 2018: 34)

Smart Klima City Strategie: der Weg zur Klimamusterstadt Wien

Im Februar 2022 wurde basierend auf dem im Jahr 2020 durch die Regierung festgelegten Ziel der Klimaneutralität bis 2040 die „Smart City Wien Rahmenstrategie“ zur „Smart Klima City Strategie“ weiterentwickelt. Mit dieser Überarbeitung bekräftigt die Stadt ihr Bekenntnis zu den globalen und europäischen Klimazielen. Die „Smart Klima City Strategie“ baut dabei auf den „Sustainable Development Goals (SDGs)“ der UN-Agenda 2030 auf und bildet eine wichtige Dach- und Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt. Im Fokus des Strategiepapiers stehen vor allem langfristige Ziele für den Klimaschutz, die Klimaanpassung und die Kreislaufwirtschaft. (vgl. UIV o.D.)

Zentrale Aussagen zur Entsiegelung:

In der „Smart Klima City Strategie“ kommt der Begriff „Entsiegelung“ bzw. „entsiegelt“ nur einmal vor.

„In Wien wurden die Bau- und Verkehrsflächen reduziert (–18 % von 2005 bis 2019), in den meisten anderen Bundesländern wurde weiter zugebaut. Wo dies möglich ist, wird versiegelter Boden wieder entsiegelt.“ (Magistrat der Stadt Wien 2022a: 88)

Dabei wird besonders die Wichtigkeit unversiegelter Böden für die Biodiversität und den Wasserhaushalt betont (vgl. Magistrat der Stadt Wien 2022a: 88). Als weitere Zielsetzung werden die Erweiterung, qualitative Verbesserung und Vernetzung der Grün- und Freiräume in Bestandsgebieten genannt (vgl. Magistrat der Stadt Wien 2022a: 84, 90). Hierbei wird besonders betont, dass jene Gebiete prioritär behandelt werden in denen der Nutzungsdruck besonders hoch ist. Beispielhaft werden dabei folgende Maßnahmen genannt: Begrünung von Innenhöfen, wasserdurchlässige und helle Pflasterung von Straßen und Plätzen. Es wird ebenfalls betont, dass im Zuge von Zu- und Umbauten in der Bestandsstadt jedenfalls Maßnahmen zu setzen sind die zu einer Verbesserung des Mikroklimas führen. (vgl. Magistrat der Stadt Wien 2022a: 84)

Der Begriff der Gerechtigkeit findet sich in der „Smart Klima City Strategie“ öfter. Meist wird von sozialer Gerechtigkeit gesprochen, wobei auch der Aspekt des Klimawandels und seine Auswirkungen in Aussagen zur Gerechtigkeit vorkommen. Dabei wird besonders der Schutz vulnerabler Gruppen vor Hitze betont. (vgl. Magistrat der Stadt Wien 2022a: 96)

Urban Heat Islands-Strategieplan Wien (UHI STRAT)

Der „Urban Heat Islands-Strategieplan Wien“ wurde unter der Leitung der Wiener Umweltschutzabteilung (MA 22) in einem dialogorientierten Prozess mit externen Expert*innen aus diversen wissenschaftlichen Bereichen und verschiedenen Dienststellen des Magistrats der Stadt Wien erarbeitet. Der Strategieplan ist Teil des Central Europe Projektes „Urban Heat Islands - Entwicklung und Anwendung von Maßnahmen und Anpassungsstrategien zur Minimierung des globalen Phänomens urbaner Hitzeinseln“, welches das Ziel der Minimierung sommerlicher Überhitzung von Städten und Stadträumen, sowie die Entwicklung von Anpassungsmaßnahmen in Zentraleuropa verfolgt. (vgl. MA 22 2015: 9)

Im Fokus der UHI STRAT Wien steht somit die Reduktion des Wärmeinseleffektes und zeigt auf, welche Steuerungsebenen und -instrumente zur Verfügung stehen, welche konkreten Maßnahmen zur Reduktion von Hitzeinseleffekten existieren, welche Potenziale diese mit sich bringen und wie sie konkret umgesetzt werden können. Ziel ist eine frühzeitige Einbindung von „UHI-reduzierenden Maßnahmen“ in diverse Planungs- und Projektierungsprozesse. Dabei adressiert die UHI-SRAT Wien vor allem Planer*innen, Architekt*innen sowie die zuständigen Verwaltungsbereiche der Stadt. (vgl. MA 22 2015: 9-10).

Zentrale Aussagen zur Entsiegelung:

Aufgrund seines thematischen Schwerpunkts wird im UHI-STRAT das Thema der Entsiegelung deutlich öfter konkret angesprochen. Einerseits wird auf Studien verwiesen, die sich mit den Auswirkungen von Entsiegelungsmaßnahmen in Wien auseinandersetzen wie beispielsweise die Projekte „FOCUS-I“ der ZAMG oder „Urban Fabric & Microclimate“ der TU Wien (vgl. MA 22 2015: 12ff.). Das Thema Entsiegelung wird im UHI-STRAT vor allem aus einer eher technischen Perspektive behandelt. Es wird jedoch betont, dass durch Entsiegelungsmaßnahmen auch andere Faktoren wie die Aufenthaltsqualität und somit auch die Lebensqualität in dicht bebauten Wohngebieten erhöht werden kann. (vgl. MA 22 2015: 35ff.)

Besonders die Transformation von Verkehrsflächen in Frei- und Grünräume wird als wichtig erachtet, jedoch wird auch betont, dass diese Umwandlung ein großes politisches bzw. gesellschaftliches Konfliktpotenzial mit sich bringt (vgl. MA 22 2015: 39). Zudem wird hervorgehoben, dass es zentral ist, den Flächenwidmungs- und Bebauungsplan bzw. die Bauordnung anzupassen, um Entsiegelungsmaßnahmen auch konsequent umzusetzen (vgl. MA 22 2015: 89).

Wiener Hitzeaktionsplan

Der „Wiener Hitzeaktionsplan“ legt den Fokus vor allem auf die Auswirkungen von Hitze auf den menschlichen Organismus. Es werden Akutmaßnahmen und kurzfristig umsetzbare Maßnahmen im Umgang mit starken Hitzeperioden im Sommer aufgezeigt und explizit verantwortliche Stellen und wichtige Einrichtungen zur erfolgreichen Umsetzung dieser Maßnahmen festgelegt. Ein Teil des Aktionsplans konzentriert sich besonders auf den Schutz spezieller vulnerabler Gruppen. Vor allem Gesundheits-, Pflege- und Betreuungseinrichtungen sollen somit auf Hitzeereignisse vorbereitet werden. Langfristige Maßnahmen zur Verringerung und Vermeidung von Hitze werden lediglich beispielhaft angeführt. (vgl. Magistrat der Stadt Wien 2022b: 11, 15)

Zentrale Aussagen zur Entsiegelung:

Im „Hitzeaktionsplan“ wird das Thema Entsiegelung unter den „langfristigen Maßnahmen“ aufgezählt. Interessant ist hierbei, dass konkrete Aussagen zur Zuständigkeit für die einzelnen Maßnahmen gemacht werden. Entsiegelungsmaßnahmen und Begrünungen von „MA28-Asphaltflächen“, also Flächen im öffentlichen Gut bzw. Verkehrsflächen, werden somit der MA 28 (Straßenverwaltung und Straßenbau) und der MA 42 (Wiener Stadtgärten) zugeschrieben. Ebenso wird die Realisierung des Schwammstadtprinzips der Verantwortlichkeit der MA 28 zugeteilt. (vgl. Magistrat der Stadt Wien 2022b: 45)

Wiener Klimafahrplan

Der „Wiener Klimafahrplan“ wurde basierend auf dem 2020 geschlossenen Regierungsübereinkommen zur Klimaneutralität Wiens bis 2040 erstellt. Er zeigt basierend auf Vorarbeiten der Stadt zentrale Stellschrauben, Maßnahmen und Instrumente auf, um das gesetzte Ziel der Klimaneutralität und Klimaresilienz zu erreichen. Ziel des Fahrplans ist es auf eine „gemeinsame Vision einzuschwören“ und zu verdeutlichen, was es zur Realisierung dieses Ziels braucht. (vgl. MA 20 2022: 11)

Zentrale Aussagen zur Entsiegelung:

Auch hier werden allgemeine Aussagen zur Reduktion von Überhitzung in Bestandsgebieten durch die Erweiterung, Vernetzung, qualitative Verbesserung und die Zugänglichmachung von Grün- und Freiräumen getätigt. In Bezug auf Entsiegelung werden besonders Verkehrsflächen als Potenzialflächen genannt. Zudem wird betont, dass bei der Planung und Umsetzung der Maßnahmen besonders sozialräumliche Bedingungen zu berücksichtigen und entsprechende Prioritäten zu setzen sind. (vgl. MA 20 2022: 121)

Besonders relevant für die Umsetzung von Entsiegelungsmaßnahmen erscheint der Punkt „Implementierung einer Regelung zur Ausgestaltung von Grün- und Freiflächen im Sinne der Klimaanpassung“. Hier wird das Ziel formuliert, wirksame Maßnahmen zur Festschreibung und Durchsetzung eines maximal zulässigen Versiegelungsgrades im Neubau bzw. zur Erzielung von Entsiegelung im Bestand (ggf. unter Berücksichtigung von Kompensationsmaßnahmen) zu entwickeln. Hierbei wird betont, dass es einer möglichst „präzisen Operationalisierung“ bedarf, zum Beispiel in Hinblick auf konkrete Gestaltungskriterien oder der Regelung der Unterbauung von gärtnerisch auszugestaltenden Flächen. Als ein potenzieller Lösungsansatz wird der Grün- und Freiflächenfaktor als Maßzahl für die Freiraumversorgung auf Parzellenebene genannt. (vgl. MA 20 2022: 121).

In Bezug auf die Zielsetzung „Raus aus dem Asphalt – Grünanteil erhöhen und Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum sicherstellen“ werden vor allem folgende Umsetzungsinstrumente als wichtig erachtet:

- „Klimaangepasste Gestaltung von Parks und öffentlichem Raum sowie öffentlichen Gebäuden durch die Einrichtungen der Stadt
- Beschränkung bzw. vertragliche Regelung der Menge des von Gebäuden in den Kanal eingeleiteten Niederschlagswassers
- Förderung von Umbaumaßnahmen des öffentlichen Raums zur Klimaanpassung bzw. Verbesserung der Aufenthaltsqualität
- Förderung lokaler, zivilgesellschaftlicher Initiativen wie (begrünte) „Grätzloasen“ und Nachbarschaftsgärten durch Informationsangebot
- Erleichterungen bei Bewilligungen (vereinfachte Verfahren, „One-stop-Shop“)
- Finanzielle Förderungen
- Umgestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum können insbesondere zum Gegenstand partizipativer und gendersensitiver Prozesse (z. B. im Rahmen des Projekts Wiener Klimateam) gemacht werden, um einerseits die Bedürfnisse unterschiedlicher Personengruppen bestmöglich berücksichtigen zu können und an-

dererseits für eine aktive Mitgestaltung der klimaresilienten Stadt zu mobilisieren.“ (MA 20 2022: 127)

Hierbei ist interessant, dass im „Klimafahrplan“ auch gezielt die Förderung lokaler bzw. zivilgesellschaftlicher Initiativen als ein Umsetzungsinstrument benannt wird und u.a. die Erleichterung bei Bewilligungen hervorgehoben wird. Entsiegelung wird in diesem Zusammenhang jedoch nicht explizit erwähnt.

Stadtklimaanalysen

Besonders mögliche urbane Hitzeephänomene sind für Wien gut erarbeitet und dokumentiert. Hierzu wurden von Seiten der Stadt Wien mehrere Stadtklimaanalysen in Auftrag gegeben wie beispielsweise die „Stadtklimaanalyse Wien“ (2020) von „Weatherpark“ und dem „Institut für Klima“ oder die „Urban Heat Vulnerability Map“ (2019) von „ecoten“ (vgl. Staller et al. 2022: 9).

Vor allem das Projekt „Urban Heat Vulnerability Map“ versuchte die Hitzebelastung auch aus einer sozialräumlichen Perspektive zu erörtern. Dabei wurden Stadtklimadaten mit sozialräumlichen Daten verschnitten, um besonders jene Stadtgebiete zu identifizieren, die nicht nur aus klimatischer Sicht stark von Hitze betroffen sind, sondern auch ihre Bewohner*innen aufgrund verschiedener Parameter stärker unter Hitzephasen leiden. Dazu wurden Daten zur Sensitivität wie Alter der Bewohner*innen (unter 14 und über 60 Jahre) und zur Anpassungsfähigkeit wie das Vorhandensein von Vegetation und Wasser miteingerechnet. (vgl. Staller et al. 2022: 9) Solche Analysen können insbesondere bei der Identifizierung zu entsiegelnder Flächen unter Berücksichtigung sozialräumlicher Daten eine wichtige Grundlage für strategische Planungen bieten.

7.2.1.2 Planungsinstrumente mit konkreten Maßnahmen

Dieses Kapitel beleuchtet jene Wiener Planungsinstrumente, die sich im Gegensatz zu den gesamtstädtischen Strategiepapieren wie dem STEP 2025 oder dem „Wiener Hitzeaktionsplan“ mit konkreteren bzw. umsetzungsorientierteren Maßnahmen zur grünen und klimawandelangepassten Stadtentwicklung beschäftigen.

Programm „Infrastrukturelle Anpassung an den Klimawandel - InKA“

Basierend auf dem „Urban Heat Islands-Strategieplan Wien“ wurde im Jahr 2018 das Programm „InKA - Infrastrukturelle Anpassung an den Klimawandel“ gestartet. Ziel des Programms ist es durch interdisziplinäre Zusammenarbeit und die Bündelung bestehender Erkenntnisse aus vorhandenen Strategien, Fachkonzepten und Leitfäden Grundlagen für die konkrete Umsetzung von Maßnahmen gegen den fortschreitenden Klimawandel zu erarbeiten. Es sollen Voraussetzungen geschaffen werden, um diese Maßnahmen rasch, einfach und flächendeckend umzusetzen. (vgl. Stadt Wien o.D.-c)

Im Rahmen des Programmes werden in dienststellen- und geschäftsgruppenübergreifenden Projekten Maßnahmen erarbeitet und eruiert, welche Wechselwirkungen sie

zu anderen Maßnahmen und Einrichtungen haben (vgl. Stadt Wien o.D.-c).

Folgende Projektschwerpunkte werden im Rahmen des Programms erarbeitet/umgesetzt:

- „Klimaresiliente Stadtplanung
- Maßnahmen in der Bestandsstadt
- Bauwerksbegrünung
- Erweiterung/Aufwertung Grün- und Freiräume
- Umsetzung nachhaltiger urbaner Plätze
- Wasser in der Stadt“ (Stadt Wien o.D.-c)

Aus dem durchgeführten Interview mit einem Vertreter der „MA 22 Umweltschutz“ ging hervor, dass aktuell Entsiegelungsmaßnahmen besonders unter dem Projektschwerpunkt „Wasser in der Stadt“ erarbeitet werden und dabei die Themen Kühlwirkung, grüne Infrastruktur und Regenwassermanagement noch stärker zusammen gedacht werden (vgl. Interview A 2024 151-163).

Lokaler Grünplan

Der „Lokale Grünplan“ ist ein anlass- und projektbezogenes Instrument und wird meist bei großen Veränderungen wie beispielsweise in Stadtentwicklungsgebieten oder in Gebieten für Nachverdichtung erstellt. Lokale Grünpläne erheben die Versorgungswirksamkeit bestehender Grünräume und bieten somit Ausgangsinformationen für konkrete Planungen und qualitätssichernde Verfahren (Wettbewerbe, kooperative Planungsverfahren, Flächenwidmung). (vgl. Furchtlehner et al. 2023: 29) So können beispielsweise Empfehlungen für die erforderliche Dimensionierung von Parks oder Großgrünräumen und somit theoretisch auch für notwendige Entsiegelungen abgeleitet werden (vgl. MA 19 2018: 8ff.).

7.2.1.3 Förderprogramme

Die untersuchten Förderprogramme richten sich jeweils an unterschiedliche Akteur*innen wie beispielsweise die Bezirke, die Zivilgesellschaft oder an private Grundeigentümer*innen. Im folgenden Abschnitt wurde jedoch vor allem danach unterschieden, ob die jeweilige Förderung Entsiegelungen überwiegend im öffentlichen oder privaten Raum forciert.

Förderungen für Entsiegelungsmaßnahmen auf öffentlichen Flächen:

Förderprogramm „Lebenswerte Klimamusterstadt“

Das Förderprogramm „Lebenswerte Klimamusterstadt“ dient zur Unterstützung nachhaltiger Klimawandel-Anpassungsmaßnahmen bis 2025. Im Jahr 2021 wurde das 100 Millionen Euro schwere Förderprogramm beschlossen. Pro Jahr stehen somit bis 2025

20 Millionen Euro für Projekte der Bezirke im Bereich Klimaschutz bzw. Klimawandelanpassung zur Verfügung. Unter der Begrünungs- und Entsiegelungsoffensive „Raus aus dem Asphalt“ wird bei jeder Neu- bzw. Umgestaltung des öffentlichen Raums auf die verstärkte Integration von mehr Bäumen, Wasserflächen und helleren Bodenbelägen geachtet (vgl. MA 19 o.D.). Insgesamt 300 Projekte unterschiedlicher Größe wurden bisher umgesetzt, befinden sich in Umsetzung oder sind fix geplant (vgl. Stadt Wien o.D.-f).

Förderfähig sind Umbau-Maßnahmen, die das Mikroklima positiv beeinflussen und die Aufenthaltsqualität steigern. Dazu zählen folgende Vorhaben:

- *„Entsiegelung von Flächen durch Schaffung von Grünraum und Wasserflächen, Brunnen oder Wasserspielen et cetera als lokale Kühlzonen*
- *Pflanzung von Bäumen, Begrünung von Parkstreifen durch Einsatz von Modulen aus dem Programm „Raus aus dem Asphalt“*
- *Einsatz des Schwammstadt-Prinzips*
- *Förderung der Schaffung von „Grätzl-Hauptplätzen“ mit mehr Grünanteil, höherer Aufenthaltsqualität und mehr Möglichkeiten für regionale Nutzung (zum Beispiel Märkte oder kleine Veranstaltungen)“ (Stadt Wien o.D.-d)*

Wiener Klimateam

Das Wiener Klimateam wurde im Jahr 2022 vom Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky gestartet, um die Bevölkerung besser in die Gestaltung und Planung der Stadt zu integrieren (vgl. Wir machen Wien o.D.).

Im Fokus stehen dabei Ideen und Projekte aus den vier Bereichen:

- *„Klimafreundlich unterwegs sein*
- *Nachhaltig im Alltag sein*
- *Erneuerbare Energie nutzen*
- *Stadtraum klimafit gestalten“ (Stadt Wien o.D.-b)*

Jedes Jahr werden hierfür drei Bezirke von Seiten der Stadt ausgewählt, für die Ideen gesammelt und erarbeitet werden. Zu Beginn des Prozesses, welcher ca. ein Schuljahr umfasst, können Wiener*innen Projektideen für die jeweiligen Bezirke formulieren. Hierbei wird besonders betont, dass nur Maßnahmen berücksichtigt werden, welche positive Wirkungen im Sinne des Klimaschutzes und/oder der Klimawandelanpassung mit sich bringen. Die eingebrachten Ideen werden in der nächsten Phase von Expert*innen der Stadt fachlich beurteilt. Im Rahmen einer Ideen-Werkstatt werden alle Ideen von Bürger*innen und Expert*innen gemeinsam gesichtet und diskutiert. Daraufhin erfolgt die Weiterentwicklung der Ideen zu Projekten durch die Ideengeber*innen, Bewohner*innen und Expert*innen der Stadt. Welche Projekte umgesetzt werden sollen, wird von einer Bürger*innen-Jury entschieden und anschließend der Stadt Wien zur Umsetzung vorgeschlagen. Expert*innen der Stadt erarbeiten anschließend die Projekte zu detaillierteren Plänen unter Berücksichtigung rechtlicher und technischer Parameter weiter aus. Die Projekte werden anschließend von Seiten der Stadt innerhalb von zwei Jahren umgesetzt. (vgl. Stadt Wien o.D.-e).

Wichtig ist hierbei zu erwähnen, dass die Stadt selbst besonders betont, dass eingereichte Projekte möglichst vielen Bevölkerungsgruppen zugutekommen sollen und die soziale Gerechtigkeit gesteigert wird bzw. sich Gemeinschaften bilden. Dabei werden explizit Personen mit chronischen und anderen Erkrankungen, Menschen in kleinen Wohnungen, Menschen mit niedrigem Einkommen und armutsbetroffene Menschen genannt. (vgl. Stadt Wien o.D.-a)

Betrachtet man die Gewinnerprojekte der letzten Förderperioden im Jahr 2022 und 2023 so findet sich das Thema Entsiegelung in allen Schwerpunktbezirken wieder wie beispielsweise in Simmering unter dem Projekttitel „Aufbruch ins Grüne – Entsiegelung von Flächen in Simmering“ oder in Floridsdorf unter „Ein grünes Tor nach Strebersdorf“ (Stadt Wien o.D.-b).

Förderungen für Entsiegelungsmaßnahmen auf privaten Flächen

Förderungsantrag „Entsiegelung und Begrünung“ der Wiener Umweltschutzabteilung (MA 22)

Von Seiten der Wiener Umweltschutzabteilung (MA 22) der Stadt Wien existiert seit Mai 2024 eine eigene Förderung zur Entsiegelung inklusive Begrünungsmaßnahmen (vgl. Interview A 2024: 311). Ziel der Förderung ist es, die Lebensqualität in der Stadt zu steigern, aber auch die Biodiversität zu fördern und einen Beitrag zu einem guten Stadtklima zu leisten. Der Fokus der Förderung liegt vor allem auf der Entsiegelung und Begrünung von Innenhöfen. Es gab bereits zuvor eine Förderung zur Innenhofbegrünung. Im Zuge dieser wurde jedoch beispielsweise auch das Aufstellen von bepflanzten Trögen gefördert (vgl. Interview A 2024: 410-423). Die neue Förderung legt dagegen gezielt den Fokus auf Voll- oder Teilentsiegelungsmaßnahmen, wobei bei Teilentsiegelungen ein Abflussbeiwert von maximal 0,5 erreicht werden muss (vgl. Interview A 2024: 427-433).

Im Rahmen der neuen Förderung können Entsiegelungsmaßnahmen inklusive Begrünung bis maximal brutto 10.000 Euro gefördert werden. Die Höhe der Förderung richtet sich dabei nach der entsiegelten und begrünten Fläche. Werden die Maßnahmen von einem befugten Unternehmen durchgeführt, so werden 100 % der gesamten Leistung bis maximal brutto 10.000 Euro gefördert. Bei einer Eigenleistung ist die Förderung der Arbeitszeit nicht möglich, hier können jedoch 100 % der Materialkosten bis zu einer Maximalhöhe von brutto 10.000 Euro gefördert werden. Beratungsleistungen werden ebenfalls in einem angemessenen Verhältnis zu den Gesamtkosten mitgefördert. Erst nach der Fertigstellung und Bezahlung der Begrünungsmaßnahme erfolgt die Auszahlung der Förderbeiträge in Abhängigkeit von den im jeweiligen Haushaltsjahr verfügbaren Mitteln. (vgl. MA 22 o.D.-a)

Bei der Beantragung der Förderung müssen bestimmte rechtliche und zeitliche Voraussetzungen gegeben sein. Zudem wird auf eine gewisse Qualität der entsiegelten Flächen geachtet und die versiegelte Fläche muss älter als 15 Jahre sein. Außerdem muss ein einfacher Mehrheitsbeschluss oder eine Einverständniserklärung einer rechtlich befugten Vertretung erbracht werden und die entsiegelte Fläche muss nach der Umgestaltung für alle Bewohner*innen der Liegenschaft zugänglich sein. (vgl. MA 22 o.D.-

a) Begleitend zur Förderung bietet zudem „DIE UMWELTBERATUNG“ im Auftrag der Stadt Wien eine kostenlose erste Beratungsstunde an (vgl. MA 22 o.D.-b).

**Begrünungsmaßnahmen im Rahmen der Sanierungsförderung nach dem II.
HS des „Wiener Wohnbauförderungs- und Wohnhaussanierungsgesetzes (WWFSG)“**

Mittels der Instrumente der Wohnhaussanierung und „WienNeu“ (ehemals: Blocksanierung) des „wohnfonds_wien“ welche auf dem Wiener „Wohnbauförderungs- und Wohnhaussanierungsgesetz (WWFSG)“ basieren können Entsiegelungsmaßnahmen bzw. die Schaffung wohnungsnaher und gemeinschaftlich genutzter Freiflächen gefördert werden (vgl. Wohnfonds Wien 2018: 44; vgl. Interview A 2024: 453-456). Diese Förderung ist folglich besonders für Entsiegelungsmaßnahmen im Bestand bzw. auf privaten Liegenschaften wichtig und dabei vor allem bei Entsiegelungen von Innenhöfen wirksam.

7.2.2 Rechtliche Instrumente

In Bezug auf die Schaffung entsiegelter Flächen in der Wiener Bestandsstadt stellen vor allem die Novelle der Wiener Bauordnung (BO für Wien) sowie städtebauliche Verträge wichtige rechtliche Instrumente dar, um besonders private Flächen zu transformieren.

Die Novelle der Wiener Bauordnung

Die novellierte Wiener Bauordnung (BO für Wien) wurde am 13. Dezember 2023 kundgemacht und brachte zahlreiche Neuregelungen, die unter anderem die Bereiche Klimaschutz, Bestandsschutz, Mobilität und die Reduktion von Pflichtstellplätzen betreffen (vgl. Buchberger Ettmayer Rechtsanwälte GmbH 2023).

Besonders für den Neubau beinhaltet die neue Bauordnung unter § 63 und § 76 einige Vorgaben zu gärtnerisch auszugestaltenden Flächen und zulässigen Versiegelungen. Beim Ansuchen um Bewilligung muss ein Gestaltungskonzept für die gärtnerisch auszugestaltenden Flächen des Bauplatzes und des Bauloses und die nach dem Bebauungsplan zu schaffende Begrünung von Dächern beigelegt sein. Hierbei müssen auch vorhandene und zukünftige Baum- und sonstige Vegetationsbestände, unterirdische Einbauten, die Höhe der Substratüberdeckung und andere Merkmale der Grünbereiche in einem Plan beigelegt werden. (vgl. § 63 Abs. 5 BO für Wien i.d.F. 2023) In Bezug zur „Bauweisen und bauliche Ausnützbarkeit“ ist zudem festgesetzt, dass mindestens 15 vH der Fläche des Bauplatzes, die 500 m² übersteigt, von jeder ober- und unterirdischen Bebauung frei bleiben müssen und darüber auch nicht versiegelt werden dürfen. (vgl. § 76 Abs. 10a BO für Wien i.d.F. 2023)

Zudem werden Vorgaben zur Gestaltung von Vorgärten, Abstandsflächen und gärtnerisch auszugestaltenden Flächen gemacht. Diese Flächen sind so gärtnerisch auszugestalten, dass zwei Drittel der Fläche unversiegelt bleiben und eine bodengebundene Begrünung und Bepflanzung aufweisen, sofern der Bebauungsplan nicht anderes bestimmt. (vgl. § 79 Abs. 6 BO für Wien i.d.F. 2023)

In Bezug auf das Thema der Entsiegelung bzw. Schaffung von begrünten Flächen im Bestandsgebiet der Stadt enthält besonders § 79 Absatz 8 folgende wichtige Vorschriften:

„Bei Zu- und Umbauten sowie bei Änderungen und Instandsetzungen von mindestens 25 vH der Oberfläche der Gebäudehülle müssen die im Bebauungsplan festgelegten Bestimmungen über die gärtnerische Ausgestaltung der nicht bebauten Grundflächen umgesetzt werden.“ (§ 79 Abs. 8 BO für Wien i.d.F. 2023)

Aufgrund dieser Regelung müssen bei größeren Renovierungsarbeiten oder Zu- und Umbauten im Bestand Entsiegelungsmaßnahmen umgesetzt werden.

Städtebauliche Verträge

Städtebauliche Verträge stellen zivilrechtliche Verträge zwischen der öffentlichen Hand und den Grundeigentümer*innen, Projektwerber*innen und Antragsteller*innen dar, welche im Zuge einer Änderung der Flächenwidmungs- und/oder Bebauungspläne abgeschlossen werden (vgl. Madner et al. 2020: 1). Die Vertragspartner*innen, beispielsweise private Investor*innen, verpflichten sich gegenüber der Stadt beispielsweise zur Errichtung von Kindergärten oder zur Ausgestaltung öffentlich zugänglicher Grün- und Freiräume in bestimmter Qualität (vgl. Madner et al. 2020: 6; Damyanovic et al. 2021: 34)

Einer der ersten städtebaulichen Verträge wurde im Jahr 2015 zwischen der Stadt und den Projektträger*innen der „Danube Flats“ abgeschlossen. Inhalt des Vertrags war beispielsweise die Verbesserung der Anbindung an die Uferzone und die Ufergestaltung zur „Neuen Donau“ sowie die Vorplatzgestaltung zur U1 Station zu übernehmen. (vgl. Damyanovic et al. 2021: 34)

Der Umbau des Campingplatzes Wien-Süd in den Stadtpark Atzgersdorf und somit die Entsiegelung von ca. 2000 m² Fläche wurde ebenfalls durch Mittel aus einem städtebaulichen Vertrag finanziert (vgl. Rachbauer und Putschögl 2022; MA 42 o.D.).

Städtebauliche Verträge können somit, besonders im Bestand, je nach Vereinbarung zur Voll- oder Teilentsiegelung von Flächen beitragen.

7.2.3 Zwischenfazit

Aus der Analyse, der für die Themen Stadtentwicklung und Klimawandelanpassung relevanten informellen und formellen Instrumente der Stadt Wien lässt sich klar ablesen, dass es bereits einige strategische Zielsetzungen und Konzepte, aber auch konkrete Förderprogramme und rechtliche Vorgaben gibt, die Entsiegelungsmaßnahmen entweder direkt oder indirekt forcieren. In Hinblick auf die Strategiepapiere und erstellten Stadtklimaanalysen ist zudem klar erkenntlich, dass sich die Stadt Wien mit den Folgen des Klimawandels und den daraus resultierenden Auswirkungen auseinandersetzt. In diesem Zusammenhang finden sich auch zahlreiche Bekundungen zum Erhalt und Ausbau der Grün- und Freiräume, die, wenn es um die Bestandsstadt geht, auch indirekt das Thema Entsiegelung in sich tragen. In Bezug auf diese Zielsetzung und in Hinblick auf das Thema Klimawandelanpassung steht vor allem die Vermeidung von Hitzeinseln im Fokus. Von Seiten der Stadt wird in fast allen untersuchten Strategiepapieren der Schutz der Bewohner*innen und insbesondere vulnerabler Bevölkerungsgruppen vor Hitze als ein zentrales Ziel der urbanen Klimawandelanpassung genannt. In diesem Zusammenhang wird auch der Begriff der sozialen Gerechtigkeit verwendet. In Bezug auf die drei Gerechtigkeitsdimensionen der Klima- und Grünraumgerechtigkeit lassen sich in den Strategiepapieren besonders Zielsetzungen zur „Verteilungsgerechtigkeit“ ablesen wie: *„Alle Wiener*innen haben innerhalb von 250 Metern Zugang zu qualitativem Grünraum“* (Magistrat der Stadt Wien 2022a: 83). Von der Stadt Wien in Auftrag gegebene Stadtklimaanalysen wie die „Urban Heat Vulnerability Map“ verdeutlichen zudem, dass klimawandelanpassungsmaßnahmen und folglich u.a. auch Entsiegelungsmaßnahmen von Seiten der Stadt nicht nur rein technisch, sondern auch sozialräumlich gedacht wird.

Auf der Ebene der Förderungen und Programme lässt sich ablesen, dass versucht wird, die Bezirke und somit öffentliche Flächen bei Entsiegelungsmaßnahmen finanziell zu unterstützen. Besonders die Offensive „Raus aus dem Asphalt“ des Förderprogramms „Lebenswerte Klimamusterstadt“ stellt hierfür ein zentrales Instrument dar. Die Entsiegelung privater Flächen sollte hingegen vor allem durch die im Mai 2024 neu eingeführte Förderung zur „Entsiegelung und Begrünung“ der Wiener Umweltschutzabteilung (MA 22) forciert werden. Hierbei sticht besonders hervor, dass mittels der Förderung auch die Antragsteller*innen und somit Bürger*innen selbst die Entsiegelungsmaßnahmen durchführen können. Eine weitere wichtige Fördermöglichkeit für Entsiegelungsmaßnahmen in der Bestandsstadt stellen die Sanierungsförderungen im Rahmen des „Wiener Wohnbauförderungs- und Wohnhaussanierungsgesetzes (WWFSG)“ dar.

Neben den finanziellen Förderungen bietet zudem auch die im Dezember 2023 novelierte Bauordnung einige wichtige Regelungen, die das Thema Entsiegelung betreffen. Grundsätzlich gibt es besonders für den Neubau klare Vorschriften zum Ausmaß von versiegelten Flächen. In Bezug auf Entsiegelung im Bestand ist jedoch besonders § 79 Absatz 8 relevant, nach dem bei größeren Zu- und Umbauten die im Bebauungsplan festgelegten Bestimmungen für die gärtnerisch auszugestaltenden Flächen umgesetzt werden müssen (vgl. BO für Wien i.d.F. 2023). Ebenso können städtebauliche Verträge, je nach Vereinbarung, zur Entsiegelung von innerstädtischen Flächen beitragen.

Als zentrale Herausforderung, um Entsiegelungen auf privaten Flächen zu forcieren, wurde im Rahmen des Interviews mit einem Vertreter der Stadt Wien hervorgehoben,

dass es eine große Herausforderung darstellt, insbesondere Eigentümer*innen von Flächen in der Bestandsstadt auf das Thema Entsiegelung aufmerksam zu machen. Zudem wäre beispielsweise eine systematische Kontaktaufnahme aller Eigentümer*innen, die über Potenzialflächen zur Entsiegelung verfügen, aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht möglich (vgl. Interview A 2024: 577-592).

Die Analyse der informellen und formellen Instrumente zeigt somit, dass von Seiten der Stadt Entsiegelung als Klimawandelanpassungsmaßnahme durchaus forciert und dabei auch soziale Faktoren berücksichtigt werden. Sowohl aus der Dokumentenanalyse als auch aus dem Interview mit einem Vertreter der MA 22 geht hervor, dass es grundsätzlich auf der Ebene der Förderungen und in der Bauordnung Instrumente gibt, die Entsiegelungsmaßnahmen explizit unterstützen. Allerdings existiert auf einer strategischen und gesamtstädtischen Ebene aktuell, im Gegensatz zur Stadt Berlin, kein Strategiepapier, welches sich dezidiert mit Entsiegelungsmaßnahmen auseinandersetzt (vgl. Interview A 2024 139). Besonders in Bezug auf Starkregenereignisse wird jedoch aktuell im Rahmen des INKA am Projekt „Wasser in der Stadt“, welches folglich auch Entsiegelungsmaßnahmen beinhalten wird, gearbeitet. Hierbei wurde betont, dass die Themen Kühlwirkung, grüne Infrastruktur und Regenwassermanagement im Rahmen dieses Projekts noch stärker zusammen gedacht werden (vgl. Interview A 2024 151-163).

Zur Beteiligung der Wiener*innen bei der Umgestaltung des öffentlichen Raums stellt besonders das Wiener Klimateam ein wichtiges neues Instrument von Seiten der Stadt dar, um Ideen aus der Zivilgesellschaft systematischer zu erfassen und kooperativ zu Projekten weiterzuentwickeln. Generell wurde die Zivilgesellschaft im Rahmen des Interviews in Bezug auf das Thema Entsiegelung als wichtig erachtet, um auf Flächen, insbesondere im privaten Bereich, aufmerksam zu machen oder angesichts knapper Ressourcen seitens der Verwaltung die Pflege von Grünflächen zu übernehmen. Hierzu braucht es laut Interviewpartner von Seiten der Stadt noch intensivere Informationsarbeit zum Thema Entsiegelung sowie eine noch stärkere Anknüpfung an lokale umsetzungsorientierte Organisationen und Programme (vgl. Interview A 2024: 548-551; 607-621; 834-839).

In Bezug auf die im Kapitel 6.3 vorgestellten internationalen Bottom-up-Initiativen stellt sich die Frage, ob es in Wien vergleichbare Initiativen gibt, die sich abseits von institutionalisierten Beteiligungsprozessen, wie beispielsweise dem Wiener Klimateam, für die Entsiegelung der Bestandsstadt einsetzen oder sogar selbst Entsiegelungsmaßnahmen durchführen und inwiefern sie mit der Top-down-Ebene kooperieren. Hierfür wurden vier Initiativen als Fallbeispiele identifiziert und im nachfolgenden Kapitel analysiert.

„The ecological crisis, in the form of climate change and the erosion of biodiversity, often causes an individual feeling of powerlessness. Taking part in a desealing and renaturing project allows members of the community to get actively involved and shows them that they can have a genuine impact on their day-to-day environment.“ (Deboeuf De Los Rios et al. 2023: 100)



Abb. 14: Entsiegelte Flächen am Gelände der "Klima Biennale Wien 2024" (eigene Aufnahme)

7.3 Entsiegelung auf Bottom-up-Ebene in Wien | untersuchte Fallbeispiele

In Bezug auf die im Kapitel 6.3 vorgestellten internationalen Entsiegelungsinitiativen, in denen die Zivilgesellschaft bzw. intermediäre Akteur*innen eine zentrale Rolle beim Anstoß, der Planung und Umsetzung von Entsiegelungsmaßnahmen spielten, stellt sich in der vorliegenden Arbeit im explorativen Sinne die Frage, ob es in Wien ähnliche oder vergleichbare Projekte gibt. Im vorliegenden Kapitel werden vier Wiener Initiativen vorgestellt, die als Fallbeispiele identifiziert und anschließend näher untersucht wurden. Für die Auswahl der Fallbeispiele war es besonders wichtig, nur jene Initiativen zu untersuchen, die sich ausschließlich oder in einem sehr hohen Maß mit dem Thema Entsiegelung in Wien auseinandersetzen. Hierbei wurde unterschieden, ob sich die Initiativen für Entsiegelungsmaßnahmen einsetzen, indem sie diese fordern, sie Entsiegelungsmaßnahmen konkret initiierten oder/und sogar selbst umsetzen. Die Suche nach geeigneten Initiativen in Wien gestaltete sich als herausfordernd und wirkte sich auch auf die Dauer des Forschungsprozesses aus.

Auf den folgenden Seiten werden die Fallbeispiele in Bezug auf ihren Entstehungskontext, ihre Lage und Dimension, die Initiator*innen und zentralen Akteur*innen sowie die Auseinandersetzung mit dem Thema Entsiegelung kurz vorgestellt. Im anschließenden Kapitel werden die tiefgreifenderen Ergebnisse der Fallbeispielanalyse, insbesondere der Expert*inneninterviews, in Bezug auf den theoretischen Rahmen und die Forschungsfragen dargelegt.

7.3.1 Westbahnhofpark.live

Die Initiative „Westbahnhofpark.live“ wurde von Hannes Gröblacher, Lilli Lička und Karoline Seywald von „BLA“, dem „Büro für lustige Angelegenheiten“ initiiert und fordert die Realisierung eines 1,2 km langen unbebauten Parks entlang der Gleise hinter dem Westbahnhof im 15. Bezirk (vgl. Westbahnhofpark.live o.D.-c).

Zentrales Ziel der Initiative ist es, die bestehenden Pläne seitens der Stadt, die vorsehen einen großen Teil des Areals zu bebauen und einen Park zu realisieren, der sich hauptsächlich auf den Dächern der neu entstandenen Gebäude befindet und somit keinen bodengebundenen Grünraum darstellt, zu verhindern bzw. einen bodengebundenen Westbahnhofpark zu realisieren (vgl. Westbahnhofpark.live 2024). „Westbahnhofpark.live“ begründet die Notwendigkeit der Realisierung des von ihnen geforderten Westbahnhofparks aus einer stadtklimatologischen, ökologischen, stadtstrukturellen und sozialen Perspektive und beruft sich dabei auch explizit auf Themen der Klima- und Grünraumgerechtigkeit (Westbahnhofpark.live o.D.-d).

In Bezug auf das Stadtklima wird dem Westbahnhofpark eine wichtige Aufgabe bei der Bekämpfung von innerstädtischen Hitzeinseln zugeschrieben. Grund dafür ist die besondere Lage des Areals im Bereich der Frischluftschneise, die vom Wienerwald durch das Wiental in die Stadt führt. Besonders Flächen im Bereich von Frischluftschneisen gilt es vor Bebauung und starker Versiegelung freizuhalten, um den Kühlungseffekt nicht zu beeinträchtigen. In Bezug auf soziale Aspekte und folglich auch aus der Perspektive der Klima- und Grünraumgerechtigkeit argumentiert „Westbahnhofpark.live“, dass die Umsetzung des Westbahnhofparks vor allem für den mit Grün- und Freiräumen unterversorgten 15. Bezirk, dessen Bewohner*innen zudem auch über das geringste Durchschnittseinkommen verfügen, eine wichtige Maßnahme darstellt (vgl. Westbahnhofpark.live o.D.-b).

Die Entwicklung des Areals wird dabei im Austausch mit Bewohner*innen durch „*utopische Park-Führungen, aktionistische Performances, Gespräche mit Politik und Verwaltung, Einbringen in Beteiligungsprozesse, Veröffentlichungen in sozialen und anderen Medien und Vernetzung mit ähnlichen Initiativen*“ (Westbahnhofpark.live o.D.-a) in der breiten Öffentlichkeit thematisiert (siehe Abbildung 15 und 16). Zudem wurde 2020 eine Petition zur Unterstützung der Forderungen gestartet, welche 11.747 Unterschriften zählt (vgl. Westbahnhofpark.live o.D.-d).

Die Akteur*innenlandschaft der Aktivist*innen dieser Initiative ist vielfältig und setzt sich aus Angestellten, Jobhopper*innen, Studierenden und Pensionist*innen aus den Bereichen Kunst und Landschaftsarchitektur, Verkehrsplanung und Architektur, IT und Biologie, Geschichte und Journalismus zusammen (vgl. Westbahnhofpark.live o.D.-c).



Abb. 15: Aktion "Mach Meter" von "Westbahnhofpark.live" im Rahmen des "urbanize!-Festivals"
© Dominik Rosner für "Westbahnhofpark.live" (2024)

STECKBRIEF

Ort	1,2 km langes Westbahnareal (zwischen den Gleisen und der Felberstraße), 15. Bezirk (Rudolfsheim-Fünfhaus)
Initiator*innen	Hannes Gröblacher, Lilli Lička und Karoline Seywald von „BLA“, dem „Büro für lustige Angelegenheiten“
Beschäftigung mit Entsiegelung	wird gefordert (für einen konkreten Ort)
Art der geforderten Entsiegelung	Vollentsiegelung mit anschließender Begrünung
Größe der geforderten Entsiegelung	ca. 6 ha
Maßnahmen/Instrumente	Petition; diverse öffentliche aktivistisch-künstlerische Aktionen; Austausch mit Personen der Verwaltung, Stadtpolitik und ÖBB; Öffentlichkeitsarbeit über Website, Instagram, Veranstaltungen und klassische Medien

Tabelle 3: Steckbrief - Westbahnhofpark.live (eigene Darstellung)



Abb. 16: "Entsiegelung und Begrünung" am Modell
© Dominik Rosner für Westbahnhofpark.live (2024)

7.3.2 Wiener Sukzession

Das Projekt „Wiener Sukzession“ entstand ursprünglich aus dem gleichnamigen Forschungsprojekt, welches vom Jänner 2022 bis Dezember 2024 lief und aus Fördermittel des „Action for Sustainable Future (ASF) hub“ finanziert wurde. Der „ASF-hub“ ist eine Kooperation der „Ludwig Boltzmann Gesellschaft“ und der „Universität für angewandte Kunst“. Zentrales Ziel des Forschungsprojektes war es den Prozess des Entsiegeln und die „*Potenziale unter der Oberfläche der Stadt*“ mittels künstlerisch-partizipativen Aktionen zu erforschen (siehe Abbildung 17 und 18) (vgl. Ludwig Boltzmann Gesellschaft o.D.).

Auch wenn dieses Projekt nicht als ein klassisches Bottom-up-Projekt bezeichnet werden kann, da es im Rahmen eines Forschungsprojektes durchgeführt wurde, wurde es dennoch als Fallbeispiel herangezogen. Grund dafür ist, dass die zentrale Zielstellung der Initiative die Beschäftigung mit dem Thema Entsiegelung auf zivilgesellschaftlicher Ebene bzw. im partizipativen Sinne sowie in einem kleinen räumlichen Maßstab ist. Folgendes Zitat der Beschreibung des Projekts verdeutlicht dies:

„Gemeinsam sollen Menschen aufbrechen, graben, untersuchen, sammeln, säen, plaudern, planen, gestalten und produzieren – rund um die Öffnungen im Asphalt.“ (Ludwig Boltzmann Gesellschaft o.D.)

Das Projekt wurde vom Büro „PlanSinn Planung & Kommunikation GmbH“ durch Johannes Posch und Marian Rudhart geleitet. Weitere Kooperationspartner*innen waren:

- Gartenpolylog: Cordula Fötsch, David Stanzel
- Marlene Posch
- Produktionskollektiv Wien: Karsten Michael Lange (ehem. Drohsel)
- SeeStadtgrün: Katarina Rimanoczy
- Institut für partizipative Sozialforschung (IPS): Alfons Bauernfeind
- United Creations (UC): Dorothea Ziegler
- Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FIBL): Susanne Kummer, Stefan Schweiger (vgl. Wiener Sukzession o.D.; Wiener Sukzession 2024)



Abb. 17: Entsiegelungsarbeiten der Wiener Sukzession
© Wiener Sukzession/PlanSinn (2023)

STECKBRIEF

Ort(e)	Rosenackerstraße 14, 1160 Wien Schwendergasse 41, 1150 Wien Kranzgasse/Ecke Herklotzgasse 1150 Wien Praterstern 5, 1020 Wien <i>(dies sind nur die Orte, an denen baulich entsiegelt wurde)</i>
Initiator*innen	das gesamte Projektteam
Beschäftigung mit Entsiegelung	wurde gefordert, initiiert und selbst durchgeführt
Art der durchgeführten Entsiegelung	Vollentsiegelungen mit anschließender Begrünung, Teilentsiegelungen und temporäre Entsiegelungen
Größe der entsiegelten Flächen insgesamt	ca. 15 m ² (insgesamt)
Maßnahmen/Instrumente	diverse öffentliche aktivistisch-künstlerische Aktionen; selbst durchgeführte Entsiegelungsmaßnahmen; Austausch mit Personen der Verwaltung und Stadtpolitik; wissenschaftliche Begleitung; künstlerisch/aktivistische Begleitung und Aufbereitung der einzelnen Projekte; Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation über Website und Broschüre

Tabelle 4: Steckbrief - Wiener Sukzession (eigene Darstellung)

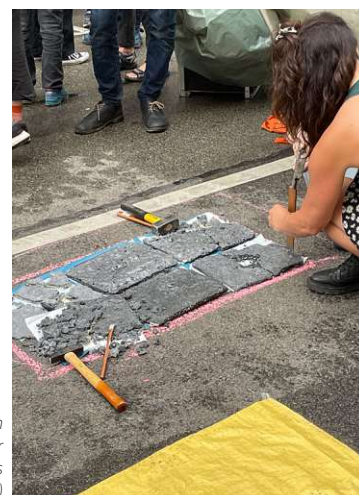


Abb. 18: Symbolische Entsiegelungsaktion von "Asphalt-Krokant-Kuchen" im Rahmen des "Wir sind der Verkehr" -Straßenfests
© Wiener Sukzession/PlanSinn (2023)

7.3.3 „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln. 1. Meidlinger Klimamanifest“

Das Projekt „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln. 1. Meidlinger Klimamanifest“ (Kurztitel: „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“) wurde von der Schulgemeinschaft des „Bundesrealgymnasium und Realgymnasium Erlgasse“ und den Anrainer*innen angestoßen. Die Autorenschaft des Projekts, insbesondere des Kunstprojektes, liegt bei Christian Fröhlich vom Studio HARDDECOR ARCHITEKTUR. Wesentlicher Bestandteil der Initiative stellte die künstlerisch-aktivistische „Kundmachung der Entsiegelungsmaßnahme“ dar. Dabei wurde am 26. Juni 2023 in der Erlgasse auf dem Gehweg vor dem Schulgebäude das sogenannte „1. Meidlinger Klimamanifest“ veröffentlicht. Sieben mal drei Meter stand dort auf dem Asphalt bis zum Entsiegelungsprozess „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln. 1. Meidlinger Klimamanifest“ (siehe Abbildung 19 und 20). Das Straßenstück wurde anschließend von der Stadt Wien durch eine beauftragte Baufirma entsiegelt und eine 140 m² große zusammenhängende, mit Gräsern und Stauden bepflanzte Grünfläche geschaffen (siehe Abbildung 21). Ein wesentlicher Teil des Projektes stellte die Sprayaktion bzw. Architekturinstallation des Manifests auf dem Asphalt dar sowie das anschließende Filmen der maschinellen Entsiegelung des Schriftzuges. Die Dokumentation des Prozesses sowie das Video der Entsiegelung wurden auf der Website von HARDDECOR ARCHITEKTUR veröffentlicht. (vgl. HARDDECOR ARCHITEKTUR o.D.).

*„Das Projekt ist das Resultat einer zivilgesellschaftlichen Anstrengung, wodurch die Schulgemeinschaft Erlgasse und die Anrainer:innen der Bezirksvertretung ein Stück versiegelte Fläche abgerungen haben, um einen urbanen Grünraum zurückzuerobern. Es steht damit sinnbildlich für einen neuartigen Stadtraum des 21. Jahrhunderts.“
(HARDDECOR ARCHITEKTUR o.D.)*

Wesentliches Ziel der Aktion war die Verwandlung der Erlgasse zu einer sogenannten „Klimastraße“ anzustoßen, wobei Verkehrsflächen zu kühlenden Grünflächen verwandelt werden sollen (vgl. HARDDECOR ARCHITEKTUR o.D.).



Abb. 19: Architekturinstallation in der Erlgasse © Christian Fröhlich (2023)



Abb.20: Fläche in der Erlgasse vor Entsiegelung
 © Christian Fröhlich (2023)

STECKBRIEF	
Ort	Erlgasse, 12. Bezirk (Meidling)
Initiator*innen	Elternverein/Schulgemeinschaft des „Bundesrealgymnasium und Realgymnasium Erlgasse“, Christian Fröhlich (HARDDECOR ARCHITEKTUR)
Beschäftigung mit Entsiegelung	wurde gefordert und initiiert
Art der durchgeführten Entsiegelungen	Vollentsiegelung mit anschließender Begrünung
Größe der entsiegelten Fläche	140 m ²
Maßnahmen/Instrumente	aktive Kontaktaufnahme mit Anrainer*innen; Abhalten von Treffen und Begehungen; Erstellen von konkreten Entwürfen; Austausch mit Bezirksvorsteher und relevanten Magistratsabteilungen; künstlerisch/aktivistische Begleitung und Aufbereitung des Prozesses, Öffentlichkeitsarbeit über Website und klassische Medien

Tabelle5: Steckbrief - Du sollst Deine Umgebung entsiegeln (eigene Darstellung)



Abb.21: Fläche in der Erlgasse nach Entsiegelung und Begrünung
 © Christian Fröhlich (2024)

7.3.4 Entsiegelung in der Leopoldstadt (Am Tabor)

Im Jahr 2020 wurde im 2. Wiener Gemeindebezirk zwischen Taborstraße und Nordbahnstraße die erste „protected bike lane“ Wiens, also ein baulich getrennter Radfahrstreifen in beide Fahrtrichtungen, errichtet. Durch diese Neuverteilung des Straßenraums verloren die Parkplätze, die sich jeweils auf der Seite der Fahrbahn befanden, ihre Funktion. Im Jahr 2024 wurde somit die Entsiegelung dieser ungenutzten Flächen durch die Kleinpartei LINKS, insbesondere durch Stefan Ohrhallinger, gemeinsam mit den Anrainer*innen initiiert und selbst durchgeführt (siehe Abbildung 22). Ziel des Projektes war es die brachliegenden Parkplätze in attraktive Grünflächen bzw. einen „Grätzlgarten“ umzuwandeln und ihnen dadurch wieder eine Funktion zu geben (vgl. Graupner 2024; Interview D 2024)

Im Februar 2024 versammelten sich somit Anrainer*innen auf Initiative der LINKS-Partei, um Ideen zur Neugestaltung zu entwickeln. Im September 2024 wurde der verdichtete Kies und Schotter im Bereich der ehemaligen Parkplätze durch engagierte Anrainer*innen aufgelockert, ausgehoben und die Flächen mit fünf Kubikmetern Gartenerde befüllt und bepflanzt. Zusätzlich dazu wurden im Zuge der Aktion drei Hochbeete gebaut und daneben auf der Asphaltfläche platziert. Die Betreuung der Hochbeete wird von der Nachmittagsbetreuung der naheliegenden Volksschule Vereinsgasse übernommen, die plant, die Beete gemeinsam mit den Schulkindern zu bewirtschaften. (vgl. Graupner 2024; Interview D 2024)

Die neuen Grünflächen wurden im September 2024 im Zuge eines Nachbarschaftsfestes vorgestellt (vgl. Graupner 2024)



Abb. 22: Entsiegelungsaktion
in der Leopoldstadt
(Graupner 2024)



Abb. 23: Parkplätzflächen vor Bau des Radstreifens und vor der Entsiegelungsaktion (Google Street View 2020)

STECKBRIEF	
Ort	Am Tabor, 2. Bezirk (Leopoldstadt) (zwischen Rueppgasse und Hochstettergasse)
Initiator*innen	Kleinpartei LINKS (LINKS-Bezirksrat 1200 Stefan Ohrhallinger) gemeinsam mit Anrainer*innen
Beschäftigung mit Entsiegelung	wurde gefordert, initiiert und selbst durchgeführt
Art der durchgeführten Entsiegelungen	Entsiegelung bzw. Auflockerung und Bepflanzung von verdichteten Schotter- und Kiesflächen (ehemalige Parkplätze)
Größe der entsiegelten Fläche	ca. 25 m ² (bzw. zwei Schotter-Kiesflächen)
Maßnahmen/Instrumente	Nachbarschaftsfeste; aktive Kontaktaufnahme mit Anrainer*innen; Abhalten von Treffen; Erstellen von konkreten Entwürfen; Einbringen von Förderungs- und Bewilligungsanträgen; Austausch mit Bezirksvorsteher; Durchführung der Entsiegelungs- und Bepflanzungsmaßnahmen

Tabelle6: Steckbrief - Entsiegelungsprojekt in der Leopoldstadt (eigene Darstellung)



Abb. 24: Ehemalige Parkplatzfläche nach Entsiegelungsaktion (eigene Aufnahme 2025)

7.4 Analyseergebnisse der Bottom-up-Fallbeispiele

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Inhaltsanalyse, welche vor dem Hintergrund der Forschungsfragen und der aus dem theoretischen Teil abgeleiteten Analysekategorien durchgeführt wurde, dargestellt. Die zuvor deduktiv gebildeten Analysekategorien (siehe Kapitel 6.4) wurden dabei im Auswertungsprozess um induktive Kategorien ergänzt und/oder abgeändert. Der gesamte Kodierleitfaden befindet sich im Anhang (siehe Kapitel 9.6). Nachfolgend werden die Ergebnisse der Expert*inneninterviews und der Dokumentenanalyse der untersuchten Bottom-up-Initiativen je Haupt- und Subkategorie dargestellt und fallweise mit Ankerzitaten aus den durchgeführten Interviews untermauert.

Zielstellungen der untersuchten Bottom-up-Initiativen

Die Analyse der Wiener Fallbeispiele zeigte, dass die Initiativen einerseits mit ihren Entsiegelungsprojekten konkrete Zielsetzungen verfolgen, wie beispielsweise die Schaffung eines Parks, die Transformation bestehender Planungsparadigmen oder die Sensibilisierung von Bürger*innen für das Thema Entsiegelung. Andererseits werden aber auch mit dem Thema der Entsiegelung selbst unterschiedliche positive Faktoren, wie beispielsweise die Reduktion urbaner Hitzeinseln verbunden. Folglich geht es im Rahmen dieser Analysekategorie darum, die Zielstellungen der Initiativen und ihrer Projekte herauszuarbeiten und auch die Zielsetzungen zu analysieren, die mit dem Thema Entsiegelung selbst von Seiten der Akteur*innen verknüpft wurden.

► Zielstellungen der Initiativen

Die Analyse zeigt, dass ein zentrales Ziel aller vier Bottom-up-Initiativen die Schaffung einer „Vision“ für die Gestaltung des Stadtraums darstellt. Dabei wurde besonders betont, dass zu Beginn mit dem „größtmöglichen Transformationspotenzial“ gearbeitet wurde. Vor allem die Initiative „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“, das Projekt in der Leopoldstadt und die „Wiener Sukzession“ mussten schlussendlich die zu Beginn des Prozesses erarbeitete Vision für die geplanten Entsiegelungsmaßnahmen sowohl in ihrer Dimension als auch baulichen Gestaltung an Vorgaben der Stadt anpassen. (vgl. Interview C 2024: 261-266; Interview D 2024: 160-165; Interview E 2024: 357-377).

Dennoch wurde die Entwicklung einer gemeinsamen und „radikalen Vision“ von den Interviewpartner*innen als essenziell betrachtet, um bestehende Systeme und Vorgehensweisen im Kontext der Stadtentwicklung, insbesondere angesichts multipler Krisen wie der Klimakrise, sozialer Ungleichheit oder der Biodiversitätskrise, zu überwinden.

„Wenn man das planerisch angeht, dann gibt es eine Bestandsaufnahme, dann gibt es die Rahmenbedingungen, dann gibt es alle diese technischen, örtlichen, rechtlichen und ökologischen Fakten. Und dann gibt es aus diesem Korsett heraus die Entwicklung von möglichen Zukünften. Und wir wollten das Korsett überspringen.“ (Interview B 2024: 43-51)

Des Weiteren ist es allen vier Initiativen ein zentrales Anliegen ein exemplarisches Entsiegelungsprojekt bzw. ein Modellprojekt zu initiieren, um aus diesem Prozess Learnings ableiten zu können, die entweder bei der Skalierung bzw. Erweiterung des Projekts hilfreich sein könnten oder aber anderen Initiativen als Vorbild dienen (vgl. Interview B 2024: 80-83; Interview C 2024: 272-279; Interview D 2024: 173-179; Interview E 2024: 201-206).

„Ja, also wir als Bezirksgruppe haben gesagt, ja, wir müssen die Stadt; Also es muss klimafreundlich werden. Man muss ein paar Quadratkilometer insgesamt entsiegeln und ziemlich schnell und man muss irgendwo anfangen. Und es ist auch wichtig, dass man das, wenn es die Stadt nicht macht, dass man es mit den Leuten gemeinsam versucht, so ein Modell zu schaffen. Weil wenn das einmal funktioniert, dann kann man es abschauen und dann können es andere Leute auch machen. Also das war die Idee dahinter, dass man so ein Modell macht.“ (Interview D 2024: 173-179)

Als Beispiel für einen „visionären“ Prototypen in der Bestandsstadt, wurde eine entsiegelte Straße im Sinne einer „Klimastraße“ genannt. Dabei soll versucht werden, so viel Fläche wie möglich zu entsiegeln und nur für die Mobilität notwendige Flächen als versiegelt zu belassen (vgl. Interview B 2024: 657- 662; Interview E 2024: 201-206).

„Dass man nicht sagt, das ist eine Straße, die begrünt ist, sondern es ist ein Grünraum, der befahren werden kann. Das ist eine andere Denkweise und in vielen dieser Nebenstraßen könnte man das machen.“ (Interview B 2024: 657-660)

Die Realisierung eines solchen Projekts könnte laut Interviewpartner*innen dazu beitragen, bestehende Denkmuster zu durchbrechen und ein Entsiegelungsprojekt zu schaffen, welches einerseits als Lernobjekt andererseits auch als eindrucksvolles Beispiel für die Transformation der Bestandsstadt dient (vgl. Interview B 2024: 657- 662; Interview E 2024: 201-206).

„Dass man das exemplarisch macht. Und es geht ja bei uns immer darum Prototypen zu entwickeln, die man herzeigt und die bestaunt werden können, die aber dann auch überprüft werden können, ob sie das halten, was sie versprechen oder ob das ein Unsinn ist. Und jetzt muss halt einmal eine Gasse so entwickelt werden und gebaut werden damit man das auch wissen kann, ob Klimastraßen einen Sinn machen.“ (Interview E 2024: 201-206)

Eine weitere Zielstellung, die sich in allen vier untersuchten Projekten wiederfindet, ist die Sensibilisierung der Bürger*innen für das Thema Entsiegelung. Die Initiativen „Westbahnhofpark.live“, „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ und „Wiener Sukzession“ setzen sich vor allem mittels künstlerisch-aktivistischen Methoden mit dem Thema Entsiegelung auseinander. Besonders der „Wiener Sukzession“ und dem Projekt „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ ist es ein zentrales Anliegen den Prozess des Entsiegeln selbst bzw. die „Verwandlung“ versiegelter Flächen in entsiegelte Flächen zu vermitteln, erlebbar zu machen und dadurch auch den Nutzen entsiegelter Flächen im urbanen Raum besser aufzeigen zu können (vgl. Interview C 2024: 245-249; Interview E 2024: 331-339).

„Das ist zum Beispiel für mich ein wichtiger Aspekt, weil das ja auch immer unter einem künstlerischen Ansatz steht, dass man gewahrt wird und erst mal wahrnehmen lernt: ‚Hey, wir haben das ja wirklich nicht gebraucht‘. Und was verlieren wir, wenn ich da vorne fünf Parkplätze wegnehme. Und was gewinnen wir? Eine grüne Straße.“ (Interview E 2024: 172-175)

„Es ist viel zu heiß und wir wollten am Schluss, wie ich vorhin meinte, sagen: ‚Okay, wir wollen, dass man da mal hinschaut‘. Dieses Material fühlt, sich mit dem Material auseinandersetzt. Was ist dieses uns überall in der Stadt umgebende Material? Welche Eigenschaften hat das?“ (Interview C 2024: 245-249)

Die Frage des Empowerments und das Einbringen der Anliegen der Bewohner*innen bzw. der Zivilgesellschaft stellt besonders bei den Projekten „Westbahnhofpark.live“ und in der Leopoldstadt eine wichtige Zielstellung der Initiativen dar (vgl. Interview B 2024: 239-244; Interview D 2024: 181-184). „Westbahnhofpark.live“ arbeitet hierzu unter anderem mit einer Petition und zahlreichen Aktionen am Westbahnhofgelände und im Rahmen von Veranstaltungen. Besonders die Petition sollte dazu dienen der Stadtpolitik bzw. der Verwaltung die Anliegen der Bewohner*innen zu verdeutlichen und Umdenken anzustoßen.

„Also das ist eine Zielsetzung, die wir haben, möglichst viel Druck von unten aufzubauen.“ (Interview B 2024: 376-377)

Ebenso war es der Initiative in der Leopoldstadt ein zentrales Anliegen die Wünsche der Anrainer*innen einzuholen, sichtbar zu machen, zu kommunizieren und schlussendlich zu realisieren.

*„Warum mit den Bewohner*innen? Es geht um die Bedürfnisse der Leute, die direkt da wohnen. Ich wohne zwei Blocks weiter drüben und; Es geht um Bedürfnisse. Die Leute, die hier wohnen, was die da haben wollen. Sie wollen nicht diese Flächen, sie wollen Grünraum.“ (Interview D 2024: 181-184)*

Neben der Transformation älterer Bestandsviertel in der Leopoldstadt wurde jedoch ebenso hervorgehoben, dass die Entsiegelungsaktion auch dazu dienen soll die politischen Akteur*innen und Akteur*innen aus Planung und Verwaltung durch die Aktionen dafür zu sensibilisieren bei Neubauprojekten den Versiegelungsgrad so gering wie möglich zu halten. Es wird folglich erhofft, dass zivilgesellschaftliches Engagement, wie in dem Projekt in der Leopoldstadt und von „Westbahnhofpark.live“, auch zur Sensibilisierung dieser Akteur*innen beiträgt.

*„Wenn wir da schaffen, dass man was entsiegelt, dass es dann in Zukunft nicht mehr so gemacht wird. [...] Wenn die Bewohner*innen sagen, nach ein paar Jahren: ‚Wir wollen das eigentlich gar nicht so‘.“ (Interview D 2024: 533-537)*

► Zielstellungen, die mit dem Thema Entsiegelung verbunden werden

Neben den Zielstellungen der Initiativen und ihrer Projekte wurde näher untersucht welche konkreten Zielsetzungen mit dem Thema Entsiegelung bzw. mit Entsiegelungsmaßnahmen von Seiten der Akteur*innen verknüpft werden. Hierbei wurde zwischen klimatologischen, ökologischen, sozialen und stadtgestaltenden Zielstellungen differenziert und zudem untersucht, inwiefern die Schaffung von Klima- und Grünraumgerechtigkeit als Ziel genannt wird.

Klimatologische Zielstellungen:

Besonders den Initiativen „Westbahnhofpark.live“ und „Du sollst deine Umgebung entsiegeln“ ist die Entsiegelung als eine stadtklimatologische Maßnahme ein zentrales Anliegen. Beide argumentieren für entsiegelte Flächen als Beitrag zur Klimawandelanpassung, jedoch auf einer anderen Maßstabsebene. „Westbahnhofpark.live“ fordert einen 1,2km langen Park der durch seine Lage vor allem als wichtige Frischluftschneise für die gesamte Stadt dienen würde. „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ setzt den Fokus auf die Transformation der Erlgasse und argumentiert hierbei vor allem mit der Beeinflussung des Mikroklimas in der Straße (vgl. Interview B 2024: 239-244; Interview E 2024: 188-190). Grundsätzlich wird mit dem Thema Entsiegelung von Seiten aller vier Initiativen vor allem die Abschwächung urbaner Hitzeinseln verknüpft. Lediglich die Initiative „Westbahnhofpark.live“ betont die positive Auswirkung vollentsiegelter Flächen für das urbane Regenwassermanagement (vgl. Interview B 2024: 475-476).

Ökologische Zielstellungen:

In Bezug auf ökologische Auswirkungen entsiegelter und im Anschluss begrünter Flächen wird von einem Großteil der Initiativen die Förderung der Biodiversität in der Stadt als ein wichtiges Ziel ihrer Aktionen genannt (vgl. Interview B 2024: 83-89; Interview D 2024: 241).

Die Initiative „Westbahnhofpark.live“ argumentiert zudem, dass laut einer Studie der Universität Wien das Gelände beim Westbahnhof bereits eine vielfältige Flora und Fauna aufweist. Die Initiative sieht diese Forschungsergebnisse als ein wichtiges Argument um den bestehenden Grünraum, die Böschung am Areal, vor einer Verbauung zu schützen und zu erweitern. (vgl. Interview B 2024: 80-89).

„Also die Entsiegelung, die würde dazu führen, dass dieser Grünraum, den es gibt, erweitert würde, dass auch die Möglichkeit besteht eine Grünverbindung nicht nur für Menschen, sondern auch für Tiere und Pflanzen zu haben.“ (Interview B 2024: 288-291)

Die „Wiener Sukzession“ beschäftigt sich weniger mit der Fauna, sondern mehr mit Pionierpflanzen, die sich in kleinen entsiegelten Flächen ansiedeln (vgl. Interview C 2024: 277-279). Auf ihrer Website befindet sich eine kleine Sammlung an Fotos zu Spontangrün in den Löchern, Ritzen und Rissen des Asphalts und Betons in der Stadt (vgl. Wiener Sukzession o.D.). Auch die Initiative in der Leopoldstadt füllte im Anschluss an die Entsiegelungsarbeit die Flächen mit Erde auf und bepflanzte diese. Dabei wurden vordergründig Pflanzen aus der „Gstät-

ten“ des Nordbahnhofgeländes, welches sich in der Nähe befindet, unter der Annahme, dass diese besonders trockenheits- und hitzeresistent sind, verwendet (vgl. Interview D 2024: 247-248).

Stadtgestaltende Zielstellungen:

Neben stadtklimatologischen und ökologischen Zielstellungen, die mit dem Thema Entsiegelung verknüpft wurden, argumentierten die untersuchten Initiativen, dass insbesondere vollentsiegelte und im Anschluss begrünte Flächen einen wesentlichen ästhetischen Beitrag zum Stadtbild leisten können. Besonders „Westbahnhofpark.live“ sieht in der Realisierung des Westbahnparks die Chance einen Freiraum zu schaffen der das „Gefühl von Freiheit“ in der dichten Bestandsstadt erzeugt da das Areal mit 1,2km genügend Bewegungsraum und einen weiten Blick in die Landschaft bietet (vgl. Interview B 2024: 70-78).

„Du sollst deine Umgebung entsiegeln“ und die Initiative in der Leopoldstadt bewegen sich hingegen auf einer kleineren Maßstabsebene. Sie sehen ihre Entsiegelungsprojekte als wesentlichen Beitrag, das Erscheinungsbild der jeweiligen stark versiegelten Straßen zu verändern. Besonders das Projekt „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ hatte zum Ziel den Bereich vor dem Gymnasium freundlicher und einladender zu gestalten (vgl. Interview E 2024: 492-493).

Die „Wiener Sukzession“ bewegte sich in den meisten Projekten auf einer noch kleineren Maßstabsebene. Im Zuge von künstlerischen Aktionen verstanden sie die Entsiegelung von Flächen als kreative Gestaltungsmöglichkeit im urbanen Raum. Ein Beispiel hierfür ist das Projekt am Gelände des Nachtclubs „Flucc“ im Rahmen dessen kleine Löcher im Sinne von „Erd-Tattoos“ mittels eines Akku-bohrers in den Asphalt gebohrt und im Anschluss mit Kressesamen und Moos begrünt wurden (vgl. Wiener Sukzession 2024: 22).

Soziale Zielstellungen:

In Bezug auf soziale Zielstellungen ist hervorzuheben, dass besonders die Initiativen „Westbahnhofpark.live“, „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ und in der Leopoldstadt in ihren Entsiegelungsprojekten nicht nur einen wichtigen Beitrag zur klimatologischen, ökologischen und ästhetischen Verbesserung der Bestandsstadt sehen, sondern auch soziale Aspekte in den Fokus ihrer Initiative stellen. Die Reduktion der Hitzebelastung der Anrainer*innen aber auch die Schaffung eines attraktiven Grün- und Freiraumes stellen zwei wesentliche Zielstellungen dar. Zudem ist es den Initiativen ein besonderes Anliegen, Bürger*innen in Debatten um Entsiegelungsprojekte einzubinden, ihre Bedürfnisse zu sammeln und den Prozess des Entsiegelns selbst erlebbarer zu machen. (vgl. Interview B 2024: 366-367; Interview D 2024: 54-57)

Die Initiative „Du sollst deine Umgebung entsiegeln“ legt den Fokus in der Debatte um die Entsiegelung der Erlgasse zudem konkret auf die Gesundheit und Bedürfnisse von den Schüler*innen des „Bundesrealgymnasium und Realgymnasium Erlgasse“. Auch auf der gesamtstädtischen Ebene sehen die Akteur*innen der beiden Initiativen „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ und der Leo-

poldstadt besonders Straßenräume vor Schulen und Kindergärten als prioritär zu betrachtende Flächen für Entsiegelungsmaßnahmen. Hierbei wurde von beiden Akteur*innen der Initiativen argumentiert, dass eine Entsiegelung von Straßen oder Plätzen vor Schulen meist auch mit einer Neuorganisation des Verkehrs verknüpft werden kann und somit nicht nur zu einem grüneren, sondern auch zu einem sichereren Umfeld für Kinder und Jugendliche beitragen kann. (vgl. Interview D 2024: 448-450; Interview E 2024: 67-73)

Zielstellungen im Zusammenhang mit Klima- oder/und Grünraumgerechtigkeit:

Die Konzepte der Umwelt- bzw. Klima- und Grünraumgerechtigkeit werden lediglich von „Westbahnhofpark.live“ mit dem Thema Entsiegelung explizit verknüpft und sowohl im Rahmen des Interviews als auch im Zuge ihrer Öffentlichkeitsarbeit konkret benannt. Hierbei wird besonders die Dimension der „Verteilungsgerechtigkeit“ hervorgehoben.

„Also das heißt, die Umweltgerechtigkeit oder Grünraumgerechtigkeit ist klar, weil die Rahmenbedingungen vor Ort so sind, dass sehr sehr viele Personen besonders stark auf Nahversorgung mit Grünraum angewiesen sind.“ (Interview B 2024: 279-293)

Zudem betont „Westbahnhofpark.live“, dass der Westbahnhofpark besonders in Bezug auf die Grün- und Freiraumversorgung für sozioökonomisch schlechter gestellte Bevölkerungsgruppen des 15. Bezirks zentral ist. Hierbei wird vor allem darauf verwiesen, dass besonders dieser Bezirk eine sehr hohe Bevölkerungsdichte aufweist, die Bewohner*innen über das geringste Durchschnittseinkommen verfügen und im Bestand sehr wenig Grün- und Freiraum vorzufinden ist. Die Akteur*innen von „Westbahnhofpark.live“ sehen somit die sozioökonomische Stellung der Bevölkerung als wichtiges Argument genau an diesem Ort einen Park zu schaffen, da diese Personengruppen aufgrund von kleinen Wohnungen mit hoher Belegsdichte oder fehlenden Anpassungsmöglichkeiten bei sommerlicher Hitze besonders auf wohnungsnahen Grün- und Freiräume angewiesen sind. (vgl. Interview B 2024: 190-204)

Die anderen untersuchten Initiativen stützen sich in ihrer Argumentation und ihren Zielstellungen nicht explizit auf Themen der Klima- und Grünraumgerechtigkeit. Aufgrund ihres Anspruchs Bürger*innen zu empowern und konkret in die Umsetzung von Entsiegelungsmaßnahmen einzubringen, lassen sich jedoch durchaus Zielsetzungen erkennen, die den beiden Dimensionen der „Prozessualen- und der Anerkennungsgerechtigkeit“ zuzuordnen sind.

Beschäftigung mit dem Thema Entsiegelung

Aus der Analyse der Expert*inneninterviews und Websites bzw. Veröffentlichungen der untersuchten Initiativen lässt sich klar erkennen, dass sich diese in unterschiedlicher Art und Weise sowie auf unterschiedlichen Maßstabsebenen mit dem Thema Entsiegelung befassen. Der Fokus liegt dabei meist auf der Vollentsiegelung von Flächen mit anschließender Bepflanzung. Teilentsiegelungen, wie beispielsweise das Verlegen von Rasengittersteinen werden von den untersuchten Initiativen nicht gefordert oder umgesetzt. Die Initiative in der Leopoldstadt hat jedoch die bereits zuvor teilversiegelten Schotterflächen weiter aufgelockert und durchlässiger gemacht. Nachfolgend wird je Initiative erläutert, inwiefern sich diese mit dem Thema Entsiegelung beschäftigt.

„Westbahnhofpark.live“ fordert die Realisierung des 1,2 km langen Westbahnparks und somit eine Vollentsiegelung des dortigen Areals. Hierbei ist jedoch auch hervorzuheben, dass im Zuge des Interviews betont wurde, dass aus Sicht der Initiative im Sinne eines Radfahrstreifens ein gewisses Maß an versiegelter Fläche im Park beibehalten werden sollte, da auch aktuell auf dieser Fläche beispielsweise Kinder Fahrradfahren lernen und es aus einer mobilitätsplanerischen und stadtstrukturellen Perspektive zentral ist, eine passende Durchwegung im Park zu realisieren (vgl. Interview B 2024: 471-474).

Die „Wiener Sukzession“ entstand im Rahmen eines Forschungsprojektes und führte teilweise selbst kleinere Entsiegelungsmaßnahmen durch oder versuchte interessierte Passant*innen für das Thema durch aktivistisch-künstlerische Aktionen zu sensibilisieren. Zudem wurden eine Website und ein Booklet zur Dokumentation des Projekts veröffentlicht.

Auch das Projekt „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ stellt die künstlerisch-aktivistische Auseinandersetzung und Bewusstseinsbildung mit dem Thema Entsiegelung durch die Sprayaktion des „ersten Meidlinger Klimamanifests“ und die generelle Dokumentation des Projektes auf der Website von „HARDDECOR ARCHITEKTUR“ in den Fokus.

„Alle kommen zusammen. Die schauen, was es da gibt. Und es steht ein Monat lang dieses Hinweisschild ‚Du sollst deine Umgebung entsiegeln‘. Und dann kommt tatsächlich der Bagger und greift den Schriftzug weg. Das ist sozusagen Poesie pur für mich. Und das ist eigentlich das Projekt und das sollte der Startschuss sein.“ (Interview E 2024: 246-252)

Lediglich beim Entsiegelungsprojekt in der Leopoldstadt wurde der Fokus vielmehr auf die konkrete Fläche und das tatsächliche gemeinsame Entsiegeln durch die Bürger*innen und weniger auf bewusstseinsbildende Aktionen gelegt. Wichtig ist hierbei hervorzuheben, dass sich im Zuge des Interviews herausstellte, dass die verdichteten Kies- und Schotterflächen aufgelockert, mit Erde befüllt und bepflanzt wurden. Es handelt sich somit um teilversiegelte Flächen, die durch Auflockerung des verdichteten Materials und anschließende Bepflanzung zu einer bodengebundenen Grünfläche umgewandelt wurden. In einem weiteren Projekt möchte die Initiative jedoch, falls es möglich ist, Asphalt mit Maschinen auffräsen. (vgl. Interview D 2024: 160-165, 138-151)

„Asphalt nicht. Sondern diese Kies-/Schotterflächen. Das war schon ziemlich verdichtet. Also da haben jahrzehntelang Autos darauf geparkt und wir haben das mit der Spitzhacke getan. So, das war schon ziemlich viel Arbeit, diese Parkplätze da aufzugraben und dann fünf Kubikmeter Erde bestellt. Das war ein großer Haufen. Den haben wir dann verteilt. Ein bisschen was vom Kies und Schotter eingearbeitet und den Rest dann entsorgt.“ (Interview D 2024: 160-165)

► Aktionen/Maßnahmen/Instrumente

Die Analyse der Fallbeispiele ergab, dass fast alle Initiativen aktionistische bzw. künstlerische Interventionen/Maßnahmen umsetzen. Beispiele hierfür wären die Aktion zum gemeinsamen Entsiegeln eines 14 Meter langen maßstabsgetreuen Modells des Westbahnareals von „Westbahnhofpark.live“ im Rahmen eines „Klimabiennale-Side-Events“ oder die Sprayaktion bzw. Architekturinstallation und das daraus entstandene Video von „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“. Als wichtiges Ziel dieser Interventionen wurde besonders die Sensibilisierung der Teilnehmenden für die Themen Versiegelung, Entsiegelung und insbesondere den Prozess des Entsiegelns genannt. Dies sollte jedoch nicht auf eine „belehrende“ Art erfolgen, sondern positiv und anregend vermittelt werden.

*„Das heißt Öffentlichkeitsarbeit, dann diese Aktivitäten, die halt auch ein bisschen einen eigenständigen Charakter haben, aber wo man Spaß haben kann dabei, oder wo man ein bisschen was Befriedigendes machen kann. Also die Methoden sind uns wichtig, dass die diesen Charakter haben. Also wir wollen jetzt nicht eine Bürger*inneninitiative sein, die nur die ganze Zeit meckert und jammert und so, sondern Aktivitäten, positive Aktivitäten setzt. Und so sind auch die Führungen, die wir machen. Da erzählen wir ja die Erfolgsgeschichte vom Park.“ (Interview B 2024: 378-385)*

Um Bürger*innen aber auch stadtpolitisch-administrativ Akteur*innen auf ihre Aktionen aufmerksam zu machen nutzen die untersuchten Initiativen verschiedene Maßnahmen und Instrumente. Da „Westbahnhofpark.live“ aufgrund der Größe des geforderten Westbahnparks sich eher auf einer gesamtstädtischen Diskursebene befindet nutzen diese vor allem eine eigene Website und einen Instagram-Account um auf ihre Initiative und Aktionen aufmerksam zu machen. Zudem nehmen sie immer wieder an Veranstaltungen und Festivals wie dem „urbanize!-Festival“ teil oder kooperieren mit anderen Organisationen. Auch die Gruppe „Wiener Sukzession“ dokumentiert ihre Aktionen auf einer eigenen Website, veröffentlichten ein Booklet und nahm an einigen Veranstaltungen, durch die sie eine interessierte Öffentlichkeit erreichen konnten, teil. Den gezielten Kontakt und Austausch mit Anrainer*innen suchten hingegen die Initiative in der Leopoldstadt und „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“. Dazu wurden Posteinwürfe getätigt und Besichtigungen bzw. Nachbarschaftsfeste veranstaltet. (vgl. Interview B 2024: 378-385; Interview D 2024: 37-74; Interview E 2024: 460-46; Wiener Sukzession 2024)

Neben Aktionen, die dazu dienen, interessierte Bürger*innen generell auf die Themen Ver- und Entsiegelung aufmerksam zu machen, geht es den meisten Initiativen

auch darum konkrete Visionen für die jeweiligen Flächen zu vermitteln. „Westbahnhofpark.live“ macht dies besonders über ihre konkrete Forderung am Areal einen Park zu realisieren und ihre Art der Erzählung. In ihren Aussendungen und „Walks“ sprechen sie vom bereits bestehenden Park und seinen Qualitäten. Die untersuchten Initiativen nutzen zudem Skizzen, Fallbeispiele, Collagen, AI-Tools oder Renderings, um konkrete Vorher-/Nachher-Bilder zu generieren, mit dem Ziel, den Interessierten anschaulich präsentieren zu können, wie die jeweiligen Flächen nach einer Entsiegelung und anschließender Begrünung aussehen würden.

Tabelle 7 gibt einen zusammenfassenden Überblick, auf welche Art und Weise bzw. mittels welcher Maßnahmen und Instrumente sich die Initiativen mit dem Thema Entsiegelung auseinandergesetzt haben bzw. auseinandersetzen:

Initiative	Aktionen / Instrumente von Seiten der Initiative	Entsiegelungsmaßnahme(n) wurde(n) selbst durchgeführt
Westbahnhofpark.live	Künstlerisch-aktivistische Aktionen zum Mitmachen (am Gelände oder bei diversen Veranstaltungen); Petition; Skizzen, Modelle, Renderings; Öffentlichkeitsarbeit über Website, Instagram und diversen Zeitungen; „Merch“ (T-Shirts, Fahne); Aktive Vernetzung mit anderen Initiativen	Nein
Wiener Sukzession	Aktionen an unterschiedlichen Orten/bei diversen Veranstaltungen; Erstellen eines Booklets; Skizzen zu verschiedenen Projekten; Präsenz in den Medien und Bespielung einer eigenen Website; „Merch“ (Sticker) Aktive Vernetzung mit anderen Initiativen	Ja
Du sollst Deine Umgebung Entsiegeln	Treffen und gemeinsame Begehung; Kontaktaufnahme mit den Anrainer*innen; Skizzen, Entwürfe zur Gestaltung; Architekturinstallation (Sprayaktion und Video); Dokumentation auf Website (HARDDECOR ARCHITEKTUR)	Nein (jedoch initiiert)
Initiative in der Leopoldstadt	Postwurf bei Anrainer*innen (Flyer); Nachbarschaftsfeste; Entwürfe, „Renderings“; gemeinsame Entsiegelungsaktion	Ja

Tabelle 7: Übersicht über Aktionen und Instrumente der Initiativen (eigene Darstellung)

► **Welche Flächen werden adressiert/entsiegelt? (private/öffentliche/halböffentliche)**

Die Analyse zeigte, dass die untersuchten Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen vordergründig Flächen im öffentlichen und halböffentlichen Raum in den Fokus ihrer Projekte nehmen/nahmen. Die Tabelle 8 gibt eine detaillierte Übersicht über die diskutierten/entsiegelten Flächen inklusive Informationen zu Eigentumsstrukturen, Flächentyp, Größe der Fläche(n) und Art der Auseinandersetzung mit dem Thema Entsiegelung:

Initiative	Eigentumsstruktur der Fläche(n)	Flächentyp	Größe der (geforderten) entsiegelten Fläche(n)	Auseinandersetzung mit Entsiegelung
Westbahnhofpark. live	halböffentlich / privat	ehemaliges Bahnhofsgelände	ca. 6 ha	wird gefordert
Wiener Sukzession	privat, halböffentlich, öffentlich	Flächen in zwei Gemeinschaftsgärten; Außenfläche eines Nachtclubs; gepflasterte Fläche im Vorbereich eines Gebäudes;	ca. 15 m ² (insgesamt)	wurde gefordert und teilweise selbst durchgeführt (auf verschiedenen Flächen in der Stadt)
Du sollst Deine Umgebung Entsiegeln	öffentlich	Straßenraum vor Schule (Gehsteigbereich)	140 m ²	wurde gefordert und initiiert
Initiative in der Leopoldstadt	öffentlich	Straßenraum (Baumscheiben und ehemalige Parkplätze)	ca. 25 m ²	wurde gefordert und selbst durchgeführt

Tabelle 8: Übersicht über adressierte Flächen (eigene Darstellung)

Die Initiativen, welche tatsächlich Entsiegelungsmaßnahmen selbst durchführen konnten, waren die „Wiener Sukzession“ und die Initiative in der Leopoldstadt. Hier ist jedoch hervorzuheben, dass beispielsweise die „Wiener Sukzession“ auf halböffentlichen Raum und privaten Raum aufgrund der Zustimmung der jeweiligen Eigentümer*innen entsiegeln durften (vgl. Interview C 2024: 24-33). Diesbezüglich wurde im Interview hervorgehoben, dass es einfacher war, in privaten oder halböffentlichen Räumen Zustimmung von den Eigentümer*innen zu bekommen als für Projekte im öffentlichen Raum, bei denen eine Genehmigung von Seiten der Stadt erforderlich ist. Der*die Vertreter*in der „Wiener Sukzession“ betonte zudem, dass sich die Entsiegelungsmaßnahmen auf privaten oder halböffentlichen Räumen möglichst konfliktfrei umsetzen ließen, da es im Vergleich zu öffentlichen Räumen weniger Nutzer*innenansprüche und Reglementierungen von Seiten der Stadt gibt (vgl. Interview C 2024: 387-389). Vorschläge zu Entsiegelungsarbeiten auf öffentlichen Flächen wurden abge-

lehnt bzw. nur temporäre Entsiegelungen im Sinne der Entfernung von Pflastersteinen genehmigt (vgl. Wiener Sukzession 2024: 12, 24).

Aus der Analyse der Fallbeispiele ist folglich erkenntlich, dass die Initiativen stark von der Zustimmung der jeweiligen Eigentümer*innen der Fläche abhängig sind und vor allem im öffentlichen Raum eine Entsiegelung durch zivilgesellschaftliche Akteur*innen aufgrund von rechtlichen und baulichen Vorgaben schwer zu realisieren ist. Lediglich die Initiative in der Leopoldstadt durfte im öffentlichen Raum selbst entsiegeln, wobei hervorzuheben ist, dass es sich bei diesem konkreten Projekt nicht um eine klassische Entsiegelung handelt, sondern viel mehr um die Auflockerung und Bepflanzung verdichteter Schotterflächen.

In Bezug auf die Dimensionen der tatsächlich umgesetzten Entsiegelungen im Rahmen der Projekte in der Leopoldstadt, der „Wiener Sukzession“ und von „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ ist hervorzuheben, dass die interviewten Akteur*innen sehr wohl die Entsiegelung von kleineren Flächen in der Bestandsstadt als wichtig erachten. Zudem wurde betont, dass es für eine Bottom-up-Initiative in einem ersten Schritt einfacher ist, Projekte in einem kleineren Ausmaß umzusetzen, um dann mit den erworbenen Learnings die Möglichkeit zu haben, größere Projekte zu realisieren. Dabei ist auch wichtig zu beachten, dass kleinere Entsiegelungen aus budgetärer Sicht leichter finanzierbar sind.

„Also ich glaube an die kleinen Flächen deswegen, weil mir das ein hohes Anliegen ist, nach wie vor exemplarisch eine Fläche zu realisieren, die man bemustern kann. Das heißt wo man rumsteht und schaut, wie hat es denn den Raum verändert? Und wenn sich das sozusagen, wie wir es glauben, bestätigt, dann ist das ein Multiplikator und kann auf die große Fläche angewandt werden. Das ist die Strategie. Nicht gleich mit einem großen Projekt anzugehen, wo diese Hürden ganz anders sind, sondern dort, wo es machbar erscheint, wo auch diese Budgets da sind.“ (Interview E 2024: 526-533)

Im Hinblick auf generelle Potenzialflächen für Entsiegelungen in der Wiener Bestandsstadt wurde von allen Interviewpartner*innen besonders der Straßenraum bzw. öffentliche Raum als wichtige Ressource eingeschätzt (vgl. Interview B 2024: 648-650; Interview D 2024 432-433; Interview E 2024: 50-55, 154-155).

„Im Grunde genommen gibt es ja auch zum Teil; Dass man nicht sagt, das ist eine Straße, die begrünt ist, sondern es ist ein Grünraum, der befahren werden kann. Das ist eine andere Denkweise und in vielen dieser Nebenstraßen könnte man das machen. In etlichen. Und gerade in den dicht bebauten Bestandsgebieten ist es die einzige Ressource, die es noch gibt.“ (Interview B 2024: 657-662)

Neben der Forderung der generellen Transformation des Straßenraums wurde auch die Entsiegelung von Schulvorplätzen und Flächen bei Kindergärten in der dicht bebauten Bestandsstadt als prioritär zu behandelnde Flächen erachtet. Dabei wurden mit der Entsiegelung Themen wie die Neuorganisation des Verkehrs oder die optische Aufwertung des Straßenraums verknüpft, die wiederum zu einem sicheren und einladenderen Schul- und Kindergartenumfeld beitragen können. (vgl. Interview D 2024: 448-450; Interview E 2024: 67-73)

Zentrale Akteur*innen der Initiativen

Die Analyse der Wiener Fallbeispiele lässt klar erkennen, dass der Impuls, die jeweiligen Projekte umzusetzen, grundsätzlich von Akteur*innen der Bottom-up-Ebene kam. Wichtig ist hierbei jedoch hervorzuheben, dass besonders die Initiator*innen aller Initiativen, außer der Initiative in der Leopoldstadt, beruflich im Feld der Architektur, Landschaftsarchitektur oder Stadtplanung tätig sind. Folglich lässt sich ableiten, dass sie aufgrund ihrer Profession in gewisser Weise für das Thema Entsiegelung und dessen Wichtigkeit für eine nachhaltige Stadtentwicklung sensibilisiert sind. Beim Projekt in der Leopoldstadt kam der Impuls hingegen aus einer politischen Perspektive durch einen Akteur der LINKS-Partei. Neben dem beruflichen bzw. politisch motivierten Hintergrund spielte zudem bei fast allen Akteur*innen auch der persönliche Bezug zum Projektraum als Anrainer*in eine zentrale Rolle für das Engagement. (vgl. Interview D 2024: 182; Interview E 2024: 78)

Wie bereits aus der Analyse der internationalen Beispiele hervorging, lassen sich bei den meisten „bottom-up-initiierten“ Projekten bereits zu Beginn des Projektes oder im laufenden Prozess Kooperationen mit der Top-down-Ebene erkennen (siehe Kapitel 6.2.1.4). Dies konnte auch bei den Wiener Fallbeispielen festgestellt werden. Wurden Entsiegelungsmaßnahmen im Rahmen der untersuchten Fallbeispiele schlussendlich durchgeführt, besonders bei Projekten, die den öffentlichen Raum betreffen, war es wichtig, die verantwortlichen Akteur*innen des Bezirks bzw. der Magistratsabteilungen zu identifizieren und sie in einem weiteren Schritt vom Projekt zu überzeugen. Neben dem Einholen von Genehmigungen spielten hierbei auch konkrete finanzielle Förderungen eine zentrale Rolle für die Umsetzung der Projekte durch die Initiativen. Beim Projekt „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ wurden die Entsiegelungsarbeiten selbst schlussendlich von Seiten der Stadt in Auftrag gegeben und von einer Bau-firma durchgeführt. Nachfolgend werden die zentralen Akteur*innen je Initiative genauer beleuchtet und dargestellt, inwiefern Akteur*innen der Top-down-Ebene eine Rolle spielen.

► Akteur*innen von „Westbahnhof.live“

Die Gruppe selbst besteht im Kernteam aus drei bis fünf Personen, die sich kontinuierlich mit der Initiative beschäftigen. Diese Personen sind fast alle aus den Berufsfeldern der Landschaftsarchitektur und Architektur. Sie engagieren sich jedoch im Zuge der Initiative freiwillig. Weitere 15 bis 20 Personen beteiligen sich hin und wieder an den Aktionen der Initiative. Hierbei wurde betont, dass diese Personen aus verschiedenen Altersgruppen und verschiedenen beruflichen Hintergründen kommen. Teilweise sind sie auch Anrainer*innen des Areals oder aber sie interessieren sich generell für die klimatischen Verbesserungen der Stadt. (vgl. Interview B 2024: 17-25) Im Zuge des Aushandlungsprozesses über die Gestaltung der Fläche des Westbahnnareals ist die Initiative auch mit den relevanten politischen und administrativen Akteur*innen in Kontakt (vgl. Interview B 2024: 221).

► Akteur*innen der „Wiener Sukzession“

Die „Wiener Sukzession“ stellt im Vergleich zu den anderen untersuchten Fallbeispielen einen Sonderfall dar, da es sich hierbei grundsätzlich um eine Initiative handelt, die im Zuge eines geförderten Forschungsprojektes gestartet wurde und die Hauptkoordination dabei beim Planungsbüro „PlanSinn Planung & Kommunikation GmbH“ lag. Dennoch ist hervorzuheben, dass ein zentrales Ziel des Projektes die Entsiegelung durch künstlerische und partizipative Bottom-up-Prozesse und somit auch die Inklusion der Zivilgesellschaft war (vgl. Ludwig Boltzmann Gesellschaft o.D.).

► Akteur*innen von „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“

Die Initiative wurde von der Schulgemeinschaft des „Bundesrealgymnasium und Realgymnasium Erlgasse“ unter besonderer Mitarbeit von Christian Fröhlich vom Studio HARDDECOR ARCHITEKTUR, welcher zu diesem Zeitpunkt Teil des Elternvereins war, initiiert. Besonders wichtig für die Umsetzung des Projekts war der Austausch und die Kooperation mit dem Bezirksvorsteher und den relevanten Magistratsabteilungen. Dieses Projekt zeigt, dass kleinere Entsiegelungsmaßnahmen im öffentlichen Raum durchaus in Kooperation zwischen „Bottom-up- und Top-down-Ebene“ umgesetzt werden können. Die Idee und der Anstoß zur Entsiegelung kamen dabei von Seiten der Bottom-up-Initiative, die sich aus der Schulgemeinschaft bildete. Die bauliche Umsetzung der Entsiegelung wurde jedoch aufgrund von rechtlichen Vorgaben und Zuständigkeiten von der Stadt übernommen und bei einer Baufirma in Auftrag gegeben. (vgl. Interview E 2024: 219-221, 417-418)

► Akteur*innen des Projekts in der Leopoldstadt

Das Projekt wurde von der LINKS-Bezirksgruppe bzw. vom LINKS-Bezirksrat des 20. Bezirks angestoßen und gemeinsam mit engagierten Anrainer*innen umgesetzt (vgl. Interview D 2024: 22-24). Für die schlussendliche Realisierung des Projekts war vor allem der Austausch mit dem Bezirksvorsteher sowie die finanzielle Unterstützung von Seiten der Stadt bzw. der „Lokalen Agenda 21 Wien“ durch das Förderprogramm „Grätzloase“ und eine Gestaltungserlaubnis für die Flächen durch die MA 46 wichtig. Die Entsiegelung der Flächen bzw. die Auflockerung und Bepflanzung der Kies- und Schotterflächen selbst wurde jedoch von Akteur*innen der Initiative und somit bottom-up umgesetzt. (vgl. Interview D 2024: 100-103, 123-125)

Gelingsbedingungen / förderliche Faktoren

Im Zuge der Analyse konnte festgestellt werden, dass gewisse Bedingungen, Ereignisse oder Prozesse für die Initiativen und die Realisierung ihrer Projekte besonders förderlich waren bzw. sind. Nachfolgend wird dies je Subkategorie näher erläutert.

► Austausch zwischen den Initiativen

Grundsätzlich stellte sich im Zuge der Recherche sowie der Interviews für die vorliegende Diplomarbeit heraus, dass es in Wien nur wenige zivilgesellschaftliche Initiativen gibt, die sich dezidiert mit dem Thema Entsiegelung auseinandersetzen. Besonders interessant war jedoch, dass die Vertreter*innen der Entsiegelungsinitiative in der Leopoldstadt durch die Aktionen der „Wiener Sukzession“ auf das Thema Entsiegelung stießen.

*„Und über diese Künstler*innengruppe ‚Wiener Sukzession‘ habe ich die Idee bekommen, dass das auch möglich wäre, dort den Asphalt aufzuschneiden. Das Ganze, also dass das technisch durchaus möglich ist und wenn man es selber mit einer Gruppe von Leuten macht das auch nicht so viel kostet.“ (Interview D 2024: 25-29)*

Es entstand ein Wissensaustausch zwischen den beiden Initiativen. Akteur*innen von der Leopoldstadt holten die Erfahrung sowie die Meinung der Akteur*innen von der „Wiener Sukzession“ zu ihrem Entsiegelungskonzept ein. Wichtiger Aspekt war dabei der Austausch über notwendige Genehmigungen und die technische Durchführung der Entsiegelungsarbeit (Interview D 2024: 32-37). Auch „Westbahnhof.live“ ist mit anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen, insbesondere jenen, die sich im selben Quartier für gemeinnützige Ideen einsetzen, in Kontakt. Dies hat vor allem das Ziel, nicht nur im Austausch Meinungen einzuholen, sondern auch die Initiative bekannter zu machen. (vgl. Interview B 2024: 451-458)

► Bürgerschaftliches Engagement

Ein wichtiger förderlicher Faktor für die Etablierung und Umsetzung solcher zivilgesellschaftlichen Initiativen, wie sie hier vorliegend untersucht wurden, ist das Vorhandensein von ausreichendem Engagement der Bürger*innen. Um in erster Linie die Entsiegelung des Stadtraums, meist öffentlichen Raums, einfordern zu können, braucht es Personen, die dies als notwendig erachten und gemeinsam dafür eintreten. Aus den Interviews ging hervor, dass eine gewisse Unzufriedenheit der Bewohner*innen mit der vorherrschenden Situation einen wichtigen Impuls für ihr Engagement darstellte.

„Also die waren schon längere Zeit unzufrieden und das braucht es auch, um die Leute zu mobilisieren, da was zu machen und sich zu engagieren.“ (Interview D 2024: 65-66)

Zudem wurde betont, dass es von zentraler Bedeutung ist, genügend Personen für die Initiative zu gewinnen, um überhaupt ausreichend zeitliche und personelle Ressourcen für die Umsetzung des Projektes zu haben (vgl. Interview D 2024: 209-214).

Ein weiterer zentraler Faktor für das Gelingen der Projekte stellte die frühzeitige Kontaktierung der Anrainer*innen dar. Wenn sich die lokale Bevölkerung für das Projekt einsetzt, lassen sich die politischen Entscheidungsträger*innen laut Interviewpartner*innen meist von der Notwendigkeit des Projektes schneller überzeugen (vgl. Interview E 2024: 294-303).

► **Eigentumsverhältnisse**

Besonders die Eigentumsverhältnisse einer Fläche spielen für die konkrete Durchführung von Entsiegelungsmaßnahmen eine zentrale Rolle. Die Initiative „Wiener Sukzession“ konnte beispielsweise im öffentlichen Raum nicht entsiegeln, jedoch boten halb-öffentliche bzw. zugangsbeschränkte Räume bessere Chancen Entsiegelungen baulich umzusetzen da man hier die Einwilligung der Eigentümer*innen schneller bekam (vgl. Interview C 2024: 316-320). Dennoch zeigen die Projekte „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ und in der Leopoldstadt, dass Entsiegelungsmaßnahmen durch Bottom-up-Initiativen auch im öffentlichen Raum umsetzbar sind.

► **Austausch und Kooperation mit dem Bezirk und den Magistratsabteilungen**

Besonders für die beiden Projekte „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ und in der Leopoldstadt war der Austausch und die Kooperation mit dem Bezirk und den Magistratsabteilungen sowie der Bezug von finanziellen Förderungen und der Erhalt von Gestaltungserlaubnissen, für die tatsächliche Umsetzung der Entsiegelungsmaßnahmen im öffentlichen Raum von zentraler Bedeutung (vgl. Interview D 2024: 100-103, 116-124; Interview E 2024: 83-90).

► **Unterstützung durch Medien**

Medien wie beispielsweise das jeweilige Bezirksblatt, eine eigene Website aber auch soziale Netzwerke wie Instagram werden als weitere wichtige Instrumente für die Verbreitung von Informationen zu den Projekten genannt (vgl. Interview E 2024: 152-159). Besonders für „Westbahnhofpark.live“, die einen stadtweiten Diskurs um den Westbahnhofpark auslösen möchten, stellen die Presse und soziale Medien eine wichtige Unterstützung zur Bekanntmachung der Initiative und zur Bewerbung der Petition dar (vgl. Interview B 2024: 96-99).

Ebenso kann die mediale Berichterstattung Narrative setzen und wurde auch als wichtiges Instrument gesehen, um politischen und administrativen Akteur*innen die Wichtigkeit des Projektes bzw. des Anliegens zu verdeutlichen (vgl. Interview E 2024: 480-487).

„Und dann gab es einen Zeitpunkt, wo wir das geschafft haben das in die Medien zu bringen und in den Medien ist dann dieser Park als Begriff auch platziert worden und plötzlich war es nicht mehr ganz undenkbar.“ (Interview B 2024: 96-99)

Herausforderungen

Neben förderlichen Faktoren und Bedingungen, welche die Projekte positiv beeinflussen, wurden die Initiativen auch mit zahlreichen Herausforderungen im Laufe ihrer Aktivität konfrontiert. Nachfolgend werden diese Herausforderungen je Subkategorie genauer erläutert.

► **Inklusivität / Repräsentativität**

Die untersuchten Initiativen haben sich besonders das Ziel gesetzt, mit den direkten Anrainer*innen des jeweiligen Projektgebietes Kontakt zu knüpfen. Dies wurde meist über Flyer, Posteinwürfe oder direkt am Areal stattfindende Aktionen versucht. Die Initiative „Westbahnhofpark.live“ gestaltete zudem Flyer in mehreren Sprachen (vgl. Interview B 2024: 43). Dennoch sehen die Initiativen ihre Reichweite als ausbaufähig bzw. betonten, dass sie nur im Sinne ihrer zeitlichen und personellen Kapazitäten handeln können (vgl. Interview B 2024: 435-439, 451-458). Alle Initiativen gestehen zudem ein, zu einem großen Teil nur Personengruppen zu erreichen, die direkt von dem Projektvorhaben betroffen sind und/oder sich aufgrund ihrer sozioökonomischen Stellung und meist auch aufgrund ihrer Profession für Themen der nachhaltigen Stadtentwicklung interessieren und solche Maßnahmen als positiv bewerten (vgl. Interview E 2024: 461-474).

► **Bestehende Denkmuster überwinden**

Als zentrale Herausforderung wurde von allen Initiativen die „Schaffung einer gemeinsamen Vision“ bzw. das Ausbrechen aus bestehenden Denkmustern der Stadtentwicklungspraxis genannt. Diese sind zum einen im Handeln von planenden und politischen Akteur*innen und zum anderen auch in der Bevölkerung selbst stark verankert.

*„Also sich die Freiheit zu schaffen, was zu fordern, was scheinbar unmöglich ist.“
(Interview B 2024: 93-96)*

Besonders im planungsrechtlichen Sinne wird ebenfalls ein Umdenken von Seiten der interviewten Akteur*innen gefordert. Hierbei wurde hervorgehoben, dass in Wien lediglich zwischen öffentlichem Raum und Grünraum und dabei gleichzeitig zwischen befestigter und nicht befestigter Fläche unterschieden wird (vgl. Interview B 2024: 118-122). Der öffentliche Raum, also Plätze und Straßenräume, hat nach derzeitiger Wiener Bauordnung zudem keine eigene Widmung, sondern wird zum „öffentlichen Gut“ gezählt bzw. eigentlich als Verkehrsfläche gesehen, hierbei könnte eine Einführung einer eigenen Widmungskategorie ein wichtiger Hebel für eine breitere und radikalere Transformation darstellen (vgl. Interview B 2024: 124-128).

Neben der planungsrechtlichen Bestimmung gilt es auch von Seiten der Stadt Beteiligungsprozesse und Gestaltungsprinzipien zu überdenken (vgl. Interview E 2024: 38-42). Die Kommunikation zwischen Akteur*innen der Stadt und den Initiativen stellte sich oftmals als eine große Herausforderung dar. Besonders die Projekte, die im öffentlichen Raum operierten, mussten aufgrund vielfältiger Zuständigkeiten verschiedene

Akteur*innen der Verwaltung und Politik kontaktieren. Folglich zog sich der Prozess von der Idee zur tatsächlichen Entsiegelung länger als zuvor angenommen (vgl. Interview D 2024: 106-108; Interview E 2024: 293-294).

Einige der untersuchten Initiativen betonten, dass besonders in Bezug auf die architektonische Umsetzung von Entsiegelungsmaßnahmen nicht genügend „transformativ“ und „visionär“ gedacht wurde. Beim Projekt „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ wurde beispielsweise kritisch angemerkt, dass die entsiegelten Flächen schlussendlich als ein klassisches Beet mit Randsteineinfassung und Sezessionsgitter von Seiten der Stadt ausgeführt wurde, obwohl es von der Initiative andere Gestaltungspläne gab (Interview E 2024: 342-377, 516-522). Besonders wenn es um die Bepflanzung der entsiegelten Flächen geht, wird von Seiten der Stadt oftmals damit argumentiert, dass eine intensivere Bepflanzung aufwendigere Pflege bedarf (vgl. Interview E 2024: 104-112).

► **Knappe Ressourcen**

Von allen Initiativen wurde betont, dass sie aufgrund ihrer zeitlichen, personellen, fachlichen, physischen und technischen Ausstattung weder im Stande sind einen großen inklusiven Partizipationsprozess durchzuführen noch großflächige Entsiegelungsmaßnahmen selbst umzusetzen. Bei der Entsiegelung durch zivilgesellschaftliche Akteur*innen kommt es besonders auf den Aufbau der Fläche bzw. die Dicke des Asphalts an. Bei dickerem Asphalt ist eine Entsiegelung mit Spitzhacke und Muskelkraft und ohne entsprechende technische Werkzeuge unmöglich (vgl. Interview C 2024: 404-407).

In Bezug auf die Dauer der Projekte betonten die Initiativen in der Leopoldstadt und „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“, dass ihrer Ansicht nach der Prozess von der Idee zur tatsächlichen Entsiegelung im Vergleich zu Entsiegelungsprojekten, die von Seiten der Stadt durchgeführt werden, nicht schneller verlief (vgl. Interview E 2024: 31-38). Besonders die Kommunikation mit den verantwortlichen Akteur*innen, die Überzeugung dieser vom Projekt sowie das Einholen aller Genehmigungen und die Beantragung von Fördergeldern beanspruchten viel Zeit.

„Also es war locker ein Jahr Verhandlung bevor noch irgendwas passiert ist. Es gab mehrere Treffen.“ (Interview E 2024: 293-294)

► **Eigentümer*innenstrukturen und Haftungsfragen**

Als besonders große Herausforderung wurden von allen Initiativen die Eigentümer*innenstruktur aber auch die verschiedenen Nutzer*innenansprüche im städtischen Raum genannt. Besonders öffentliche Flächen bieten einerseits einiges an Potenzial müssen jedoch in Bezug auf vielfältige und sichere Nutzung dementsprechend gestaltet werden (vgl. Interview C 20-24, 297-301, 322-329). Es gilt zudem mit den jeweiligen Eigentümer*innen in einen konstruktiven Austausch zu kommen. Die „Wiener Sukzession“ sah hier vor allem private und halböffentliche Räume als wichtige Potenzialräume und konnten schlussendlich auch zwei größere Entsiegelungsprojekte auf solchen Flächen baulich umsetzen (vgl. Interview C 2024: 20-24).

► Politische Herausforderungen

Als wichtige Herausforderung um besonders im öffentlichen Raum Projekte schlussendlich in die Umsetzung zu bringen, wurde die Überzeugung politischer Akteur*innen genannt. In Bezug auf Umgestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum gibt es auch, besonders auf der bezirkspolitischen Ebene, zwischen den Parteien unterschiedliche Zielsetzungen bzw. Vorstellungen. Besonders wenn sich die führende Partei des Bezirks ändert, werden bestimmte Projekte der vorherigen Parteispitze nur zögerlich oder gänzlich anders umgesetzt (vgl. Interview D 2024: 13-19). In diesem Zusammenhang wurde betont, dass bei der Vergabe bestimmter Fördergelder politische Akteur*innen aufgrund solcher Differenzen und finanzieller Aspekte eher dazu neigen, gegen eine Unterstützung solcher Projekte zu stimmen (vgl. Interview D 2024: 95-97, 99-100).

Neben Diskrepanzen unter den politischen Akteur*innen selbst wurde auch die Kommunikation zwischen den Initiativen und politisch verantwortlichen Personen als Herausforderung genannt. Besonders bei einem Parteiwechsel auf Bezirksebene müssen wieder neue Kontakte geknüpft werden und die Initiative muss unter Umständen mit ihrer Überzeugungsarbeit von vorne beginnen (vgl. Interview C 2024: 123-128).

► Konflikte mit Anrainer*innen und innerhalb der Initiative

Neben Herausforderungen, die sich im Laufe der Kommunikation mit den politisch-administrativen Akteur*innen ergaben, wurde auch ein gewisses Konfliktpotenzial der Initiativen mit Anrainer*innen oder sogar eigenen Mitgliedern genannt. Bei den Projekten in der Leopoldstadt und „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ waren beispielsweise der Verlust von Parkplätzen durch die Entsiegelungsmaßnahmen oder der Erhalt der Barrierefreiheit wichtige Anliegen von Seiten mancher Anrainer*innen. Im Zuge des Projekts in der Leopoldstadt wurde in Bezug auf die Barrierefreiheit mit den jeweiligen betroffenen Personen kommuniziert und gemeinsam eine Lösung erarbeitet, die alle zufrieden stellte. (vgl. Interview D 2024: 370-377)

Auch der Zusammenhalt innerhalb der Initiative und das gemeinsame Einstehen für das Projekt wurden als eines der zentralsten Elemente zur erfolgreichen Umsetzung der Entsiegelungsmaßnahmen genannt. Nach einer anfänglichen Euphorie über das Projekt blieb bei den meisten Initiativen bis zur Realisierung lediglich ein „kleiner harter Kern“ an aktiven Mitgliedern bestehen (vgl. Interview D 2024: 392-398; Interview E 2024: 81-86, 224-244, 263-271).

Potenziale von Bottom-up-Initiativen

Als zentrales Potenzial zivilgesellschaftlicher Initiativen, die sich für Entsiegelung einsetzen, wurde die Möglichkeit „transformativen/visionären“ Denkens genannt. Die Vertreter*innen der Fallbeispiele betonten, dass sie in ihren Forderungen „radikaler“ denken können als Akteur*innen der Top-down-Ebene weil sie sich außerhalb des „städtischen Planungskorsetts“, welches zum einen von rechtlichen Bestimmungen sowie politischen und wirtschaftlichen Paradigmen bestimmt wird, bewegen können (vgl. Interview D 2024: 50-53, 85-88).

„Ja, also das heißt quasi einmal einen möglichen Idealzustand exemplarisch darzustellen. Das hat sicher auch Auswirkungen, das kann bottom-up passieren.“ (Interview B 2024: 578 -584)

„Aber zu sehen, dass man da wieder die Erde sieht und, dass man das freiliegt und der Erde zurückgibt, ist ein enormer Prozess, der hier symbolhaft irgendwie dargelegt wurde, indem man diese Spuren der autogerechten Stadt erst einmal entfernen muss, bevor sich wieder was bewegt.“ (Interview E 2024: 117-121)

In Bezug auf die konkrete Umsetzung von Entsiegelungsmaßnahmen wurde hervor-gehoben, dass die beiden Initiativen in der Leopoldstadt und „Du sollst deine Umge-bung entsiegeln“ für konkrete Flächen eingesetzt haben, welche von Seiten des Bezirks bzw. der Stadt wahrscheinlich nie oder erst sehr spät entsiegelt worden wäre. Diese Initiativen haben es somit geschafft, den Fokus auf ihre kleinen Flächen zu legen und genügend Überzeugungsarbeit zu leisten oder genügend Druck aufzubauen, um von Seiten der Stadt bzw. des Bezirks schlussendlich unterstützt zu werden (vgl. Interview D 2024: 189-190).

Neben der tatsächlichen Umsetzung von Entsiegelungsmaßnahmen sehen jedoch alle Interviewpartner*innen die zentrale Stärke ihrer Initiative in der Bewusstseinsbildung für das Thema „Entsiegelung in der Stadt“. Zum einen geht es darum die Potenziale ent-siegelter Flächen in der Stadt zu vermitteln zum anderen war jedoch auch die Beschäf-tigung mit den Materialien Asphalt und Beton und schlussendlich die Auseinander-setzung mit dem Entsiegelungsprozess an sich besonders für die Initiativen „Wiener Sukzession“ und „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ ein wichtiges Anliegen (vgl. Interview C 2024: 45-46).

„Die Stadt hat einen Hebel, wo sie einfach sehr viel bewegen kann, weil sie Zugriff auf Flächen hat und ich glaube sie tut da einiges. Aber da hinzuschauen und irgendwie ein Verständnis für Asphalt als Material und für die Eigenschaften und für Entsiegelung, als Prozess und als Moment zu vermitteln, das ist eher das, was sowas wie die ‚Wie-ner Sukzession‘ leisten kann. Ja, weil es gar nicht unser Anspruch ist, ein Fußballfeld komplett zu entsiegeln. Dafür haben wir weder das Material noch die Geräte, noch wie auch immer. Das ist auf einer anderen Ebene. Aber wir sehen uns da in der Rolle, dass wir Aufmerksamkeit schaffen und das funktioniert total gut. Wir kriegen total viele Rückmeldungen von: ‚Oh, spannend‘.“ (Interview C 2024: 457-466)

Ein weiteres wichtiges Potenzial wurde von den Akteur*innen in der Vernetzung zwischen den Initiativen und interessierten Personen gesehen. Die Projekte in der Leopoldstadt und „Wiener Sukzession“ standen beispielsweise im Austausch. Es wurde zudem davon berichtet, dass im Zuge von Aktionen im öffentlichen Raum immer wieder Personen auf die Akteur*innen der Initiativen zukamen, sich über das Projekt erkundigten und dadurch teilweise selbst über mögliche Flächen zur Entsiegelung in ihrer Umgebung nachdachten (vgl. Interview C 2024: 493-499). Die Vernetzung zwischen den Anrainer*innen und die Schaffung eines „Austauschraums“ über das Thema Entsiegelung führte insbesondere bei den Projekten in der Leopoldstadt und „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln“ dazu, dass sich Bürger*innen in ihrem Wunsch nach mehr entsiegelten und begrünter Flächen in ihrer Wohnumgebung bestärkt fühlten da sie realisierten, dass sie mit diesem Wunsch nicht allein sind (vgl. Interview D 2024: 478-484). Durch das gemeinsame Engagement für die Entsiegelung der Flächen entwickelte sich zudem bei manchen Mitgliedern eine Art Zuständigkeitsgefühl für diese Flächen und insbesondere für deren Pflege, selbst wenn sie sich im öffentlichen Raum befinden (vgl. Interview E 2024: 331-339).

Anknüpfungspunkte/Schnittstellen zwischen Bottom-up- und Top-down-Ebene

Besonders Entsiegelungen von Flächen im öffentlichen Raum müssen mit dem Bezirk bzw. den relevanten Magistratsabteilungen der Stadt verhandelt werden. Von den Seiten der interviewten Akteur*innen wurde Verständnis für gewisse Konfliktpotenziale zwischen „Bottom-up“ und „Top-down“ bekundet wobei betont wurde, dass die Stadtentwicklung genau solche Reibungen braucht um Transformationsprozesse einzuleiten (vgl. Interview B 2024: 590-594).

*„Genau und ich glaube eventuell ist das einfach in einer gesunden Demokratie immer lustig, wenn die Stadt ein Gegenüber hat von engagierten Bürger*innen, die ihre Auffassung davon haben wie man es macht. Und man da quasi dann im Austausch sein kann.“ (Interview C 2024: 470-473)*

Besonders in Bezug auf Klimawandelanpassungsmaßnahmen liegt das Potenzial von Bottom-up-Initiativen dabei die Stadt bei der Transformation zu unterstützen, indem sie die Bedürfnisse der Bürger*innen aufzeigen, auf konkrete Probleme oder Flächen aufmerksam machen und neue Gestaltungs- und Nutzungsmöglichkeiten aufzeigen.

„Sondern gerade bei dem Thema geht es darum, auf Dinge drauf zu kommen und Vorschläge zu machen, die eine viel größere Wirkung haben und die alles hinterfragen, was wir bis jetzt gemacht haben.“ (Interview E 2024: 600-609)

In Bezug auf großflächige Entsiegelungsmaßnahmen und eine gesamtstädtische Betrachtung wurde jedoch von den Initiativen betont, dass sie im Gegensatz zur Stadt/ dem Bezirk weder über die nötige technische Expertise noch über die zeitlichen, fachlichen, personellen oder finanziellen Ressourcen verfügen (vgl. Interview C 2024: 41-43). Auch die Durchführung von breit angelegten Partizipationsprozessen wird im Verantwortungsbereich der Stadt gesehen (vgl. Interview B 2024: 397-403). Im Sinne einer Bewusstseinsbildung und Sensibilisierungsarbeit in Bezug auf Entsiegelung sehen die interviewten Akteur*innen jedoch ihre Rolle als Bottom-up-Initiative besonders auf

lokaler Ebene als zentral (vgl. Interview C 2024: 334-341). In diesem Sinne könnte auch mit der Top-down-Ebene kooperiert werden. Die „Wiener Sukzession“ hatte etwa die Idee kleine Entsiegelungsaktionen auf Flächen durchzuführen, welche ohnehin in näherer Zukunft von Seiten der Stadt großflächig entsiegelt werden. Diese Idee konnte jedoch nicht umgesetzt werden, würde aber einen guten Anknüpfungspunkt für eine Zusammenarbeit beider Ebenen bieten (vgl. Interview C 2024: 96-103).

Schlussendlich wurde betont, dass neben Genehmigungen und fachlicher Unterstützung besonders Fördergelder für die Umsetzung von konkreten Bottom-up-Projekten wichtig sind (Interview C 2024: 504-508, 515-516). Für Wien wurde diesbezüglich positiv angemerkt, dass es hier bereits einige Förderprogramme gibt wie beispielsweise die „Grätzloase“ oder die „Grätzlmarie“. Besonders die Förderungen zur Aufstellung von „Parklets“ und „Grätzloasen“ wurden als wichtig erachtet jedoch auch betont, dass die klassischen Elemente dieser Aktionsprogramme lediglich auf dem Asphalt aufgestellt werden und eine Weiterentwicklung einer Variante zur Unterstützung von kleinräumigen Entsiegelungen interessant wäre. (vgl. Interview B 594-612; vgl. Interview D 2024: 470-471) Die Interviewpartner*innen regten somit dazu an, eventuell eine Fördermöglichkeit zu integrieren, welche konkret auf zivilgesellschaftliche oder kooperative Entsiegelungsprojekte im öffentlichen oder halböffentlichen Raum zugeschnitten ist und somit den Fokus stärker auf das Thema Entsiegelung lenkt und dadurch Bürger*innen darauf aufmerksam macht (vgl. Interview D 2024: 470-471).

7.5 Synthese und Handlungsempfehlungen

Aus der Analyse der Bottom-up-Fallbeispiele wird deutlich, dass es auch in Wien, abseits der Strategien bzw. der informellen und formellen Planungsinstrumente der Stadt, ein Bedürfnis gibt, auf Bottom-up-Ebene Entsiegelungsmaßnahmen zu fordern oder sogar selbst durchzuführen. Um Entsiegelungspraktiken auf beiden Ebenen zu stärken und anknüpfend an Caselli et al. (2024: 294) Kooperationen zwischen „Top-down- und Bottom-up-Ebene“ zu forcieren wurden aufbauend auf den Analyseergebnissen des empirischen Teils Handlungsempfehlungen für Wien abgeleitet. Diese Handlungsempfehlungen richten sich besonders an Akteur*innen der politisch-administrativen Ebene, aber auch an jene Akteur*innen der Zivilgesellschaft bzw. aus dem intermediären Bereich, die sich für Entsiegelungsmaßnahmen in der Stadt einsetzen.

» Entsiegelung als gemeinsame Aufgabe sehen

Um Entsiegelungsmaßnahmen konsequent in der Bestandsstadt durchzuführen, bedarf es einerseits einer Betrachtung des Themas auf gesamtstädtischer und strategischer Ebene als auch auf einer lokalen und konkret handlungsorientierten Ebene. Anknüpfend an Caselli et al. (2024: 294) kann hier die stärkere Verknüpfung von „Top-down- und Bottom-up-Ansätzen“ zu einem „Mainstreaming“ von Entsiegelungsmaßnahmen beitragen und es können folglich Skalierungsbeschränkungen beider Ebenen überwunden werden.

Die Analyse der Strategien, Programme und Instrumente der Stadt Wien zeigt, dass es von Seiten der Top-down-Ebene neben konkreten rechtlichen und förderpolitischen Instrumenten vor allem das Potenzial gibt Entsiegelungsmaßnahmen gesamtstädtisch zu behandeln und unter Einbezug von Stadtklimakarten, wie der „Urban-Heat-Equality Map“, strategisch zu betrachten. Zudem stehen der Stadt in Bezug auf Entsiegelung gänzlich andere finanzielle, personelle, fachliche und, wenn es um den öffentlichen Raum geht, rechtliche Ressourcen zur Verfügung.

Anhand der untersuchten Bottom-up-Initiativen wird jedoch deutlich, dass dieser Ebene eine wichtige Rolle zukommt, wenn es darum geht, konkrete Nutzungs- und Gestaltungswünsche der Bürger*innen in den Stadtentwicklungsdiskurs einzubringen, Druck zu machen und Prozesse auf lokaler Ebene anzustoßen. Besonders die Unzufriedenheit mit dem aktuellen Wohn-, Schul- und Arbeitsumfeld war in fast allen Fallbeispielen ein wichtiger Grund für das Engagement zivilgesellschaftlicher Akteur*innen. Hier zeigt sich, dass Bottom-up-Initiativen als „Korrektiv“ für die Stadt agieren können und ihr auf konkreter und lokaler Ebene aufzeigen, wo Handlungsbedarf liegt.

Betrachtet man die unterschiedlichen Eigentümer*innenverhältnisse der Bestandsstadt, so wird zudem klar, dass Transformationsprozesse hin zu einer grünraum- und klimagerechten Stadt nur durch Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteur*innen auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen funktionieren können. Folglich stellt auch die Entsiegelung, sei es nun eine Voll- oder Teilentsiegelung, eine Aufgabe dar, die kollektiv geplant und umgesetzt werden soll und bei der sich nicht nur die Stadt für dieses Thema verantwortlich sehen soll, sondern auch private Personen, insbesondere Eigentümer*innen.

» Engagement von Bottom-up-Initiativen stärker wertschätzen

Die analysierten Fallbeispiele haben gezeigt, dass es auch in Wien, trotz sehr offener und „bottom-up-orientierten“ Partizipations- und Ko-Kreations-Instrumenten seitens der Stadt, wie beispielsweise dem Wiener Klimateam, dennoch Initiativen gibt, die sich abseits dieser Partizipations- und Ko-Kreations-Prozesse für das Thema Entsiegelung in Wien einsetzen. Einige der engagierten Akteur*innen investieren im Rahmen ihrer Projekte und Aktionen viele persönliche Ressourcen. Sie entwickeln spannende Visionen für die Flächen, tauschen sich mit den Anrainer*innen und interessierten Bürger*innen aus und vernetzen diese, führen Aktionen wie Begehungen oder künstlerisch-aktivistische Interventionen durch, erstellen konkrete Gestaltungsentwürfe für die Flächen und treten mit wichtigen politischen und administrativen Akteur*innen in Kontakt. Im Sinne eines gemeinsamen und offenen Stadtentwicklungsprozesses gilt es hier von Seiten der städtischen Akteur*innen das Engagement zivilgesellschaftlicher Initiativen klar wertzuschätzen und einen konstruktiven Austausch zu pflegen.

» Offene Kommunikationskultur und Transparenz

Bei einigen der untersuchten Fallbeispiele kam es immer wieder dazu, dass Entscheidungen von Akteur*innen der Stadt-, Bezirkspolitik oder der Magistrate entweder sehr kurzfristig gefällt wurden oder nicht klar begründet wurde, warum man sich in manchen Angelegenheiten gegen die Ideen der Initiativen entschieden bzw. die Entwürfe abgeändert hat. Im Sinne eines transparenten Planungsprozesses und zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens müssten besonders Entscheidungen von Seiten der Stadt bzw. des Bezirks klar kommuniziert und erläutert werden.

» Überwindung bestehender Planungs- und Gestaltungsparadigmen

Um die Bestandsstadt im Sinne der Klima- und Grünraumgerechtigkeit zu transformieren, braucht es nicht nur Innovationskraft in Bezug auf Kommunikations- und Beteiligungsprozesse in Stadtentwicklungsangelegenheiten, sondern auch bei der konkreten Gestaltung des urbanen Raums und insbesondere der Gestaltung von teil- oder vollentseigelten Flächen. Die Fallbeispiele haben gezeigt, dass sich die Bottom-up-Initiativen mit den Anliegen der Anrainer*innen beschäftigten und meist Konzepte für die entsiegelten Flächen entwarfen. Kam es dann jedoch zu einer Kooperation mit städtischen Akteur*innen, da die Fläche im öffentlichen Raum lag, so wurden viele gestalterische Vorstellungen der Initiativen meist abgewandelt und die Fläche mittels bewährter oder vorgeschriebener Gestaltungselemente von Seiten der Magistrate realisiert. Natürlich ist es wichtig, Aspekte wie Barrierefreiheit, Sicherheit im Straßenverkehr und Einbauten wie beispielsweise Gas- oder Wasserleitungen im Rahmen der Entsiegelungsarbeiten mitzudenken und zu beachten. Legt man den Fokus auf die konkrete Ausgestaltung entsiegelter Flächen wäre es jedoch beispielsweise im Sinne einer stärkeren Transformation des Straßenraums und zur Schaffung von eindrucksvollen Modellprojekten wünschenswert, wenn von Seiten der Stadt eine gewisse Offenheit und Experimentierfreudigkeit im Rahmen der Planung und baulichen Ausgestaltung angewendet wird.

» Kooperationsmöglichkeiten nutzen und neu entwickeln

Die untersuchten Bottom-up-Initiativen haben sich mit dem Thema Entsiegelung auf eine künstlerisch-aktivistische Weise auseinandergesetzt und dabei Bewohner*innen und Interessierte direkt in ihre Aktionen eingebunden. Diese Art der Auseinandersetzung mit dem Thema Entsiegelung zählt als eine klare Stärke der Bottom-up-Initiativen, welche von Seiten der Stadt in dieser Form nicht geboten werden kann. Im Sinne einer Kooperation könnte genau dieses Potenzial von Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen in Top-down-Projekte integriert werden. Die Projektgruppe der „Wiener Sukzession“ wollte beispielsweise auf einer öffentlichen Fläche, die zu einem späteren Zeitpunkt im Zuge eines Umgestaltungsprozesses ohnehin von Seiten der Stadt entsiegelt wurde, kleine Entsiegelungsmaßnahmen im partizipativen und künstlerischen Sinne durchführen. Dieses Projekt wurde jedoch leider nicht genehmigt. Solche Kooperationen wären allerdings ideal, um den Prozess der Entsiegelung für die Bürger*innen sichtbarer und erlebbarer zu machen und möglicherweise auch positiv zur Sensibilisierung für dieses Thema beizutragen.

Die Analyse der Strategien, Programme und Instrumente auf Top-down-Ebene zeigt, dass die Stadt Entsiegelungsmaßnahmen sowohl auf öffentlichen Flächen als auch auf privaten Flächen bereits insbesondere durch finanzielle Förderprogramme und rechtliche Regelungen forciert. In Bezug auf das im Mai 2024 neu eingeführte Instrument der Entsiegelungsförderung der MA 22, welches explizit die Entsiegelung privater Flächen unterstützt, gilt es hier, auf das Förderprogramm stärker aufmerksam zu machen und eventuell auch eine Förderschiene in bestehenden Aktionsprogrammen, wie beispielsweise der „Grätzloase“ der „Lokalen Agenda 21 Wien“ zu entwickeln, die Entsiegelungen im öffentlichen und halböffentlichen Raum durch Bottom-up-Akteur*innen in Kooperation mit der Stadt unterstützt.

» Formulierung einer gesamtstädtischen Entsiegelungsstrategie

Von Seiten der Stadt gibt es aktuell kein Strategiepapier oder Programm, das sich dezidiert mit dem Thema Entsiegelung in der Bestandsstadt auseinandersetzt. Um das Thema auf einer gesamtstädtischen Ebene zu betrachten und sowohl Flächen im öffentlichen Raum als auch Privatflächen gemeinsam systemisch zu entwickeln und Potenziale zu erkennen, könnte die Erarbeitung einer Entsiegelungsstrategie hilfreich sein. Hierbei müsste darauf geachtet werden, dass Entsiegelungsmaßnahmen nicht aus einer rein technischen Perspektive betrachtet werden, sondern auch in den Kontext der Klima- und Grünraumgerechtigkeit und somit auch in den Kontext sozialer Aspekte gesetzt werden. Eine partizipative Erarbeitung und klare Formulierung der Zielstellungen, welche mit Flächenentsiegelungen in der Stadt verknüpft werden, sowie eine Darstellung unterschiedlicher Möglichkeiten zur Entsiegelung könnten zudem ein gemeinsames Verständnis von Entsiegelung schaffen und das Bewusstsein von Akteur*innen der „Top-down- als auch Bottom-up-Ebene“ stärken. Im Rahmen dieser Strategie könnte zudem eine Karte erarbeitet werden, welche ähnlich der Entsiegelungspotenzialkarte in Berlin (vgl. SenUMVK 2019), sowohl öffentliche als auch private Potenzialflächen zur Entsiegelung ausweist. Eine solche Datensammlung über potenzielle Flächen zur Entsiegelung kann besonders für die Stadt selbst wichtige Grundlagen für strategische Entscheidungen in der Stadtentwicklung bieten aber auch private Akteur*innen und zivilgesellschaftliche Initiativen auf mögliche Potenziale aufmerksam machen und Aktivitäten anstoßen.

8 DISKUSSION, CONCLUSIO UND FORSCHUNGS- AUSBLICK

Im abschließenden Kapitel werden die zentralen Erkenntnisse aus dem theoretischen und empirischen Teil der vorliegenden Diplomarbeit in Bezug auf die Forschungsfragen dargelegt, diskutiert und resümiert und ein Ausblick auf weitere Forschungsbedarfe gegeben.

Aus dem theoretischen Teil der Arbeit geht hervor, dass insbesondere angesichts der Klimakrise und ihrer Auswirkungen auf den urbanen Raum das Thema Entsiegelung im Sinne einer „doppelten bzw. dreifachen Innenentwicklung“ immer relevanter wird. Voll- und Teilentsiegelungen von Flächen innerhalb der Stadt können dabei nicht nur ökologische und stadtklimatologische Funktionen erfüllen, sondern je nach Größe und Ausgestaltung gleichzeitig, im Sinne der Klima- und Grünraumgerechtigkeit, soziale Aspekte positiv beeinflussen. Immer mehr Städte versuchen daher, Entsiegelungsmaßnahmen in Strategiepapieren, Konzepten und rechtlichen sowie förderpolitischen Instrumenten zu integrieren sowie durch konkrete Projekte im öffentlichen Raum umzusetzen. Neben diesem „top-down-gerichteten“ Ansatz Entsiegelungsmaßnahmen in der Bestandsstadt zu realisieren, zeigen die vorgestellten internationalen Beispiele (siehe Kapitel 6.3), dass sich auch immer mehr Bürger*innen bzw. Bottom-up-Initiativen mit dem Thema Entsiegelung auseinandersetzen oder sogar selbst konkrete Projekte baulich umsetzen.

Anknüpfend an diese Entwicklungen war es folglich das zentrale Ziel der vorliegenden Diplomarbeit, explorativ zu untersuchen ob es auch in Wien, abseits der Top-down-Ebene, Bottom-up-Initiativen gibt, die sich mit dem Thema Entsiegelung in der Bestandsstadt auseinandersetzen. Um einen umfassenden Blick auf das Thema Entsiegelung in Wien zu bekommen und die Aktivitäten der zivilgesellschaftlichen Initiativen besser in die Wiener Stadtentwicklung einordnen zu können, wurde in einem ersten Schritt untersucht, welche strategischen, rechtlichen und förderpolitischen Instrumente von Seiten der Stadt Wien zum Thema Entsiegelung existieren, welche Zielstellungen damit verknüpft sind und welche Herausforderungen aktuell bestehen.

Aus der Analyse der Top-down-Ebene in Wien ist klar zu erkennen, dass das Thema Entsiegelung sowohl auf strategischer als auch auf rechtlicher und förderpolitischer sowie auf umsetzungsorientierter Projektebene immer mehr an Bedeutung gewinnt und bereits einige Entsiegelungsmaßnahmen baulich umgesetzt wurden. Besonders in den Strategiepapieren der Stadt wie dem „Urban Heat Islands-Strategieplan (UHI STRAT)“ oder dem „Klimafahrplan“ wird das Thema Entsiegelung immer wieder als wichtige Klimawandelanpassungsmaßnahme erwähnt. Ein strategisches Planungsinstrument, das sich ausschließlich und auf einer gesamstädtischen Ebene mit Entsiegelungspotenzialen öffentlicher und privater Flächen in Wien beschäftigt, gibt es jedoch, im Gegensatz zur Stadt Berlin, aktuell nicht (vgl. Interview A 2024: 139). Auf rechtlicher und förderpolitischer Ebene existieren allerdings einige Instrumente, die Entsiegelungsmaßnahmen projektbezogen sowohl auf öffentlichen als auch auf privaten Flächen forcieren (siehe Kapitel 7.2.). Als zentrale Herausforderung der Top-down-

Ebene wurde die Entsiegelung privater Flächen in der Bestandsstadt genannt da eine umfassende Kontaktierung von Eigentümer*innen, die über Potenzialflächen verfügen, derzeit aufgrund der Datenschutzverordnung nicht möglich ist (vgl. Interview A 2024: 577-592). Für Entsiegelungsmaßnahmen im öffentlichen Raum ist besonders das Programm „Raus aus dem Asphalt“ hervorzuheben durch das bereits einige Voll- und Teilentsiegelungen in Wien im Zuge von Umgestaltungsprozessen von Straßen und Plätzen durchgeführt wurden.

Die vorliegende Diplomarbeit verdeutlicht jedoch, dass das Thema Entsiegelung, wie durch die internationalen Beispiele (siehe Kapitel 6.3) illustriert, auch in Wien nicht nur auf der Ebene der Stadtpolitik und -verwaltung immer mehr in den Fokus rückt, sondern ebenso von Seiten der Zivilgesellschaft, abseits institutionalisierter Beteiligungs- und Ko-Kreations-Formaten wie dem Wiener Klimateam, thematisiert oder sogar selbst umgesetzt wird. Nachfolgend werden in Bezug auf die Forschungsfragen die zentralen Erkenntnisse der Fallbeispielanalyse dargestellt und diskutiert.

Betrachtet man die Initiator*innen der vier untersuchten Wiener Bottom-up-Initiativen, so konnte festgestellt werden, dass diese entweder eindeutig der Zivilgesellschaft zuzuordnen sind oder zum Bereich der Intermediären nach Schnur und Beck (2016) gehören. Beim Projekt in der Leopoldstadt stellten die LINKS-Partei und bei der Initiative „Wiener Sukzession“ die „Ludwig Boltzmann Gesellschaft“ und die „Universität für angewandte Kunst Wien“ als Forschungsförderer sowie das gesamte Forschungsteam intermediäre Akteur*innen dar, die die jeweiligen Projekte auch initiierten. Zudem konnte festgestellt werden, dass alle zentralen Akteur*innen entweder einen beruflichen Bezug zur Architektur, Landschaftsarchitektur oder Raumplanung besitzen oder sich politisch engagieren. Dennoch stellt bei allen Initiativen die intensive Einbeziehung einer breiten interessierten Öffentlichkeit eine wichtige Zielstellung dar, die jedoch oftmals aufgrund fehlender zeitlicher und personeller Ressourcen sowie fehlender Reichweite nicht immer erreicht werden konnte. Um auf ihre Projekte aufmerksam zu machen, bedienten sich die untersuchten Initiativen ähnlicher Instrumente und Maßnahmen. Insbesondere eine eigene Website, ein Instagram-Account, der Austausch mit klassischen Medien und die Durchführung von Aktionen, oftmals auch künstlerisch-aktivistische Aktionen im Rahmen von Veranstaltungen oder auf der jeweiligen Fläche, werden von fast allen Initiativen verwendet, um eine interessierte Öffentlichkeit zu erreichen.

Die im Kapitel 6.2.3 angeführten Potenziale zivilgesellschaftlicher bzw. Bottom-up-Initiativen konnten teilweise auch bei der Analyse der Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen in Wien identifiziert werden. Als zentrales Potenzial der untersuchten Wiener Bottom-up-Initiativen ist dabei die Beschäftigung mit dem Thema Entsiegelung mittels aktivistisch-künstlerischer Aktionen, meist in öffentlichen oder halböffentlichen Räumen, und somit die Sichtbar- und Erlebbarmachung von Entsiegelungsmaßnahmen in der Stadt hervorzuheben. Ein weiteres wichtiges Potenzial der analysierten zivilgesellschaftlichen Initiativen stellt ihre Fähigkeit dar im hohen Maße außerhalb des „städtischen Planungskorsetts“ zu denken und agieren. Dadurch konnte in einigen Projekten eine gewisse Art von Innovation festgestellt werden. Zudem konnte ein Teil der untersuchten Initiativen durch ihr intensives Engagement eine tatsächliche Entsiegelung der jeweils diskutierten Fläche erreichen und somit ihre Forderungen konkret, meist in Kooperation mit der Top-down-Ebene, realisieren.

In Bezug auf die Zielstellungen der „Top-down- und Bottom-up Ebene“ im Zusammenhang mit Entsiegelung bzw. im weiteren Sinne mit der Erweiterung und Schaffung von Grün- und Freiflächen in der Wiener Bestandsstadt, konnte festgestellt werden, dass diese meist nicht explizit, sondern vielmehr implizit mit den unterschiedlichen Dimensionen der Klima- und Grünraumgerechtigkeit verknüpft werden. In den Strategiepapieren der Stadt Wien findet sich vor allem das Paradigma der „Verteilungsgerechtigkeit“ immer wieder im Zusammenhang mit Entsiegelungsmaßnahmen. Hier liegt auch die Stärke der Top-down-Planung, da sie durch den Zugriff auf eine Fülle von sozioökonomischen und stadtklimatologischen Daten das Thema Entsiegelung strategisch aus einer gesamtstädtischen Ebene bearbeiten kann. Aber auch die Berücksichtigung von Einbauten wie beispielsweise Abwasserleitungen, Sicherheitsvorgaben für den Verkehr oder die bauliche Umsetzung des Schwammstadt-Prinzips lassen sich aufgrund technischer, fachlicher und finanzieller Ressourcen nur auf stadtpolitischer und Verwaltungsebene klären. Zudem kann eine großflächige und aufwendige bauliche Entsiegelung nur durch eine entsprechend ausgestattete Baufirma durchgeführt werden. Die Stärken der Bottom-up-Initiativen liegen hingegen viel mehr auf der lokalen, kleinräumigen und umsetzungsorientierten Ebene sowie in der Sensibilisierung und Emanzipation der Bürger*innen im Themenbereich der Entsiegelung. Neben der „Verteilungsgerechtigkeit“ werden durch ihre Öffentlichkeitsarbeit und künstlerisch-aktivistischen Aktionen auch die Dimensionen der „Prozessualen Gerechtigkeit“ und „Anerkennungsgerechtigkeit“ adressiert. Im Sinne der „Prozessualen Gerechtigkeit“ können Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen dazu beitragen Bewohner*innen eine Möglichkeit zu bieten sich in die Planungs-, Entscheidungs-, und Umsetzungsprozesse von Entsiegelungsprojekten aktiv einzubringen. In Bezug auf die Dimension der „Anerkennungsgerechtigkeit“ können sie zudem eine niederschwellige Anlaufstelle zum Austausch unterschiedlicher Bedürfnisse und Werte bieten. Dennoch ist hervorzuheben, dass aus der Analyse auch klar abgeleitet werden konnte, dass die Initiativen auf unterschiedliche Art und in unterschiedlicher Intensität diese Gerechtigkeitsdimensionen behandeln. Um dem normativen Ideal einer klima- und grünraumgerechteren Stadt entgegenzukommen, könnten genau diese unterschiedlichen Potenziale der „Top-down- und Bottom-up-Ebene“ durch eine stärkere Zusammenarbeit im Bereich der Entsiegelung besser genutzt werden. Zudem könnte eine intensivere Sensibilisierung der Bevölkerung, insbesondere privater Eigentümer*innen, für das Thema Entsiegelung eventuell auch dazu beitragen, verstärkt halböffentliche und private Flächen zu entsiegeln.

Da das Thema Entsiegelung bisher eher auf einer technischen, ökologischen und planungsrechtlichen Ebene beforscht wurde und es aktuell wenige Arbeiten gibt, die sich explizit Bottom-up-Entsiegelungsinitiativen widmen, gilt es in diesem Themenfeld weitere Forschungsarbeiten durchzuführen. Hierbei könnte beispielsweise über einen längeren Zeitraum erhoben werden, welchen Einfluss zivilgesellschaftlich angestoßene Entsiegelungsprojekte auf die stadtpolitisch-administrative Ebene und deren Strategien und Instrumente haben. Mit Fokus auf Wien und die erst im Mai 2024 neu eingeführte Förderschiene zur Entsiegelung privater Flächen könnte nach einer Anlaufzeit untersucht werden, wie viele Anträge gestellt wurden, welche Flächen damit transformiert werden und ob manche Antragsteller*innen die Entsiegelungsmaßnahmen auch selbst durchführen. Ebenso könnte in Bezug auf die Klima- und Grünraumgerechtigkeit eine Kartierung von Potenzialflächen zur Entsiegelung durchgeführt werden, welche in einem weiteren Schritt mit sozioökonomischen und stadtklimatologischen Daten verschnitten wird, um herauszuarbeiten wo genau prioritär zu entsiegelnde Flächen

liegen. Zudem wäre es wichtig, internationale Beispiele noch genauer zu beforschen. Insbesondere das vorgestellte Beispiel „Projekt Graefekiez“ in Berlin stellt in Bezug auf kooperatives Entsiegeln von Parklätzen in der Bestandsstadt einen interessanten Forschungsgegenstand dar.

Resümierend ist festzuhalten, dass die Entsiegelung von Flächen in der Bestandsstadt nicht nur von Seiten der Stadtpolitik und -verwaltung behandelt und umgesetzt wird, sondern auch zivilgesellschaftliche Akteur*innen Entsiegelungsmaßnahmen diskutieren, forcieren und teilweise umsetzen. Beide Ebenen bringen dabei unterschiedliche Potenziale mit sich, die es angesichts des drängenden Transformationsdrucks aufgrund multipler Krisen wie der Klima-, Biodiversitäts- und sozialer Krisen zu bündeln gilt.

„Gute Stadtentwicklung benötigt jedoch vielfältige Impulse, sowohl von Seiten der öffentlichen Verwaltung als auch von Seiten der Zivilgesellschaft, welche am Gemeinwohl orientiert ist.“ (Esch und Brückner 2022: 339)

Abschließend ist zu betonen, dass Entsiegelungsmaßnahmen besonders für die Klimawandelanpassung und die Schaffung von Lebensqualität in Bestandsstädten, insbesondere im Sinne der Klima- und Grünraumgerechtigkeit, eine wichtige Rolle spielen. In Bezug auf eine nachhaltige Stadt- und Raumplanung muss es jedoch oberstes Gebot sein, weitere Flächeninanspruchnahmen bzw. Neuversiegelungen zu vermeiden.

9 VERZEICHNISSE UND ANHÄNGE

9.1 Interviewverzeichnis

Interview A (2024): Interview mit Vertreter*in der MA 22 Umweltschutz am 22.07.2024, Dauer: ca. eine Stunde. Wien.

Interview B (2024): Interview mit Vertreter*in der Initiative „Westbahnhofpark.live“ am 06.08.2024, Dauer: ca. eine Stunde. Wien.

Interview C (2024): Interview mit Vertreter*in der „Wiener Sukzession“ am 22.08.2024, Dauer: ca. eine Stunde. Wien.

Interview D (2024): Interview mit Vertreter*in der Initiative in der Leopoldstadt am 07.10.2024, Dauer: ca. eine Stunde. Wien.

Interview E (2024): Interview mit Vertreter*in der Initiative „Du sollst Deine Umgebung entsiegeln. 1. Meidlinger Klimamanifest“ am 08.10.2024, Dauer: ca. eine Stunde und 15 Minuten. Wien.

9.2 Literaturverzeichnis

Abel, Pascal, Dennis Miether, Florian Plötzky und Susanne Robra-Bissantz (2021): The Shape of Bottom-Up Urbanism Participatory Platforms: A Conceptualisation and Empirical Study, 34th Bled eConference Digital Support from Crisis to Progressive Change, Bled, June 27–30, [online] https://www.researchgate.net/publication/363234116_The_Shape_of_Bottom-Up_Urbanism_Participatory_Platforms_A_Conceptualisation_and_Empirical_Study [09.09.2024].

ABES public design (2024): Wie funktioniert Entsiegelung in urbanen Räumen?, ABES public design, [online] <https://abes-online.com/publikationen/fachbeitraege/wie-funktioniert-entsiegelung-in-urbanen-raeumen/> [16.08.2024].

Anguelovski, Isabelle, James J. T. Connolly, Hamil Pearsall, Galia Shokry, Melissa Checker, Juliana Maantay, Kenneth Gould, Tammy Lewis, Andrew Maroko und J. Timmons Roberts (2019): Why green “climate gentrification” threatens poor and vulnerable populations, in: Proceedings of the National Academy of Sciences, Bd. 116, Nr 52, S. 26139-26143, [online] <https://doi.org/10.1073/pnas.1920490117> [15.12.2024].

Atelier OLGA (2019): Transformons la place du Vallon!, Atelier OLGA, [online] <https://atelier-olga.ch/filter/PLACE-DU-VALLON/Transformons-la-place-du-Vallon> [14.10.2024].

- Baier, Andrea, Christa Müller und Karin Werner (2024): *Unterwegs in die Stadt der Zukunft: Urbane Gärten als Orte der Transformation*, Bielefeld: transcript Verlag.
- Baltes, Hannah und J. Alexander Schmidt (2013): Stadt begegnet Klimawandel – Klimaanpassung im Bestand, in: Uwe Altröck, Ronald Kunze, Gisela Schmitt und Dirk Schuberth (Hrsg.), *Jahrbuch Stadterneuerung 2013. Das Ende der Behutsamkeit?*, Berlin: Universitätsverlag der TU Berlin, 297-302.
- Bärnthaler, Richard und Andreas Novy (2024): Transformation. Warum transformative Innovationen auch exnovativ sind, in: Christian Peer, Emanuela Semlitsch, Simon Andreas Güntner, Mara Haas und Andreas Bernögger (Hrsg.), *Urbane Transformation durch soziale Innovation. Schlüsselbegriffe und Perspektiven*, Wien: TU Wien Academic Press, 227-234, [online] <https://repositum.tuwien.at/bitstream/20.500.12708/198147/12/Peer-2024-Urbane%20Transformation%20durch%20soziale%20Innovation-vor.pdf> [12.12.2024].
- BBSR, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2023): *Stadtgrün wirkt! Aspekte der Pflanzenauswahl für eine leistungsfähige Vegetation für Klimaanpassung und Klimaschutz in der Stadt*, Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (BBSR) (Hrsg.), Bonn.
- Beck, Sebastian und Olaf Schnur (2016): *Mittler, Macher, Protestierer: intermediäre Akteure in der Stadtentwicklung*, vhw - Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. (Hrsg.), Berlin: jovis Verlag GmbH, [online] <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783868598056/html> [12.12.2024].
- Berliner Regenwasseragentur (o.D.): *Teilentsiegelung*, Berliner Regenwasseragentur, [online] <https://regenwasseragentur.berlin/massnahmen/entsiegelung-von-flaechen-in-berlin/#section-arten-der-entsiegelung> [10.10.2024].
- Berliner Regenwasseragentur (o.D.): *Entsiegelung*, Berliner Regenwasseragentur, [online] <https://regenwasseragentur.berlin/massnahmen/entsiegelung-von-flaechen-in-berlin/#section-effekte-vorteile> [14.10.2024].
- Best, Heinrich (1977): Die quantitative Analyse inhaltlicher und kontextueller Merkmale historischer Dokumente, in: Heinrich Best und Reinhard Mann (Hrsg.), *Quantitative Methoden in der historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung*, Stuttgart: Klett-Cotta, 162-205.
- Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg (o.D.-a): *Neuigkeiten zum Projekt Graefekiez*, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, [online] <https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamts/strassen/mobilitaetswende/artikel.1428819.php> [14.10.2024].

- Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg (o.D.-b): Projekt Graefekiez - Schrittweise mehr Platz, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, [online] <https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamt/strassen/mobilitaetswende/artikel.1428814.php> [14.10.2024].
- Blanchon, David, Sophie Moreau und Yvette Veyret (2009): Understanding and Building Environmental Justice, in: *Annales de géographie*, Bd. N. 665, S. 35-60, [online] https://shs.cairn.info/article/E_AG_665_0035?lang=fr [12.12.2024].
- BMZ, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (o.D.): Klimagerechtigkeit, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, [online] <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/klimagerechtigkeit-125076> [15.10.2024].
- BO für Wien (i.d.F. 2023): Wiener Stadtentwicklungs-, Stadtplanungs- und Baugesetzbuch (Bauordnung für Wien – BO für Wien). LGBL 11/1930 i.d.F. LGBL. Nr. 37/2023.
- Bogner, Alexander, Beate Litting und Wolfgang Menz (2014): Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung, Wiesbaden: Springer VS.
- Böhme, Christa, Thomas Preuß, Arno Bunzel, Bettina Reimann, Antje Seidel-Schulze und Detlef Landua (2015): Umweltgerechtigkeit im städtischen Raum – Entwicklung von praxistauglichen Strategien und Maßnahmen zur Minderung sozial ungleich verteilter Umweltbelastungen, Umweltbundesamt (Hrsg.), Dessau-Roßlau, [online] https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/umwelt_und_gesundheit_01_2015.pdf [15.10.2024].
- Böhme, Philipp (o.D.): Projekt Graefekiez - Schrittweise mehr Platz, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, [online] <https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamt/strassen/mobilitaetswende/artikel.1428814.php> [14.10.2024].
- Bolte, Gabriele, Christiane Bunge, Claudia Horberg, Heike Köckler und Andreas Mielck (Hrsg.) (2012): Vorwort, in: *Umweltgerechtigkeit. Chancengleichheit bei Umwelt und Gesundheit: Konzepte, Datenlage und Handlungsperspektiven*, Bern: Verlag Hans Huber.
- Bruck, Emilia M. und Katrin Hagen (2024): Mut zum Wandel. Taktischer Urbanismus als Impuls für eine Transformation öffentlicher Räume, [online] <https://repositum.tuwien.at/handle/20.500.12708/192084> [03.10.2024].
- Buchberger Ettmayer Rechtsanwälte GmbH (2023): Rechtsupdate – Wiener Bauordnungsnovelle 2023, KPMG Law, [online] <https://www.kpmg-law.at/wiener-bauordnungsnovelle-2023/> [12.10.2024].

- Buijs, Arjen E., Thomas J. M. Mattijssen, Alexander P. N. Van der Jagt, Bianca Ambrose-Oji, Erik Andersson, Birgit H. M. Elands und Maja Steen Møller (2016): Active citizenship for urban green infrastructure: fostering the diversity and dynamics of citizen contributions through mosaic governance, in: *Current Opinion in Environmental Sustainability*, Bd. 22, S. 1-6, [online] <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1877343517300088> [04.10.2024].
- Campos, Mariana und Acoyani Adame (2023): Bottom-up urban planning for fair and climate-resilient cities, *Transformative Urban Coalitions*, [online] <https://urbancoalitions.org/en/news-events/bottom-urban-planning-fair-and-climate-resilient-cities> [28.11.2024].
- Caselli, Barbara, Marianna Ceci, Ilaria De Noia, Emanuele Garda und Michele Zazzi (2024): Towards the Integration of Soil Desealing in the Urban Areas' Transformation Processes, in: Alessandro Marucci, Francesco Zullo, Lorena Fiorini und Lucia Saganeiti (Hrsg.), *Innovation in Urban and Regional Planning. Proceedings of INPUT 2023 - Volume 1*, Cham, Switzerland: Springer Nature Switzerland AG, 286-298, [online] <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-031-54118-6> [12.12.2024].
- Connective Cities, Internationale Städte-Plattform für nachhaltige Entwicklung (o.D.): Integrierte Stadtentwicklung. Die Stadt als Handlungsebene: Räume, Akteure, Sektoren, [online] <https://www.connective-cities.net/themen/integrierte-stadtentwicklung> [13.07.2024].
- Damyanovic, Doris, Florian Reinwald, Zita Ring, Helga Fassbinder, Bernhard Scharf, Florian Kraus, Andreas Berger, Beatrice Unterberger, Rüdiger Lainer, Andrea Graßmugg, Gernot Soltys, Maria Auböck und Teresa Wolf (2021): Konzeption einer Biotope City. Von der ersten Idee bis zur Bebauungsplanung, Bd. Heft 2, Wien: Forschungskonsortium Biotope City – Bauanleitung für die grüne Stadt der Zukunft, [online] https://boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H85000/H85400/Projekte/BCB/Biotope_City_Bauanleitung_Heft_2.pdf [12.12.2024].
- Deboeuf De Los Rios, Gaëtane, Marc Barra und Gwendoline Grandin (2023): Renaturing Cities. Method, Examples and Recommendations, Nicolas Bauquet (Hrsg.), Paris: ARB îdF L'Institut Paris Region, [online] <https://www.regreen-project.eu/wp-content/uploads/ARB-idF-Renaturing-Cities-EN-WEB.pdf> [15.08.2024].
- Depave (2023): Depave impact report 2022-2023, Depave, [online] https://static1.squarespace.com/static/65726eb4538e3d571fbb5017/t/66cea6693fea114220cff-3a9/1724819079181/2022_2023ImpactReport-compressed.pdf [20.10.2024].
- Depave (o.D.-a): Community projects, Depave, [online] <https://www.depave.org/projects> [20.10.2024].
- Depave (o.D.-b): Depave network, Depave, [online] <https://www.depave.org/network> [20.10.2024].

Depave (o.D.-c): What we do, Depave, [online] <https://www.depave.org/what-we-do> [10.10.2024].

Energieinstitut Vorarlberg (2024): Kleine Fläche mit großer Wirkung, Energieinstitut Vorarlberg, [online] <https://www.energieinstitut.at/gemeinden/massnahmen-und-projekte-im-wirkungsbereich-von-gemeinden/strategie-planung/best-practice-beispiele/kleine-flaeche-mit-grosser-wirkung> [17.09.2024].

Englisch, Markus (2022): Wien 2050: Eine heiße Stadt, Freda Magazin, [online] <https://www.freda-magazin.at/perspektiven/hitzetage-wien/> [12.08.2024].

Enzinger, Sabine (2022): Geringfügiger Rückgang der täglichen Flächeninanspruchnahme im Jahr 2021, Umweltbundesamt, [online] <https://www.umweltbundesamt.at/news221202> [27.11.2024].

Esch, Dajana und Felix Brückner (2022): Potenziale der Stadtaneignungskultur für eine gemeinsame Quartiersentwicklung, in: Jan Abt, Lutke Blecken, Stephanie Bock, Julia Diringen und Katrin Fahrenkrug (Hrsg.), Von Beteiligung zur Koproduktion. Wege der Zusammenarbeit von Kommune und Bürgerschaft für eine zukunftsfähige kommunale Entwicklung, Wiesbaden: Springer VS, 335-362, [online] <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-36181-5#bibliographic-information> [12.12.2024].

Fischer, Stefan M. (2019): Sima: 53% Wiens sind Grünraum!, APA-OTS, [online] https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20190502_OTS0046/sima-53-wiens-sind-gruenraum [13.10.2024].

Fuchs, Anna, Isabella Helmschrott, Veronika Hribernik, Wolfgang Pfefferkorn, Claudia Schwarz und Manon Wallenberger (Hrsg.) (2022): Save land, save soil. What do we need for a turnaround in land management in peri-urban areas?, CIPRA International, [online] <https://www.cipra.org/en/publications/save-land-save-soil> [18.07.2024].

Furchtlehner, Jürgen, Nora Heger, Daniela Lehner und Lilli Lička (2023): Grünraumgerechtigkeit für eine resiliente Stadt. Visionäre Realitäten, Malena Haas und Christian Pichler (Hrsg.), Bd. 44, Wien: Verlag Arbeiterkammer Wien.

Gallup, Jason (2018): Top-Down versus Bottom-Up: Two Approaches to Sustainability, Office of Sustainability University of Wisconsin–Madison, [online] <https://sustainability.wisc.edu/top-down-bottom-up-sustainability/> [19.11.2024].

García Vázquez, Carlos (2024): Learning from Bottom-Up Urbanisms: New Tactics, New Times, New Places, New Processes, and a New Aesthetic, in: Dearq no. 38, 4-13, [online] <https://revistas.uniandes.edu.co/index.php/dearq/article/view/9366/9181> [12.12.2024].

- Gattupalli, Ankitha (2023): Top-Down and Bottom-Up Urban Planning: A Synergetic Approach, ArchDaily, [online] <https://www.archdaily.com/1005567/top-down-and-bottom-up-urban-planning-a-synergetic-approach> [25.09.2024].
- Gläser, Jochen und Grit Laudel (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse: als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, Aufl. 4, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Grafe, Regine (2022): Umwelt- und Klimagerechtigkeit. Aktualität und Zukunftsvision, Aufl. 2, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Graupner, Marlene (2024): Anwohner entsiegeln selbst Flächen in der Leopoldstadt, Mein-Bezirk, [online] https://www.meinbezirk.at/leopoldstadt/c-politik/anwohner-entsiegeln-selbst-flaechen-in-der-leopoldstadt_a6914538 [16.10.2024].
- Grimm, Karl , Erwin Murer und Stefan Schmidt (2022): Das Schwammstadtprinzip für Stadtbäume in Österreich. Entstehung, Funktionsweise, Herausforderungen, Umsetzungen, Rohrdorfer, [online] https://www.rohrdorfer.eu/wp-content/uploads/2022/05/210909_Platat_Final.pdf [11.06.2024].
- Großmann, Katrin (2018): Just City, in: Dieter Rink und Annegret Haase (Hrsg.), Handbuch Stadtkonzepte. Analysen, Kritiken und Visionen, Verlag Barbara Budrich, 169-192.
- Gstach, Doris, Roswitha Weichselbaumer und Dagmar Grimm-Pretner (2022): What's fair? Auf dem Weg zur Grünraumgerechtigkeit, in: Zoll+ Landschaft und Freiraum. , Nr 40, S. 8-12, [online] https://www.researchgate.net/publication/361972557_What's_fair_Auf_dem_Weg_zur_Grunraumgerechtigkeit_In_Zoll_Landschaft_und_Freiraum_32_Jahrgang_Nr_40_Juni_2022_S_8-12 [12.12.2024].
- Habermas, Jürgen (1992): Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- HARDDECOR ARCHITEKTUR (o.D.): Du sollst Deine Umgebung entsiegeln. Korrektur einer Asphaltfläche, deren bisherige Nutzung schon keine Bodenversiegelung benötigt hat, um einen urbanen Grünraum zurückzuerobern, HARDDECOR ARCHITEKTUR, [online] <https://harddecor.at/work/du-sollst-deine-umgebung-entsiegeln/> [15.10.2024].
- Haslmayr, Hans-Peter, Andreas Baumgarten, Michael Schwarz, Sigbert Huber, Gundula Prokop, Katrin Sedy, Carmen Krammer, Erwin Murer, Hannes Pock, Christian Rodlauer, Andreas Schaumberger, Imran Nadeem und Herbert Formayer (2018): BEAT: Bodenbedarf zur Ernährungssicherung in Österreich, Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit, [online] https://dafne.at/content/report_release/aa85879d-af0f-4273-a1e2-b7f1d7178d41_0.pdf [12.11.2024].

- Helfferich, Cornelia (2019): Leitfaden- und Experteninterviews, in: Nina Baur und Jörg Blasius (Hrsg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Aufl. 2, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 669-686.
- Hill, Ed (2016): Depave – The Community-Based Approach to Storm Water Management, FloodList, [online] <https://floodlist.com/protection/depave-community-based-approach-storm-water-management> [14.10.2024].
- Hillinger, Patricia (2024): Die Initiative zeigte ihre Vision für das ÖBB-Gelände, in: Mein Bezirk [online] https://www.meinbezirk.at/rudolfsheim-fuenfhaus/c-lokales/die-initiative-zeigte-ihre-vision-fuer-das-oebb-gelaende_a6885583 [14.08.2024].
- Hoelzel, Fabienne (2015): Stadtentwicklung: Top-Down oder Bottom-Up?, Heinrich Böll Stiftung, [online] <https://www.boell.de/de/2015/05/26/stadtentwicklung-top-down-oder-bottom-up> [15.10.2024].
- Horelli, Liisa und Sirkku Wallin (2024): Civic Engagement in Urban Planning and Development, in: Land, Bd. 13, Nr 9, [online] <https://www.mdpi.com/2073-445X/13/9/1446> [03.01.2025].
- Juhola, Sirkku, Milja Heikkinen, Taru Pietilä, Fanny Groundstroem und Janina Käyhkö (2022): Connecting climate justice and adaptation planning: An adaptation justice index, in: Environmental Science & Policy, Bd. 136, S. 609-619, [online] <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S1462901122002325> [04.01.2025].
- Kirby, Nicolina, Dorota Stasiak und Dirk von Schneidemesser (2024): Community resilience through bottom-up participation: when civil society drives urban transformation processes, in: Community Development Journal, S. 1-20, [online] <https://academic.oup.com/cdj/advance-article/doi/10.1093/cdj/bsae031/7698226> [12.12.2024].
- Klein, Ansgar, Lilian Schwalb, Charlotte Ruhbaum, Caroline Fricke und Lars Grotewold (2020): Klimaschutz als Gestaltungsaufgabe für die Zivilgesellschaft. Eine Einführung in den Themenschwerpunkt, in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, Bd. 33, Nr 1, S. 67-90, [online] https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/fjsb-2020-0007/html?lang=de&srsltid=AfmBOoo_KRbOeb4yKrcAtcQg7fkq34Ggrzl_Nqa-AHBZMDZX88ZlHgbl [12.12.2024].
- Klimeczek, Josef (2019): Basisbericht Umweltgerechtigkeit Grundlagen für die sozialräumliche Umweltpolitik, Senatsverwaltung für Umwelt Verkehr und Klimaschutz (Hrsg.), Berlin: [online] https://senstadt-blm.de/irimages/umweltgerechtigkeit_broschuere.pdf [10.10.2024].

- Koch, Florian, Josefine Buzwan-Morell und Helena Cermeño (2024): Neue öffentliche Räume: Konzepte und Beispiele, in: Floris Bernhardt, Nada Bretfeld, Josefine Buzwan-Morell, Helena Cermeño, Sina Doukas, Elisabeth Güde, Constantin Hörburger, Carsten Keller und Florian Koch (Hrsg.), StadtTeilen. Neue Praktiken gemeinschaftlicher Nutzung urbaner Räume, Bielefeld: transcript Verlag.
- Kowarik, Ingo (2006): Ökologische Funktionen städtischer Freiräume, in: Deutscher Rat für Landespflege DRL (Hrsg.), Schriftenreihe des Deutschen Rates für Landespflege. Freiraumqualitäten in der zukünftigen Stadtentwicklung, Bd. 78, Meckenheim: Deutscher Rat für Landespflege, 61-65, [online] <https://d-nb.info/1038824052/34> [23.07.2024].
- Kronenberg, Jakub, Annegret Haase, Edyta Łaszkiwicz, Attila Antal, Aliaksandra Baravikova, Magdalena Biernacka, Diana Dushkova, Richard Filčák, Dagmar Haase, Maria Ignatieva, Yaryna Khmara, Mihai Razvan Niță und Diana Andreea Onose (2020): Environmental justice in the context of urban green space availability, accessibility, and attractiveness in postsocialist cities, in: Cities, Bd. 106, [online] <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0264275120312105> [12.12.2024].
- Krummenacher, Jürg (2018): Einführung und Überblick, Libreo Swiss Humanities, [online] <https://libreo.ch/livres/management-von-nonprofit-organisationen/1.-einfuehrung-und-ueberblick#tab=tab-shop> [04.10.2024].
- Kruse, Jan (2014): Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz, Weinheim: Beltz Juventa.
- Kuckartz, Udo (2016): Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung, Aufl. 3, Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Leffler, Björn (2023): Graefekiez in Kreuzberg: Entsiegelung von Parkplätzen läuft, Entwicklungsstadt, [online] <https://entwicklungsstadt.de/graefekiez-in-kreuzberg-entsiegelung-von-parkplaetzen-laeuft/> [14.10.2024].
- Livingroofs (2017): Punished by pavements, Depave and Plant Paradise instead – Podcast, Livingroofs, [online] <https://livingroofs.org/depave-podcast/> [14.10.2024].
- Ludwig Boltzmann Gesellschaft (o.D.): Die Wiener Sukzession, [online] <https://ois.lbg.ac.at/projekte/die-wiener-sukzession/> [22.10.2024].
- MA 18, Referat Landschaft und öffentlicher Raum (2015): STEP 2025. Fachkonzept: Grün- und Freiraum, MA 18 Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hrsg.), Wien.
- MA 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hrsg.) (2014): STEP 2025: Stadtentwicklungsplan Wien. Mut zur Stadt, Wien.

- MA 19, Architektur und Stadtgestaltung (2018): STEP 2025. Fachkonzept: Öffentlicher Raum, MA 18 Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hrsg.), Wien.
- MA 19, Architektur und Stadtgestaltung (o.D.): Gestaltung von Straßen und Plätzen - Raus aus dem Asphalt, Stadt Wien, [online] <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur/oeffentlicher-raum/strassen-plaetze/> [08.06.2024].
- MA 20, Energieplanung (2022): Wiener Klimafahrplan. Unser Weg zur klimagerechten Stadt, Magistrat der Stadt Wien (Hrsg.), Wien.
- MA 22, Umweltschutz (2015): Urban Heat Islands - Strategieplan Wien, MA 22 Umweltschutz Magistrat der Stadt Wien (Hrsg.), Wien.
- MA 22, Umweltschutz (o.D.-a): Entsiegelung und Begrünung - Förderungsantrag, Stadt Wien, [online] <https://www.wien.gv.at/amtshelfer/umwelt/umweltschutz/naturschutz/innenhofbegrueung.html> [06.09.2024].
- MA 22, Umweltschutz (o.D.-b): Gebäudebegrünungen - Beratung und Förderungen, Stadt Wien, [online] <https://www.wien.gv.at/umweltschutz/raum/gebaeude-begrueuenen-foerderungen-beratung.html> [12.12.2024].
- MA 42, Wiener Stadtgärten (o.D.): Stadtpark Atzgersdorf, Stadt Wien, [online] <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/stadtpark-atzgersdorf.html> [12.09.2024].
- Madner, Verena, Stefan Mayr und Lisa-Maria Grob (2020): Positionspapier der österreichischen Städte zu städtebaulichen Verträgen, Österreichischer Städtebund, [online] https://www.staedtebund.gv.at/fileadmin/USERDATA/themenfelder/Raum-_und_Regionalplanung/Positionspapier_staedtebauliche_Vertraege_2020_Optimized.pdf [12.11.2024].
- Magistrat der Stadt Wien (2022a): Smart Klima City Strategie Wien. Der Weg zur Klimamusterstadt, Wien: Magistrat der Stadt Wien.
- Magistrat der Stadt Wien (2022b): Wiener Hitzeaktionsplan. Für ein cooles Wien der Zukunft, Wien: Magistrat der Stadt Wien.
- Marits, Mirjam (2021): Wieso Wien der Klimawandel besonders trifft, Die Presse, [online] <https://www.diepresse.com/5996489/wieso-wien-der-klimawandel-besonders-trifft> [22.04.2024].
- Maschewsky, Werner (2008): Umweltgerechtigkeit als Thema für Public-Health-Ethik, in: Bundesgesundheitsblatt, Bd. 51, S. 200–210, [online] <https://doi.org/10.1007/s00103-008-0447-3> [07.06.2024].

- Mathis, Helena und Daniel Shams (2024): Engagement: In der Stadtentwicklung engagieren – Perspektiven zu Grenzen und Möglichkeiten, in: Christian Peer, Emanuela Semlitsch, Simon Güntner, Mara Haas und Andreas Bernögger (Hrsg.), Urbane Transformation durch soziale Innovation. Schlüsselbegriffe und Perspektiven, Wien: TU Wien Academic Press, 33-40, [online] <https://repositum.tuwien.at/bits-tream/20.500.12708/198147/12/Peer-2024-Urbane%20Transformation%20durch%20soziale%20Innovation-vor.pdf> [12.12.2024].
- Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken, Aufl. 12, Weinheim: Beltz.
- Međugorac, Vanja und Geertje Schuitema (2023): Why is bottom-up more acceptable than top-down? A study on collective psychological ownership and place-technology fit in the Irish Midlands, in: Energy Research & Social Science, Bd. 96, [online] <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2214629622004273> [15.12.2024].
- Meuser, Michael und Ulrike Nagel (1991): ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion, in: Detlef Garz und Klaus Kraimer (Hrsg.), Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen, Opladen: Westdt. Verl., 441-471.
- Mieulet, Cléo (2024): Welche Mächte sind es, die das Stadtquartier verändern?, Klimareporter, [online] <https://www.klimareporter.de/verkehr/welche-maechte-sind-es-die-das-stadtquartier-veraendern> [14.10.2024].
- Nehls, Thomas, Björn Kluge und Gerd Wessolek (2011): Entsiegelungspotenziale und Entsiegelung von Böden, in: Hans-Peter Blume, Rainer Horn und Sören Thiele-Bruhn (Hrsg.), Handbuch des Bodenschutzes. Bodenökologie und -belastung / Vorbeugende und abwehrende Schutzmaßnahmen, Aufl. 4, Weinheim: WILEY-VCH.
- Neugebauer, Wolfgang und Erich Dallhammer (2023): Flächeninanspruchnahme und Versiegelung in Österreich Kontextinformationen und Beschreibung der Daten für das Referenzjahr 2022, Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) (Hrsg.), [online] https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/2.Reiter-Raum_u._Region/6._OEREK_Umsetzungspakte/Bodenstrategie/Baseline_2022/0_OEROK_Bericht_Flaecheninanspruchnahme_und_Versiegelung_2022.pdf [10.10.2024].
- Oehler, Patrick, Matthias Drilling, Nadine Käser und Nicola Thomas (2017): Soziale Arbeit und Stadtentwicklung – Emanzipation als neue Leitperspektive?, in: Patrick Oehler, Matthias Drilling, Nadine Käser, Guhl Jutta und Nicola Thomas (Hrsg.), Emanzipation, Soziale Arbeit und Stadtentwicklung. Eine programmatische und methodische Herausforderung, Budrich UniPress, 11-32.

- Pannicke-Prochnow, Nadine und Juliane Albrecht (2024): Unsealing: Benefits, Potentials, Legal Provisions and Funding: The German Experience, in: Harald Ginzky, Fabiano De Andrade Corrêa, Elizabeth Dooley, Irene L. Heuser, Patricia Kameiri-Mbote, Robert Kibugi und Oliver C. Ruppel (Hrsg.), International Yearbook of Soil Law and Policy, Cham: Springer, 83-106, [online] <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-031-40609-6#bibliographic-information> [12.12.2024].
- Pannicke-Prochnow, Nadine, Christopher Krohn, Juliane Albrecht, Karin Thinius, Uwe Ferber und Karl Eckert (2021): Bessere Nutzung von Entsiegelungspotenzialen zur Wiederherstellung von Bodenfunktionen und zur Klimaanpassung, Umweltbundesamt (Hrsg.), Dessau-Roßlau.
- Pories, Simon und Marie Pfeiffer (2024): WWF-Bodenreport 2024. Die Verbauung Österreichs, WWF Österreich (Hrsg.), [online] https://www.wwf.at/wp-content/uploads/2024/06/WWF_Bodenreport_2024.pdf [12.09.2024].
- Prößer, Claudius (2023): Flächenentsiegelung in Berlin. Scheibchenweise entsiegeln, taz, [online] <https://taz.de/Flaechenentsiegelung-in-Berlin/!5979373/> [17.10.2024].
- Rachbauer, Stefanie und Martin Putschögl (2022): Wiens städtebauliche Verträge: Ein 45,6 Millionen Euro schweres Geheimnis, in: DerStandard, [online] <https://www.derstandard.at/story/2000138486378/wiens-staedtebauliche-vertraege-ein-45-6-millionen-euro-schweres-geheimnis> [12.06.2024].
- Rat der Europäischen Union (2024): Bodenüberwachungsrichtlinie: EU auf dem Weg zu gesunden Böden bis 2050, Rat der Europäischen Union, [online] <https://www.consilium.europa.eu/de/press/press-releases/2024/06/17/soil-monitoring-law-eu-on-the-pathway-to-healthy-soils-by-2050/> [06.08.2024].
- Schlosberg, David (2007): Defining Environmental Justice: Theories, Movements, and Nature, Oxford: Oxford University Press.
- Schlosberg, David (2013): Theorising environmental justice: the expanding sphere of a discourse, in: Environmental Politics, Bd. 22, Nr 1, S. 37-55, [online] <https://doi.org/10.1080/09644016.2013.755387> [13.12.2024].
- Schlosberg, David und Lisette B. Collins (2014): From environmental to climate justice: climate change and the discourse of environmental justice, in: WIREs Clim Change, Bd. 5, S. 359-374, [online] <https://wires.onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/wcc.275> [13.12.2024].

- Schmid, Benedikt und Hartmut Fünfgeld (2023): Umweltgerechtigkeit, in: Eva Nöthen und Verena Schreiber (Hrsg.), Transformative Geographische Bildung. Schlüsselprobleme, Theoriezugänge, Forschungsweisen, Vermittlungspraktiken, Berlin, Heidelberg: Springer Spektrum, 171-178, [online] <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-662-66482-7#bibliographic-information> [04.10.2024].
- Scholl, Armin (2018): Die Befragung, Aufl. 4, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Selle, Klaus (2008): Stadtentwicklung aus der »Governance-Perspektive«. Eine veränderte Sicht auf den Beitrag öffentlicher Akteure zur räumlichen Entwicklung – früher und heute, in: PNDonline, Nr 2, S. 33-47.
- Selle, Klaus (2011): Beteiligen wir uns zu Tode? Stadtentwicklung und bürgerschaftliche Teilhabe: Von der Form zum Inhalt, vom Verfahren zur Kultur, in: vhw - Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung (Hrsg.), Dialog: Zur Stärkung Lokaler Demokratie, Bonn, 25-33.
- Selle, Klaus (2018): Stadt entwickeln: Arbeit an einer Gemeinschaftsaufgabe. Texte aus Forschung und Praxis, Lemgo: Verlag Dorothea Rohn.
- Semeraro, Teodoro, Nicola Zaccarelli, Lara Alejandro, Francesco Sergi Cucinelli und Roberta Aretano (2020): A Bottom-Up and Top-Down Participatory Approach to Planning and Designing Local Urban Development: Evidence from an Urban University Center, in: Land Bd. 9, Nr 4, [online] <https://www.mdpi.com/2073-445X/9/4/98> [08.11.2024].
- SenUMVK, Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, Öffentlichkeitsarbeit (Hrsg.) (2019): Entsiegelungspotenziale in der wachsenden Stadt, Berlin.
- Simsa, Ruth (2013): Gesellschaftliche Restgröße oder treibende Kraft? Soziologische Perspektiven auf NPOs, in: Ruth Simsa, Michael Meyer und Christoph Badelt (Hrsg.), Handbuch der Nonprofit-Organisation Strukturen und Management, Stuttgart: Schäffer Poeschel, 125-138.
- Slade, Daniel (2020): Five reasons for climate justice in spatial planning, Royal Town Planning Institute (Hrsg.), [online] <https://www.rtpi.org.uk/media/3682/five-reasons-for-climate-justice-in-spatial-planning.pdf> [15.10.2024].
- Spektrum (o.D.): Zivilgesellschaft, Spektrum, [online] <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/> [05.11.2024].
- Stadt Wien (o.D.-a): Einreichkriterien, Wiener Klimateam, [online] <https://klimateam.wien.gv.at/kriterien#SozialeGerechtigkeit> [06.09.2024].
- Stadt Wien (o.D.-b): Gemeinsam fürs gute Klima in unserem Grätzl, Wiener Klimateam, [online] <https://klimateam.wien.gv.at/> [06.10.2024].

- Stadt Wien (o.D.-c): InKA - Entstehung und Ziele, Stadt Wien, [online] <https://www.wien.gv.at/umwelt/inka> [05.06.2024].
- Stadt Wien (o.D.-d): "Lebenswerte Klimamusterstadt" bringt 100 Millionen Euro für die Bezirke, Stadt Wien, [online] <https://www.wien.gv.at/umwelt-klimaschutz/klima-forderprogramm-bezirke.html> [06.09.2024].
- Stadt Wien (o.D.-e): Projektablauf, Wiener Klimateam, [online] <https://klimateam.wien.gv.at/projektablauf> [06.09.2024].
- Stadt Wien (o.D.-f): Raus aus dem Asphalt!, Stadt Wien, [online] <https://wienwirdwow.at/raus-aus-dem-asphalt/> [08.10.2024].
- Staller, Susanne, Heide Studer, Michael Szeiler und Laurentius Terzic (2022): Klimagerechtigkeit im öffentlichen Raum. Vision Wiener Klimastraßen, Bd. 39, Wien: Verlag Arbeiterkammer Wien.
- Stockreiter, Simona (o.D.): Beispiel für die Ausbalancierung von Bottom-up und Top-down, e-genius, [online] <https://www.e-genius.at/mooc/smart-cities-teil-3/woche-12-buergerbeteiligung-in-stadtgestaltungsprozessen/1215-top-down-und-bottom-up-beispiel> [13.12.2024].
- Strachwitz, Rupert Graf (2010): Zivilgesellschaft und Stadtentwicklung, in: Becker Elke, Gualini Enrico, Runkel Carolin und Strachwitz Rupert (Hrsg.), Stadtentwicklung, Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement, Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg, 279-300, [online] <https://doi.org/10.1515/9783110507867-015> [28.11.2024].
- Strauss, Anselm L. und Juliet M. Corbin (1996): Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung, Weinheim: Beltz, Psychologie-Verl.-Union.
- Streissler, Anna, Samira Weiss-Bouslama, Martin Linkeseder, Martin Schamann, Mariela Bartosch, Serafin Gröbner und Nora Mitterböck (2022): Die Zukunft unseres Bodens. Boden schützen und nachhaltig nützen, Umweltdachverband gGmbH (Hrsg.), Forum Umweltbildung im Umweltdachverband, [online] https://www.umweltbildung.at/wp-content/uploads/2022/10/FUB_Bodenschutz_Materialien_UA.pdf [03.07.2024].
- Strübing, Jörg (2013): Qualitative Sozialforschung. Eine komprimierte Einführung für Studierende, München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.
- Tokar, Brian (2014): Movements for climate justice in the US and worldwide, in: Matthias Dietz und Heiko Garrelts (Hrsg.), Routledge Handbook of the Climate Change Movement, London: Routledge, 131-146.

- Tribble, Renée (2023): Kooperation und Koproduktion in der Stadtentwicklung: Civic-Public-Partnerships, in: Forum Wohnen und Stadtentwicklung. Schwerpunkt: Urbane Daten in der Praxis. vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung, Nr 1, S. 49-54, [online] https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/08_publicationen/verbandszeitschrift/FWS/2023/FWS_1_2023/FWS_1_2023_Gesamtausgabe.pdf [07.12.2024].
- UIV, Urban Innovation Vienna GmbH (o.D.): Wiener Smart Klima City Strategie, Stadt Wien, [online] <https://smartcity.wien.gv.at/strategie/> [13.06.2024].
- Umweltbundesamt (2024): Was ist Bodenversiegelung?, Umweltbundesamt, [online] <https://www.umweltbundesamt.de/daten/flaeche-boden-land-oekosysteme/boden/boden-versiegelung#was-ist-bodenversiegelung> [27.11.2024].
- Umweltbundesamt (o.D.): Soziale Folgen des Klimawandels in Österreich, Umweltbundesamt, [online] <https://www.klimawandelanpassung.at/newsletter/n152/soziale-folgen-des-klimawandels> [12.05.2024].
- Verein Festival der Natur (2022): Inspirationen für mehr Biodiversität, Mission B, [online] https://missionb.ch/de/Inspirationen_Biodiversitaet [14.07.2024].
- Verein Festival der Natur (2023): Lausanne: Biodiverse Inseln, Mission B, [online] <https://missionb.ch/de/gazzetta/lausanne-biodiverse-inseln> [14.05.2024].
- Verein Festival der Natur (o.D.): Entsiegeln – für mehr Biodiversität, Mission B, [online] <https://missionb.ch/de/entsiegeln> [04.05.2024].
- Volk, Rebekka, Elias Naber, Thomas Lützkendorf, Denise Böhnke, Kai Mörmann, Frank Schultmann und Stefan Norra (2021): Identifikation und Bewertung von Entsiegelungspotenzialen als Beitrag zur nachhaltigen Quartiersentwicklung: Zwischenergebnisse aus NaMaRes, in: Gotthard Meinel, Tobias Krüger, Martin Behnisch und Denise Ehrhardt (Hrsg.), Flächennutzungsmonitoring XIII: Flächenpolitik - Konzepte - Analysen - Tools, Berlin: Rhombos-Verlag, 209-219.
- Weichselbaumer, Roswitha und Dagmar Grimm-Pretner (2020): Grünraumgerechtigkeit erfassen. Entwicklung eines Tool-Sets zur Analyse der Grünraumversorgung in Städten unter Berücksichtigung des Gender+ Ansatzes, in: ARL-Kongress 2020.
- Wessolek, Gerd, Thomas Nehls und Björn Kluge (2011): Bodenüberformung und Versiegelung, in: Hans-Peter Blume, Rainer Horn und Sören Thiele-Bruhn (Hrsg.), Handbuch des Bodenschutzes. Bodenökologie und -belastung / Vorbeugende und abwehrende Schutzmaßnahmen, Aufl. 4, Weinheim: WILEY-VCH.
- Westbahnhofpark.live (2024): Präsentation der Stadtplanung Wien zum Westbahnnareal, Westbahnhofpark.live, [online] <https://www.westbahnhofpark.live/aktuelle-news/prasentation-der-stadtplanung-wien-zum-westbahnnareal> [04.12.2024].

- Westbahnhofpark.live (o.D.-a): Die Initiative, Westbahnhofpark.live, [online] <https://www.westbahnhofpark.live/die-initiative> [13.12.2024].
- Westbahnhofpark.live (o.D.-b): Forderungen, Westbahnhofpark.live, [online] <https://www.westbahnhofpark.live/forderungen> [13.12.2024].
- Westbahnhofpark.live (o.D.-c): Mitmachen, Westbahnhofpark.Jetzt, [online] <https://westbahnhofpark.jetzt/#mitmachen> [13.12.2024].
- Westbahnhofpark.live (o.D.-d): Wir fordern den Westbahnhofpark!, Westbahnhofpark.live, [online] <https://www.westbahnhofpark.live/> [12.12.2024].
- Westman, Linda und Vanesa Castán Broto (2021): Transcending existing paradigms: the quest for justice in urban climate change planning, in: Local Environment, Bd. 26, Nr 5, S. 536-541, [online] <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13549839.2021.1916903> [14.12.2024].
- Wiechmann, Thorsten (2018): Planungstheorie, in: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.), Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, Hannover: 1771 bis 1784.
- Wiener Sukzession (2024): Unsere Broschüre, Wiener Sukzession, [online] <https://www.wienersukzession.at/index.php/unsere-broschuere/> [26.12.2024].
- Wiener Sukzession (o.D.): Sammlungen und Fundstücke., Wiener Sukzession, [online] <https://www.wienersukzession.at/index.php/sammlungen/> [16.12.2024].
- Willand, Achim und Antje Kanngießer (2005): Realisierbarkeit des Entwurfs einer Entsiegelungs-Verordnung nach § 5 BBodSchG. Forschungsbericht 200 73 251, Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt, [online] <https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/publikation/long/2950.pdf> [13.11.2024].
- Wir machen Wien (o.D.): Was kann das Wiener Klimateam?, Wir machen Wien, [online] <https://wirmachen.wien/blog/was-kann-das-wiener-kimateam/> [06.10.2024].
- Wohnfonds Wien, Fonds für Wohnbau und Stadterneuerung (Hrsg.) (2018): Blocksanierung. Der Weg zu mehr Lebensqualität, Wien, [online] https://www.wohnfonds.wien.at/media/Website%20PDF-INFO%20Downloads/Publikationen/Sanierung/SAN_2018_Blocksanierung_web.pdf [07.12.2024].
- Wolf, Mike (2020): Merkblatt für versickerungsfähige Pflasterbefestigungen aus Beton. Grundlagen, Planung, Ausführung, Erhaltung, Landschaft Betonverband Straße, Garten e. V. (SLG) (Hrsg.), Bonn: [online] <https://betonshop.de/media/wysiwyg/PDF/Merkblatt-fuer-versickerungsfae-hige-Pflasterbauweise-SLG.pdf> [07.12.2024].

- Yang, Hyuk, Taedong Lee und Sirkku Juhola (2021): The old and the climate adaptation: Climate justice, risks, and urban adaptation plan, in: Sustainable Cities and Society, Bd. 67.
- Yin, K. Robert (2003): Case Study Research. Design and Methods, Bd. 5, Aufl. 3, Thousand Oaks: Sage Publications Inc.
- Zenebio GmbH (o.D.): Ökosystemleistungen DrainGarden®-System, Zenebio, [online] <https://www.zenebio.at/leistungen/> [14.12.2024].
- Zimmer, Annette (o.D.): Zivilgesellschaft, Bundeszentrale für politische Bildung (BPB), [online] <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/511485/zivilgesellschaft/> [09.12.2024].
- Zimmermann, Daniel (2024): Katastrophen trotzen. Das Schwammstadt-Prinzip für Bäume, Architektur Aktuell, [online] <https://www.architektur-aktuell.at/news/das-schwammstadt-prinzip-fuer-baeume> [13.10.2024].
- 3:0 Landschaftsarchitektur (o.D.): Die Innovation für Stadtbäume: das Schwammstadt-Prinzip, Umweltbundesamt, [online] <https://www.klimawandelanpassung.at/newsletter/kwa-nl42/kwa-schwammstadtprinzip> [12.12.2024].

9.3 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Detailansicht einer entsiegelten Fläche am Gelände der "Klima Biennale Wien 2024" (eigene Aufnahme 2024)	14
Abb. 2: Schematische Darstellung der ökologischen und klimatischen Auswirkungen von Versiegelung (eigene Darstellung nach Zenebio GmbH o.D.)	24
Abb. 3: Schwammstadt-Prinzip für Stadtbäume	27
Abb. 4: Schematische Darstellung der ökologischen und klimatischen Auswirkungen von Entsiegelung (eigene Darstellung nach Zenebio GmbH o.D.)	31
Abb. 5: Detailaufnahme einer entsiegelten Fläche mit Vegetation am Gelände der "Klima Biennale Wien" (eigene Aufnahme 2024)	34
Abb. 6: Schematische Darstellung der Gerechtigkeitsdimensionen (eigene Darstellung nach Furchtlehner et al. 2023)	40
Abb. 7: Kräftedreieck der Stadtentwicklung (eigene Darstellung nach Esch und Brückner 2022: 341)	43
Abb. 8: Straße im Graefekiez nach Entsiegelung von Parkplätzen	48
Abb. 9: Entsiegelungsarbeiten am "Place du Vallon" © Atelier OLGa 2019	49
Abb. 10: "Place du Vallon" nach der Umgestaltung © Atelier OLGa 2019	49
Abb. 11: Entsiegelungsarbeiten durch "Depave" © livingroofs o.D.	51
Abb. 12: Entsiegelungsarbeiten in Hard am Bodensee © Jasmin Zdovc	52
Abb. 13: Begrünte Fläche nach Entsiegelung in Hard am Bodensee © Katrin Hagen	52
Abb. 14: Entsiegelte Flächen am Gelände der "Klima Biennale Wien 2024" (eigene Aufnahme)	72
Abb. 15: Aktion "Mach Meter" von "Westbahnpark.live" im Rahmen des "urbanize!-Festivals" © Dominik Rosner für "Westbahnpark.live" (2024)	75
Abb. 16: "Entsiegelung und Begrünung" am Modell © Dominik Rosner für Westbahnpark.live (2024)	75
Abb. 17: Entsiegelungsarbeiten der Wiener Sukzession © Wiener Sukzession/PlanSinn (2023)	77
Abb. 18: Symbolische Entsiegelungsaktion von "Asphalt-Krokant-Kuchen" im Rahmen des "Wir sind der Verkehr" -Straßenfests © Wiener Sukzession/PlanSinn (2023)	77
Abb. 19: Architekturinstallation in der Erlgasse © Christian Fröhlich (2023)	78
Abb. 20: Fläche in der Erlgasse vor Entsiegelung © Christian Fröhlich (2023)	79
Abb. 21: Fläche in der Erlgasse nach Entsiegelung und Begrünung © Christian Fröhlich (2024)	79

Abb. 22: Entsiegelungsaktion in der Leopoldstadt (Graupner 2024)	80
Abb. 23: Parkplatzflächen vor Bau des Radstreifens und vor der Entsiegelungsaktion (Google Street View 2020)	81
Abb. 24: Ehemalige Parkplatzfläche nach Entsiegelungsaktion (eigene Aufnahme 2025)	81

9.4 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interviewübersicht (eigene Darstellung)	20
Tabelle 2: Deduktive Analysekategorien (eigene Darstellung)	55
Tabelle 3: Steckbrief - Westbahnhofpark.live (eigene Darstellung)	75
Tabelle 4: Steckbrief - Wiener Sukzession (eigene Darstellung)	77
Tabelle 5: Steckbrief - Du sollst Deine Umgebung entsiegeln (eigene Darstellung)	79
Tabelle 6: Steckbrief - Entsiegelungsprojekt in der Leopoldstadt (eigene Darstellung)	81
Tabelle 7: Übersicht über Aktionen und Instrumente der Initiativen (eigene Darstellung)	90
Tabelle 8: Übersicht über adressierte Flächen (eigene Darstellung)	91

9.5 Interviewleitfäden (exemplarisch)

Interviewleitfaden für die Interviews mit den Vertreter*innen der Bottom-up-Initiativen

Einstiegsfrage

- Könnten Sie sich kurz vorstellen und Ihre Rolle in der Initiative XY erläutern?

„Konzeptionelle Ebene“

- Wie bzw. wann ist das Projekt/die Initiative entstanden?
 - Gab es „Schlüsselereignisse“ oder „Schlüsselakteur*innen“?
 - Wie habt ihr euch organisiert? Wer hat mitgemacht? Wie viele Mitglieder habt ihr aktuell?
- Mittels welcher Maßnahmen/Instrumente habt ihr auf euer Projekt/eure Initiative aufmerksam gemacht?
 - Was lag euch bei der Kommunikation besonders am Herzen?
- Welche Zielstellungen wurden mit dem Projekt verfolgt?
 - Welche Rolle nahm dabei das Thema der Entsiegelung ein?
 - Mit welchen Zielstellungen wird das Thema der Entsiegelung dabei verknüpft? (*Gerechtigkeit? ökologische, stadtklimatische, soziale...*)
 - Warum wolltet ihr Entsiegelungsmaßnahmen selbst durchführen bzw. zivilgesellschaftliche Akteur*innen miteinbeziehen?
 - Wo seht ihr hier die Potenziale? (*zeitliche, finanziell, soziale...*)
- Es gibt einige internationale Beispiele für Entsiegelungsinitiativen auf zivilgesellschaftlicher Ebene. Kanntet ihr diese Initiativen bzw. wenn ja, waren sie eine Inspiration?

Konkrete Umsetzung / Aktivistische Ebene (Instrumente, Prozesse, Maßnahmen)

- Wo bzw. in welchem Rahmen habt ihr konkret entsiegelt?
 - Wie groß ist die Fläche/sind die Flächen ca. bzw. wo liegt/liegen sie genau?
 - Wie sind die Eigentumsverhältnisse dieser Fläche(n)?
 - Warum genau diese Fläche(n)?
- Was waren wichtige Etappen im Planungs-/Umsetzungsprozess?
 - Gab es hier Herausforderungen?
- Welches Ausmaß nahmen eure Entsiegelungsarbeiten an?
 - Spielte die anschließende Begrünung der entsiegelten Fläche auch eine Rolle?
 - Inwiefern konnte dieses Ziel erreicht werden?
 - Mittels welcher Werkzeuge habt ihr entsiegelt?

- Wer konnte bei den Aktionen mitmachen?
 - Wer machte mit bzw. wie viele Personen sind bei den Aktionen dabei und entsiegeln auch konkret?
 - Gab es diesbezüglich Herausforderungen? (*fehlende Motivation, Haftungsfragen...*)

Herausforderungen / zentrale Learnings

- Wie lief die Kommunikation mit der Stadt/dem Bezirk grundsätzlich?
 - Gibt es gemeinsame Zielstellungen?
 - Gäbe oder gab es je die Überlegung einer Kooperation? Welche Instrumente/ Maßnahmen braucht es aus eurer Sicht von Seiten der Stadt/des Bezirks?
- Was nehmt ihr aus dem Projekt mit? Was sind die zentralen Learnings?

Relevanz von Entsiegelung in der Stadtentwicklung (allgemein) | Ausblick

- Wie beurteilen Sie die Relevanz von Entsiegelungsmaßnahmen in der zukünftigen Stadtentwicklung, insbesondere in der Bestandsstadt? (*Stichwort: Transformation der Bestandsstadt / Klima- und Grünraumgerechtigkeit*)
 - Welche Rolle würden Sie dabei Bottom-up-Initiativen zuschreiben?
 - Welche Flächen sind aus Ihrer Sicht besonders zur Entsiegelung geeignet?

Abschlussfrage

- Wie geht es mit dem Projekt/der Initiative weiter? Sind noch weitere Entsiegelungen geplant?
- Möchten Sie sonst noch etwas zum Thema sagen, was noch nicht angesprochen wurde?

Interviewleitfaden für das Interview mit dem*der Vertreter*in der Stadt Wien (MA 22)

Einstiegsfrage

- Können Sie sich kurz vorstellen und Ihre konkreten Aufgaben in der MA 22 Umweltschutz erläutern?

Planungsebene (Strategien, Programme, Konzepte)

- Welche Strategien, Programme und Konzepte gibt es von Seiten der Stadt bzw. MA 22, die sich mit Entsiegelung/Entsiegelungsmaßnahmen auseinandersetzen?
- Welche Zielstellungen sind mit der Etablierung von Entsiegelungsmaßnahmen in der Stadt besonders im Vordergrund?
 - Auf welche Flächen wird der Fokus gesetzt? (*private/öffentliche*)
 - Gibt es bei bestimmten Flächen Herausforderungen?
- Werden in Ihrer Abteilung gesamtstädtische Untersuchungen zu Potenzialflächen für Entsiegelung durchgeführt?
 - Es gibt einen „Gründachpotenzialkataster“, gab es auch schon Überlegungen einen solchen Kataster für das Thema Entsiegelung zu erstellen?
 - Führen andere Magistratsabteilungen solche Analysen durch?

Konkrete Umsetzung (Instrumente, Maßnahmen)

- Welche Instrumente existieren von Seiten der Stadt bzw. MA 22 zur konkreten Umsetzung von Entsiegelungsmaßnahmen?

Bzgl. Förderung - Förderungsantrag „Entsiegelung und Begrünung“ der Wiener Umweltschutzabteilung (MA 22):

- Wird die Förderung in Anspruch genommen? Für welche Flächen? (*private oder auch gewerbliche?*)

Herausforderungen in Planung und Umsetzung

- Welche Herausforderungen existieren bei der Planung und Umsetzung von (*breit angelegten*) Entsiegelungsmaßnahmen?

Bottom-Up-Initiativen | Kooperationen

- Es gibt einige internationale Beispiele für Entsiegelungsinitiativen auf zivilgesellschaftlicher Ebene, kennen Sie solche Initiativen in Wien?
 - Können Sie sich vorstellen mit solchen Initiativen zu kooperieren? Bzw. welche Vorteile könnte dies mit sich bringen?
 - Was müsste dafür gegeben sein?

Relevanz von Entsiegelung in der Stadtentwicklung

- Wie beurteilen Sie die Relevanz von Entsiegelungsmaßnahmen in der zukünftigen Stadtentwicklung, insbesondere in der Bestandsstadt? (*Stichwort: Transformation der Bestandsstadt / Klima- und Grünraumgerechtigkeit*)
 - Welche Flächen sind aus Ihrer Sicht besonders zur Entsiegelung geeignet?
 - Gibt es in Wien konkrete (große) Flächen, die aus einer stadtklimatologischen Sicht besonders wichtig wären?

Abschlussfrage

- Möchten Sie sonst noch etwas zum Thema sagen, was noch nicht angesprochen wurde?

9.6 Kodierleitfaden (deduktiv-induktiv gebildet)

Hauptkategorie	Subkategorie	Weitere Unterkategorie	Definition der (Sub)Kategorie	Ankerbeispiel
Zielstellungen der untersuchten Bottom-up-Initiativen	Zielstellungen der Initiativen		Aussagen die Informationen zur Zielsetzung des konkreten Projekts/der Initiative enthalten.	„Dass man das exemplarisch macht. Und es geht ja bei uns immer darum Prototypen zu entwickeln, die man herzeigt und die bestaunt werden können, die aber dann auch überprüft werden können, ob sie das halten, was sie versprechen oder ob das ein Unsinn ist. Und jetzt muss halt einmal eine Gasse so entwickelt werden und gebaut werden damit man das auch wissen kann, ob Klimastraßen einen Sinn machen.“ (Interview E 2024: 201-206)
	Zielstellungen, die mit dem Thema Entsiegelung verbunden werden		Aussagen zu Zielstellungen, die konkret mit dem Thema Entsiegelung verbunden werden.	
		Klimatologische Zielstellungen		„Und die muss man natürlich jetzt mit diesen klimatischen Anforderungen entsiegeln.“ (Interview B 2024: 81-82)
		Ökologische Zielstellungen		„Also die Entsiegelung, die würde dazu führen, dass dieser Grünraum, den es gibt, erweitert würde, dass auch die Möglichkeit besteht eine Grünverbindung nicht nur für Menschen, sondern auch für Tiere und Pflanzen zu haben.“ (Interview B 2024: 288-291)
		Stadtgestaltende Zielstellungen		„Und da gibt es schon ein großes Umdenken, dass selbst die leidenschaftlichen Autofahrer, die sehen den Vorteil, dass sie an Aufenthaltsqualität gewinnen vor der Haustür und dann auch bereit sind, ihr Auto wo anders abzustellen.“ (Interview E 2024: 175-178)
		Soziale Zielstellungen		„Ja, also. Wo sind die sozioökonomischen Bedingungen besonders schlecht? Sprich. Wo sind viele Leute, die kein Geld haben, kleine Wohnungen und wenig mobil sind usw. Die besonders auf Freiraumversorgung angewiesen sind?“ (Interview B 2024: 193-19)
		Zielstellungen im Zusammenhang mit Klima- oder/und Grünraumgerechtigkeit		„Also das heißt, die Umweltgerechtigkeit oder Grünraumgerechtigkeit ist klar, weil die Rahmenbedingungen vor Ort so sind, dass sehr sehr viele Personen besonders stark auf Nahversorgung mit Grünraum angewiesen sind.“ (Interview B 2024: 279-293)
Beschäftigung mit dem Thema „Entsiegelung“	Aktionen/ Maßnahmen/ Instrumente		Aussagen zu den durchgeführten Aktionen, Maßnahmen und verwendeten Instrumenten im Rahmen des Projekts/der Initiative.	„Das heißt Öffentlichkeitsarbeit, dann diese Aktivitäten, die halt auch ein bisschen einen eigenständigen Charakter haben, aber wo man Spaß haben kann dabei, oder wo man ein bisschen was Befriedigendes machen kann. Also die Methoden sind uns wichtig, dass die diesen Charakter haben. Also wir wollen jetzt nicht eine Bürger*inneninitiative sein, die nur die ganze Zeit meckert und jammert und so, sondern Aktivitäten, positive Aktivitäten setzt. Und so sind auch die Führungen, die wir machen. Da erzählen wir ja die Erfolgsgeschichte vom Park.“ (Interview B 2024: 378-385)

	Welche Flächen werden adressiert/entsiegt? (private/ öffentliche/ halböffentliche)		Aussagen zum Flächentyp und der Eigentumsstruktur der jeweiligen Fläche.	„Ja und wir waren ja wiederum auch mehrheitlich auf halböffentlichen Räumen wo wir jetzt niemandem im Weg standen, in Anführungszeichen, was natürlich das Konfliktpotenzial reduziert.“ (Interview C 2024: 387-389)
Zentrale Akteur*innen der Initiativen			Aussagen zu wichtigen Akteur*innen der Initiative.	„Und dann haben wir uns in der LINKS-Bezirksgruppe, wo ich aktiv bin, [...] überlegt was wir da machen können, und wir haben gesagt: ‚Wir fragen die Leute dort, was sie da machen wollen‘.“ (Interview D 2024: 22-23)
Gelingensbedingungen / förderliche Faktoren	Austausch zwischen den Initiativen		Aussagen zum Austausch mit anderen Initiativen.	„Und über diese Künstler*innengruppe ‚Wiener Sukzession‘ habe ich die Idee bekommen, dass das auch möglich wäre, dort den Asphalt aufzuschneiden. Das Ganze, also, dass das technisch durchaus möglich ist und wenn man es selber mit einer Gruppe von Leuten macht das auch nicht so viel kostet.“ (Interview D 2024: 25-29)
	Bürgerschaftliches Engagement		Aussagen zu beteiligten Personen aus der Zivilgesellschaft und ihr Engagement.	„Also es braucht solche Leute, die schon engagiert sind und man kanns nicht ohne Leute machen, weil, es ist einfach Arbeitsaufwand.“ (Interview D 2024: 209-211)
	Eigentumsverhältnisse		Aussagen zu Eigentumsverhältnissen der Fläche(n) wo entsiegelt werden konnte.	„Da sind ja dann so halb private Räume, aber zumindest Räume, die in irgendeiner Weise einer Zugangsbeschränkung unterliegen, einfacher. (Interview C 2024: 313-315)
	Austausch und Kooperation mit dem Bezirk und den Magistratsabteilungen		Aussagen zum Austausch und Kooperation mit dem Bezirk und den Magistratsabteilungen die förderlich waren.	„Dann haben wir den Bezirksvorsteher eingeladen, sich das anzuschauen.“ (Interview E 2024: 83-84)
	Unterstützung durch Medien		Aussagen zum Austausch oder zur Kooperation mit klassischen Medien die förderlich waren.	„Und dann gab es einen Zeitpunkt, wo wir das geschafft haben das in die Medien zu bringen und in den Medien ist dann dieser Park als Begriff auch platziert worden und plötzlich war es nicht mehr ganz undenkbar.“ (Interview B 2024: 96-99)
Herausforderungen	Inklusivität / Repräsentativität		Aussagen zu Herausforderungen im Zusammenhang mit Inklusivität / Repräsentativität der Initiative	„Also wir haben versucht, auch mehrsprachig zum Beispiel Leute anzusprechen. Ja, aber das ist alles eine Frage der Kapazitäten. Du musst das alles übersetzen. Man muss die Leute haben, man muss überall hingehen können.“ (Interview B 2024: 437-439)
	Bestehende Denkmuster überwinden		Aussagen zur Überwindung bestehender Denkmuster	„Also sich die Freiheit zu schaffen, was zu fordern, was scheinbar unmöglich ist.“ (Interview B 2024: 93-96)
	Knappe Ressourcen (zeitliche, personelle, fachliche, technische)		Aussagen zu Herausforderungen im Zusammenhang mit knappen Ressourcen (zeitliche,	„Ja, weil es gar nicht unser Anspruch ist, ein Fußballfeld komplett zu entsiegeln. Dafür haben wir weder das Material noch die Geräte, noch wie auch immer.“ (Interview C 2024: 461-463)

			personelle, fachliche, technische)	
	Eigentümer- *innenstrukturen und Haftungsfragen		Aussagen zu Herausforderung en in Verbindung mit Eigentümer*inne nstrukturen und Haftungsfragen.	<i>Aber das finde ich, sind quasi Flächen, auf die man noch halbwegs Zugriff hat, weil sie so; Na ja, sie haben irgendwie klare Zuständigkeiten. Und da gibt es irgendwie ein Gegenüber, mit dem man verhandeln kann.“ (Interview C 2024: 30-32)</i>
	Politische Herausfor- derungen		Aussagen zu Herausforderung en in Verbindung politischen Akteur*innen.	<i>Ich erinnere mich, dass wir in einem Bezirk mit der Bezirksvorstehung eigentlich einen ganz guten Kontakt hatten. Dann gab es Wahlen und dann musst du wieder von vorne anfangen.“ (Interview C 2024: 224- 227)</i>
	Konflikte mit Anrainer*innen und innerhalb der Initiative		Aussagen zu Herausforderung en mit Anrainer*innen und innerhalb der Initiative.	<i>„Und dann also die zwei älteren Anrainer*innen, die; Also das war nicht so zum Thema. [...] Der andere, der hat ein bisschen über die verschwundenen Parkplätze aufgeregt.“ (Interview D 2024: 370-374)</i>
Potenziale von Bottom-up- Initiativen			Aussagen zu konkreten Potenzialen der Initiative.	<i>„Die Stadt hat einen Hebel, wo sie einfach sehr viel bewegen kann, weil sie Zugriff auf Flächen hat und ich glaube sie tut da einiges. Aber da hinzuschauen und irgendwie ein Verständnis für Asphalt als Material und für die Eigenschaften und für Entsiegelung, als Prozess und als Moment zu vermitteln, das ist eher das, was sowas wie die Wiener Sukzession leisten kann. [...] Aber wir sehen uns da zu sagen jetzt, wir schaffen Aufmerksamkeit und das funktioniert total gut. Wir kriegen total viele Rückmeldungen von ‚Oh, spannend‘.“ (Interview C 2024: 457-466)</i>
Anknüpfungspu nkte/Schnittstel len zwischen Bottom-up- und Top-down- Ebene			Aussagen zu Anknüpfungspu nkte/Schnittstelle n zur Top-down- Ebene	<i>„Genau und ich glaube eventuell ist das einfach in einer gesunden Demokratie immer lustig, wenn die Stadt ein Gegenüber hat von engagierten Bürger*innen, die ihre Auffassung davon haben wie man es macht. Und man da quasi dann im Austausch sein kann.“ (Interview C 2024: 470-473)</i>